Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 183. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 20. April 1861.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Turin, 18. April, Nachts. Garibaldi ergreift das Wort wieder mit Mäßigung und sagt: die Bildung der drei Divisionen der Freiwilligen sei unvollständig. Cavour unterstützt die Inbetrachtnahme des Garibaldischen Vorschlages. Garibaldi verlangt Bewaffnung wie in England und sagt, die französische Armee sei feindlich mit der Besetzung Rom's; als Mittel seiner Aussöhnung mit dem Ministerium giebt er die Wiederherstellung der Freiwilligen-Armee und ihre Sendung nach Neapel an. (Wiederholt.)

Pesth, 18. April, Mittags. Die auf Vorstellung der ungarischen Hofkanzlei wegen Einverleibung und Einberufung Fiumes zum ungarischen Landtage erflossene allerhöchste Entschließung will diese Frage in der Schwebe lassen, bis das Verhältniß Kroatiens zu Ungarn durch die Landtage geordnet sein wird.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 19. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 20 Min.) Staatsschuldscheine 87⅜. Prämienanleihe 118. Neueste Anleihe 105⅝. Schles. Bank-Verein 77½. Oberschlesische Litt. A. 119. Oberschles. Litt. B. 116¾. (?) Freiburger 95. Wilhelmsbahn 32¾. Neisse-Brieger 47¾. Tarnowitzer 32½. Wien 2 Monate 65½. Oesterr. Credit-Aktien 52¼. Oesterr. National-Anleihe 49¾. Oest. Lotterie-Anleihe 52½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 121¾. Oesterr. Banknoten 66¼. Darmstädter 71¾. Commandit-Antheile 80½. Köln-Minden 135½. Rheinische Aktien 79½. Dessauer Bankaktien 13¼. Mecklenburger 46¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 43½. — Behauptet.

Wien, 19. April, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 158, 20. National-Anleihe 75, 10. London 150, 75.

Berlin, 18. April. Roggen: unverändert. Frühj. 46½, Mai-Juni 46½, Juni-Juli 47, Juli-August 47¼. — Spiritus: schwankend. Frühj. 20¼, Mai-Juni 20⅓, Juni-Juli 20½, Juli-August 20¾. — Rüböl: höher. April-Mai 10¾, Sept.-Oktober 11⁵⁄₁₂.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 182 (gestriges Mittagsblatt).

II. Verwaltungs-Justiz.

III.

Die Hallersche Auffassung, „daß die Beamten nur fürstliche Diener sind, und sich von den Hofdienern der Fürsten nur dadurch unterscheiden, daß der Fürst dem einen diese, dem andern jene Arbeit (Ersterem die Sorge für die Polizei, Letzterem für Stall, Küche, Feste) zugetheilt habe, ähnlich wie in dem Hause des Bankiers der Kutscher und der Buchhalter", ist längst antiquirt. Die Beamten sind „Diener des Fürsten als Souveräns, d. h. so weit derselbe mit dem Staat identisch ist, sohin Staatsdiener". Eine privatrechtliche Seite hat das Staatsdiener-Verhältniß nur insofern, als die erworbenen Rechte auf Rang und Gehalt unentziehbar sind, und der gerichtlichen Verfolgung unterliegen. Bei uns ist jedoch insbesondere durch die nur in den Kamptzschen Jahrbüchern publicirten Kabinetsordern vom 7. Juli 1830 und 12. April 1835 jede Klage wegen Verkürzung der Diensteinkünfte dem Rechtsweg entzogen worden. Nicht einmal ein Rechtsanspruch der Beamten auf das Einrücken in die etatsmäßige Gehaltsklasse ward von der Staatsregierung anerkannt. Mehrfach sind solche Gehaltszulagen aus politischen und andern Rücksichten vorenthalten worden. Der allerhöchste Erlaß vom 12. November 1860 hat zwar endlich hinsichtlich der richterlichen Beamten bestimmt, daß von nun an die Verleihung der Gehaltszulagen, lediglich nach Maßgabe des Dienstalters erfolgen solle, aber die den Rechtsweg ausschließenden Kabinetsordres sind nicht aufgehoben worden, obgleich deren Gesetzmäßigkeit, wegen ihrer nicht in der Gesetz-Sammlung erfolgten Publikation, mit Recht angezweifelt worden ist. Der Kompetenz-Gerichtshof hat freilich diese Zweifel nicht anerkannt; er hat vielmehr konstant die, trotz der Kabinetsordres von den Gerichten angenommenen Klagen, dem Rechtsweg entzogen, weil „diese Kabinetsordres einen Theil derjenigen Vorschriften bilden, von welchen der Beamte vermöge seines Amtes Kenntniß zu nehmen verpflichtet ist, und welche er nicht ignoriren darf, ohne mit seinen Dienstpflichten in Widerspruch zu gerathen." Aus gleichem Grunde sind die Richter bisher auf dem Disciplinarwege gezwungen worden, ihre Frauen bei der Wittwenkasse einzukaufen, und eine Klage auf Erstattung der abgezwungenen Beiträge ist von dem Kompetenz-Gerichtshof im Jahre 1857 zurückgewiesen worden, weil „eine solche Anordnung der vorgesetzten Dienstbehörde auf den Hoheitsrechten des Staates beruht, und daher kein Gegenstand der richterlichen Entscheidung sein kann." Welchen Werth dieser Grund hat, kann man am besten daraus ermessen, daß derselbe Gerichtshof im Jahre 1854 die Beschwerde eines Schulbeamten über denselben Gegenstand zum Rechtsweg gewiesen hat, „weil diese Verbindlichkeit der publicistischen Seite des Amtes nicht angehört, und sich nicht auf die Dienstpflichten beziehen läßt."

Diese vollständige Rath- und Schutzlosigkeit der Beamten, dem Staate und den vorgesetzten Behörden gegenüber, sucht der dritte hier zu besprechende Gesetzentwurf dadurch zu mildern, daß nunmehr der Rechtsweg über Ansprüche auf Besoldung, Pension und Wartegeld zugelassen werden soll, jedoch mit der Einschränkung, daß wenn eine Entscheidung der Disciplinarbehörde erfolgt ist, dieselbe von dem Richter nur in Beziehung auf die Höhe des, dem Disciplinirten gelassenen Gehaltes umgestoßen werden kann. Die fernere Klausel: daß der richterlichen Beurtheilung solcher Ansprüche auch die Ministerial-Rescripte und die, mit Genehmigung der Centralbehörden, von den Provinzialbehörden erlassenen Verfügungen zu Grunde zu legen sind, scheint uns mit Artikel 86 der Verfassung: „die richterliche Gewalt wird durch unabhängige, keiner andern Autorität, als der des Gesetzes unterworfene Gerichte ausgeübt" — nicht recht im Einklang zu stehen. Die Verhandlungen in den Kammern werden wohl diesen Punkt in klares Licht setzen.

Wir schließen unsere Betrachtung mit dem Wunsche, daß diese Vorlage sowohl, als die beiden andern, noch in dieser Kammer-Session von allen Faktoren der Gesetzgebung angenommen werden möge. Schon jetzt ist die Befürchtung laut geworden, daß das Herrenhaus auch diesen Reformen ein Veto entgegenrufen werde.

Döllinger und Vischer über die römische Frage.

Döllinger, seit 34 Jahren Professor der Kirchen-Geschichte in München, eine Autorität in seinem Fache, hält jetzt in München öffentliche Vorträge über das Papstthum, welche ein ungeheures Aufsehen in der ganzen katholischen Welt machen.

Die Ansichten, welche er in seinem ersten Vortrage entwickelte, verursachten durch einen Zwischenfall sogar eine außerordentliche Aufregung, indem der päpstliche Nuntius, welcher der Sitzung anfänglich beiwohnte, sich bewogen fand, die Vorlesung zu verlassen. Selbstverständlich sah man der zweiten Vorlesung mit großer Spannung entgegen.

Der Redner fand sich darum auch genöthigt, in dieser zu einer kurzen Rekapitulirung der in der ersten Vorlesung aufgestellten Thatsachen und Schlüsse zu schreiten. Die „Süddeutsche Zeitung" bringt darüber folgenden Bericht: Der Redner verwahrt sich gegen eine Verwechselung der Thatsachen mit bestimmten persönlichen Wünschen, die in der einfachen Erwähnung jener liegen sollen. Derjenige, der sich es zur Aufgabe gesetzt, die Lage der Gegenwart darzustellen, der muß nicht persönliche Ansichten in dieselbe verflechten, er muß objektiv zu Werke gehen, er muß die Dinge nehmen, wie sie eben sind. Wenn er also die Thatsachen anführe, durch ganz Europa gehe ein Zug, der dem Fortbestande des Kirchenstaates nicht günstig ist, oder wenigstens in dieser Frage Gleichgiltigkeit verräth, so habe er damit nicht ausgedrückt, als ob er wünsche, oder ein Heil darin sähe, daß der ganze Kirchenstaat zusammenbreche. Er habe nur den Schluß gezogen, daß seine Fortdauer nur dann gesichert erscheine, wenn die größere Mehrheit des Volkes eine bestimmte Vorliebe für die bestehende Regierungsform zeige. Dies ist nun thatsächlich nicht der Fall. Darum stellt sich die Nothwendigkeit einer gewissen Säkularisation im Kirchenstaate heraus. Das ist die Meinung des Redners, nicht eine Thatsache, aber eine Meinung, die sich aus einer beobachteten Thatsache entwickeln läßt.

Letzteres ist auch der Streitpunkt. Es kann und wird behauptet werden: die Regierungsform der Kirche muß so bleiben, wie sie ist. Weil das Oberhaupt ein kirchliches ist, so muß auch die ganze Verwaltung und Regierung durch Geistliche besorgt werden, ohne Rücksicht auf die Wünsche der Majorität des Volkes, ohne Rücksicht auf ihre Uebereinstimmung damit. Wollte sich aber das Volk dagegen empören, so habe eine Okkupation den Kirchenstaat zu erhalten, wie es thatsächlich schon seit 30 Jahren mit kurzen Unterbrechungen stattfindet. Gegen solche Behauptungen erinnert der Redner, daß derjenige, der verlange, das gegenwärtige Regierungssystem müsse unverändert bleiben, sich nicht auf geschichtliche Erfahrungen berufen könne, weil man noch nie ernstlich versucht habe, es anders zu machen, und das Volk an Verwaltung und Gesetzgebung theilnehmen zu lassen. Noch weniger kennt der die historische Thatsache, daß ein Land mit einem geistlichen Oberhaupte von Laien regiert werden könne, wie es bei den geistlichen Fürstenthümern der Fall war. Wäre man damals anders verfahren, und hätte die amtlichen Stellen durch Geistliche besetzt, so würde ein allgemein bekanntes Sprüchwort: „Unter dem Krummstab ist gut wohnen", wahrscheinlich ganz anders lauten.

Vielfach mißliebig sei auch die Behauptung aufgenommen worden, in der Verbindung des geistlichen Berufes mit einem weltlichen Amte liege ein innerer natürlicher Widerspruch. Wird nun dawider mit der Gegenbehauptung gestritten, daß im Mittelalter ein solches Verhältniß lange und ohne Widerspruch bestand, so sagt doch die oberflächlichste Geschichtskenntniß, daß dieses Mittelalter eben vorüber ist. Die Gegenwart ist eine ganz andere Zeit mit ganz anderen Tendenzen und Bedürfnissen. Ein moderner Staat hat für alles Mögliche zu sorgen: für Lotterie, Spielhäuser, Wirthsschänken, Tagespresse u. s. w.; er muß Einrichtungen haben wie die Polizei. Befaßt sich nun der geistliche Stand mit solchen Dingen, wird er sich dadurch nicht entwürdigen?

Der Redner führt nun auch Autoritäten für sich an. Seine erste Autorität ist keine geringere, als der Papst Pius IX. selbst. Bekanntlich war der Papst zwei Jahre lang der Abgott seines Volkes, populär ist fast zu wenig gesagt. Warum? Eine allgemeine Amnestie bezeichnete seinen Regierungsantritt; hunderte von Verbannten erlangten vollständige Vergebung und unbedingte Rückkehr. Nun folgte aber diesem Schritte keine Maßregel zur Beseitigung der Gefahr, so viele Gegner ins Land gerufen zu haben. Noch mehr. Papst Pius IX. macht den Anfang, die durch diese allgemeine Amnestie erregten Erwartungen eines Bruches mit dem bisherigen Regierungssystem zu erfüllen; er ernennt zu seinem ersten Minister Graf Rossi, von dem man allgemein wußte, daß er die Stelle nur unter der Bedingung annahm, wenn man ihm freie Hand lasse, wenn man die geistliche Verwaltung säkularisire und sie in weltliche Hände lege. Als er aber diesen Punkt in Angriff nahm, wurde er getödtet.

Noch eine Autorität ist anzuführen: Die Denkschrift, welche die fünf Großmächte den 10. Mai 1831 der päpstlichen Regierung übergeben ließen. Darin ward ihr die allgemeine Zulassung der Laien zu allen Staatsämtern, die Selbstverwaltung und Theilnahme des Volkes an der Gesetzgebung und den Finanzen dringend empfohlen.

Faßt man nun die Möglichkeiten ins Auge, die sich dem Beobachter der gegenwärtigen Sachlage in Italien aufdrängen, so sind mit aller sorgfältigen Erwägung nur fünf zu entdecken.

Die eine Möglichkeit mag folgende sein: Der in Italien allem Anscheine nach bevorstehende Krieg führt vielleicht zu einem Siege Oesterreichs und vielleicht zur Restitution des Kirchenstaates an den Papst. Diese für die schlimmste zu erklären, steht der Redner nicht an, weil daraus ohne allen Zweifel die Nothwendigkeit neuer Revolutionen entspringe. Denn das italienische Volk ist zu tief in seinem Innersten aufgewühlt, der Widerwille gegen uns Deutsche zu allgemein eingewurzelt, als daß man ihn gründlich ausrotten könnte. In diesen Strudel von neu aufwogenden Umwälzungen würde der Kirchenstaat unfehlbar hineingerissen; die letzten würden dann schlimmer als die ersten.

Die zweite Möglichkeit wäre, daß sich das italienische Reich unter piemontesischer Herrschaft befestigte dann wäre die Säkularisation des ganzen Kirchenstaates eine vollendete Thatsache, der Papst aber genöthigt, Rom zu verlassen und seinen Sitz in einem andern katholischen Lande aufzuschlagen. Selbstverständlich erhielte der Kirchenstaat, Piemont einverleibt, Einrichtungen, welche die vertriebene Regierung in den letzten Jahren nicht gewähren konnte; er würde der konstitutionellen Einrichtungen theilhaftig, die Italien von der piemontesischen Krone theilweise schon erhalten; außer der vollständigsten Säkularisation würde der gesammte Klerus seiner noch bestehenden Privilegien entledigt und unter das gemeine Recht gestellt, somit aber auch die Hauptquelle der Abneigung gegen denselben verstopft.

Nehmen wir aber nun an, daß die sich schon überall zeigenden Keime des Zerfalls des neuen italienischen Reiches aufgehen und durch einen unvorhergesehenen Ausgang schließlich die Restitution des Kirchenstaates herbeiführten, so hätte der zurückkehrende Papst den unermeßlichen Vortheil, daß für ihn das Schwierigste, die Säkularisation der mißliebigen Verwaltung, schon gethan wäre, und er sie nunmehr als ein Erbe antreten dürfte; als das Haupt einer weltlichen Staatsverwaltung hätte er reel sichern und festen Boden gewinnen.

Als dritte Möglichkeit liegt noch besonders nahe, daß der französische Kaiser die Frage über das Fortbestehen der weltlichen Herrschaft des Papstes einem Kongresse der katholischen Mächte zur Entscheidung vorlegen könnte. Diese Mächte würden dann Oesterreich, Spanien, Frankreich, Belgien und wohl auch Baiern sein. Auch Piemont müßte wohl oder übel zugelassen werden. Wahrscheinlich würden die Mächte für die Erhaltung des noch bestehenden Besitzes und Rückgabe wenigstens eines Theiles des Geraubten stimmen, aber zugleich für eine Säkularisation des Kirchenstaates und eine Constitution für denselben, lauter Bedingungen, ohne welche ohnehin keine Ruhe zu erwarten wäre. Freilich würden dadurch die Hoffnungen der italienischen Patrioten auf ein einheitlich italienisches Reich vernichtet, allein darin müssen sie sich dann mit Deutschland trösten, was denn doch keine so üble Gesellschaft wäre.

Das sind die günstigsten Möglichkeiten. Aber es bleiben noch zwei weitere übrig. Bekanntlich war es schon in dem Plane des I. Napoleon, den Sitz des päpstlichen Stuhles nach Frankreich zu verlegen, und Napoleon III. könnte diesen Plan, die päpstliche Gewalt zum Werkzeug der französischen Politik zu machen, ausführen wollen. Frankreich selbst ist in 3 Parteien getheilt: die katholische oder religiöse Partei, die demokratisch-liberale, welche die vielverzweigteste ist, und die bonapartistische, die kleinste der drei Parteien. Die kirchliche Partei nun wäre schon deshalb dagegen, weil jeder Einzelne in einer solchen Abhängigkeit des Papstes von seiner Regierung eine Entwürdigung der päpstlichen Macht und eine Schwäche und Ohnmacht seiner Kirche sehen würde; die demokratische Partei würde darin eine Stärkung der kaiserlichen Macht befürchten, die sie ohnehin schon zu stark glaubt; also ist anzunehmen, daß ⅚ der Bevölkerung Frankreichs gegen diese Uebertragung des päpstlichen Stuhles nach Frankreich protestiren würden.

Die fünfte Möglichkeit endlich ist der unwiderbringliche Verlust des Kirchenstaates. Allerdings scheint das kaum denkbar, da die Kirche die Verheißung ewigen Fortbestehens hat, allein sie hat keine Verheißung, daß der Papst Monarch eines weltlichen Reiches bleiben werde; und bei neuer Revolution möchte es besser sein, wenn der Papst nicht angeschmiedet an die Last eines Reiches ist. Schutzlos wäre derselbe darum doch nicht, denn sollte nicht die öffentliche Meinung von ganz Europa, noch mehr, von 200 Mill. Katholiken stark genug sein, den päpstlichen Stuhl zu schützen? Wir haben in Deutschland an der Stadt Frankfurt das Beispiel, daß die öffentliche Meinung hinreichende Bürgschaft und Schutz ist für die Freiheit eines unabhängigen kleinen Staates, warum sollte nicht auch der päpstliche Stuhl Schutz in dieser öffentlichen Meinung finden? warum Rom nicht sein, was Frankfurt? vorausgesetzt, daß Rom es vorzieht, Weltstadt zu bleiben, der Sitz des Oberhauptes von 200 Millionen Katholiken aller Länder, statt Hauptstadt des piemontesischen Reiches zu sein. Der Schluß des Vertrages lautet sodann nach der „Allg. Z." wie folgt:

„Die Lage des Papstes ist im höchsten Grade tragisch, wenn man eine Verwicklung der Verhältnisse, wo kein menschlicher Scharfsinn einen Ausweg zu erkennen vermag, tragisch nennen kann. Niemand könnte dem Papst zur Stunde einen Rath geben, wie er aus der Lage sich loszuwickeln vermöchte, und darum will auch der Redner nicht den Schein eines Rathgebens auf sich ziehen. Laissez passer la justice de Dieu! Der Papst ist durch die heiligsten Verpflichtungen gebunden, nichts preiszugeben von dem, was ihm zur Bewahrung anvertraut ist, er muß darum fortwährend gegen die Wegnahme seines Gebiets protestiren. Auch darum noch ist die Lage des päpstlichen Stuhls so mißlich, weil er unter seinen weltlichen Unterthanen keine Männer zu finden weiß, welche die erforderliche Bildung für höhere Aemter besäßen, und auf deren Treue gerechnet werden könnte. So ist er, wie bereits bemerkt, durch die Pflicht der Selbsterhaltung, durch das Recht der Nothwehr darauf angewiesen, das bisherige System der geistlichen Verwaltung und Bevormundung fortzusetzen.

Und doch ist menschlicher Weise nicht die geringste Hoffnung vorhanden, daß das Volk sich jemals mit der klerikalen Verwaltung versöhnen werde. Es ist rein unmöglich, jetzt, nachdem in ganz Italien die Freiheit der Presse, die Volksvertretung, die Unabhängigkeit der Gerichte eingeführt ist, den römischen Unterthanen alle diese Dinge zu versagen. Und eben so unmöglich ist es, daß, wenn irgend welche Zugeständnisse nach dieser Seite hin gemacht werden, die klerikale Verwaltung fortbestehe. In ganz Italien befindet sich gegenwärtig die Geistlichkeit in einer schiefen Stellung, die Verwicklungen des Beichtstuhls und am Krankenbett können nicht anders als peinlich und für das kirchliche Amt wie für das religiöse Leben nachtheilig sein. Wo aber Menschen den Knoten nicht lösen können, wird Gott ihn lösen. Wer will die nächste Zukunft bestimmen? Wissen wir denn, was uns selbst in Deutschland bevorsteht? ob wir nicht selbst in Mitteleuropa einer großen Umwälzung entgegen gehen? ob nicht die hinter Piemont lauernde mazzinistische Partei Italien in die Krämpfe und Zuckungen einer socialen und antichristlichen Revolution schleudert? Wer kann sagen, wie viel zusammenbrechen wird in Italien und anderwärts?

Eins aber ist gewiß: unter allen Trümmern wird ein Institut aufrecht bleiben, aus allen Fluthen der Umwälzung wird es immer wieder unversehrt emportauchen, denn es ist unverwüstlich und unsterblich — der Stuhl Petri. Für diese Zuversicht könnte man sich vor allem auf das evangelische Wort: Du bist Petrus u. s. w. berufen, aber es giebt auch noch eine andere aus der Natur der Sache selbst geschöpfte Antwort: der päpstliche Stuhl wird nicht untergehen, denn er ist der menschlichen Gewalt unerreichbar. Niemand auf Erden ist stark und mächtig genug, ihn zu Grunde zu richten. Wären alle Gewalten Europa's zu seiner Unterdrückung verbündet, sie vermöchten es doch nicht. Alles, was irdische Macht vermag, ist nur, ihn zur Wanderung zu nöthigen, ihn für längere oder kürzere Zeit von Rom fern zu halten. Weiter aber ist der päpstliche Stuhl schlechterdings unentbehrlich und unersetzbar, denn er bildet den zusammenhaltenden Schlußstein des ganzen Gebäudes der Kirche, der sie zu dem macht, was sie ist und sein soll, nämlich zur Weltkirche, zu jener einzigen Genossenschaft, welche jemals mit der Erfüllung der ihr von Gott gegebenen Bestimmung, die ganze Menschheit zu umfassen und für jedes Volk Raum zu haben, Ernst gemacht hat. Würde dieser alles haltende und tragende Schlußstein hinweggenommen, dann würde sofort auch alles auseinanderfallen, die Kirche würde sich spalten nach Monarchien und Nationalitäten, der christlichen Religion wäre ihr hohes, von ihrem Stifter ihr verliehenes und ihr in der ganzen Geschichte einziges Vorrecht entrissen, das Vorrecht und die Kraft, die Nationen zu einem höhern Ganzen zu vereinigen, ohne doch die Nationalitäten zu beschädigen. Es giebt viele Feinde der weltlichen Gewalt des Papstthums, aber es giebt innerhalb der christlichen Welt keine Feinde der geistlichen, die nicht zugleich Feinde der christlichen Religion überhaupt sind."

Er kommt endlich zu folgendem Schluß: „Wir wollen uns nicht anklammern an etwas Vergängliches und Zufälliges, wir wollen nicht begehren, daß dem römischen Volk etwas aufgenöthigt werde, was wir selbst nicht tragen würden", eine Verwaltung durch ein Mittelding von Geistlichen und Weltlichen, durch eine Prälatur, deren Regierungs-Methode im Grund erst 45 Jahre alt ist, und die in dieser Zeit nur Aufruhr und tiefe Mißstimmung in der Mehrzahl der Bevölkerung des Kirchenstaats erzeugt hat. Wer sich auf diesen Stab stützen will, der läuft Gefahr, wenn der Stab nun doch morsch sein sollte, zu Boden zu fallen. Die griechische Mythe läßt für den Gott Apollo die Insel Delos als Geburtsstätte aus dem Meer emportauchen — was auch immer geschehen möge, auch dem Stuhl Petri wird sein Delos nicht fehlen, und wenn es gleichfalls erst aus dem Meer emportauchen müßte!

— F. Th. Vischer, der berühmte Aesthetiker, faßt die politische Seite der römischen Frage in's Auge. Er hatte in dem vielbesprochenen ersten Heft seiner neuen „kritischen Gänge" die italienische Frage behandelt, jedoch ohne der damals beginnenden Bedrängniß des Papstthums Erwähnung zu thun. Er holt dies nun in der Vorrede zu dem so eben erschienenen dritten Heft mit folgender Erklärung nach:

Ich unterließ es, vom Wanken des Papstthums zu sprechen, weil dies-

Seite der Verwickelung damals noch mehr im Hintergrunde stand und weil ich die realen Betrachtungen nicht über ein gewisses Maß im Verhältniß zu den ästhetischen ausdehnen wollte. Uebrigens folgt aus meinen Sätzen von selbst der Untersatz, daß hier derselbe innere Widerspruch vorliegt, wie ihn im Ganzen und Großen die italienische Erhebung für einen Deutschen mit sich führt, der vor Allem sein Vaterland liebt und doch dem Wälschen nicht zürnt, daß er das seinige auch liebt. Betrachten wir Italien und mit ihm zugleich das kosmopolitische Interesse des Protestantismus, der Aufklärung, der Geistesfreiheit isolirt, vergessen wir das rein politische Interesse Deutschlands, vergessen wir, wer es ist, dessen Hilfe die Lombardei an Piemont gebracht und die weiteren Vergrößerungen dieser Macht angebahnt hat, so können und müssen wir mit ungetheilter Freude die endliche Erschütterung jenes uralten Stücks Egypten oder Indien begrüßen, das in die europäische Cultur hereinragt und bereits viertehalb Jahrhunderte seinen moralischen Tod überlebt. Allein sobald wir nicht isoliren, nicht absehen von dem, was zum Ganzen der Sache wesentlich gehört, so haben wir dieselbe Antinomie vor uns wie in der italienischen Frage überhaupt. Wäre es ein Gustav Adolph, der Europa von diesem Alp zu erlösen sich anschickte, ja, dann läge die Sache einfach; es ist aber kein Gustav Adolph, sondern ein französischer Usurpator, der listig und entschlossen die Losungsworte des modernen Geistes auf das Panier einer Politik schreibt, für deren wahren Character es nur ein Wort giebt: arsenikalisch; es ist der Herrscher eines katholischen Landes, der nicht üble Lust zeigt, den gestürzten Träger der dreifachen Krone sich einzuheimsen, oder mit dem Golde, das er von dieser abkratzt, die mangelhafte Vergoldung der eigenen aufzubessern; es ist der Mann, der, um sich auf dem unterhöhlten Throne zu behaupten, seine geblendete Nation zu einem Grade von Machtvergrößerung führt, die schon jetzt für Deutschland eine Erniedrigung ist; endlich aber — nein nicht endlich, sondern vor Allem: es ist der Feind, der dies Deutschland ausdrücklich mit Beraubung und gänzlicher Demüthigung bedroht. Freilich das wollen viele Tausende in Deutschland nicht sehen, das letztere nicht, und jene bereits vollzogene Erniedrigung auch nicht. Es ist, als ob die deutschen Gesichter mit verschiedener Haut überzogen wären: was den Einen wie ein frecher Schlag auf dem Backen brennt, das spüren die Andern nicht; es ist, als ob sie verschiedene Augen hätten: wo die Einen mit mathematischer Deutlichkeit einen Ueberfall Deutschlands als Napoleons Endziel erblicken, da sehen die Anderen nichts oder gar eine Gruppe in Rosenlicht: Germania und Gallia, die sich die Hände reichen. Für jene aber liegt in diesem neuen Streite zwischen Kaiser und Papst eine der gründlichen politischen Verwickelungen vor, worin man dasselbe, was man nach der einen Seite wünschen muß, nach der anderen nicht wünschen kann. Schädliches wird durch nicht minder Schädliches gestürzt, der Untergang einer Macht, die geistig verderblich ist, stärkt eine andere, die politisch verderblich ist. Es wäre überhaupt eine hübsche Aufgabe, ein Buch zu schreiben: politische Antinomien. Allerdings verhält es sich mit diesen anders, als mit den philosophischen, welche der alte Kant aufstellte und nicht löste: in der Politik gilt es, sich zu entscheiden und zu handeln. Doch nicht in allen Fällen mit gleicher Nothwendigkeit; im Kriegsconflicte mit Oesterreich forderten wir, trotz der Antinomie, Entscheidung und Handlung für das deutsche Interesse; in diesem Conflict aber kann Deutschland zusehen, wenn es sich nur zugleich politisch vorsieht; ich meines Theils war nie der Meinung, daß es politisch gethan sei, wenn wir uns in die weiteren inneren Vorgänge Italiens einmischten, die dem Frieden von Villafranca gefolgt sind; Eines aber ist gewiß: jubeln können wir nicht, glückwünschen nicht und über den Fall des Papstthums, wenn er erfolgt, nur stille und mit dem Vorbehalte der einträchtigen Rüstung gegen den gefährlichen Sieger uns freuen.

Preußen.

∋ **Berlin,** 18. April. [England und der deutsch-dänische Streit. — Bundes-Militärverfassung.] Lord John Russell scheint sich die friedliche Lösung des deutsch-dänischen Streites zur Spezial-Aufgabe gemacht zu haben. Dabei ist zunächst vor allen Dingen zu konstatiren, daß Deutschland ihn weder unmittelbar noch mittelbar zu einer solchen Mission berufen hat. Auch dem berliner Kabinet ist es, bei aller Rücksichtnahme auf das gute Einvernehmen mit England, nicht in den Sinn gekommen, die Einmischung der britischen Staatsmänner in einen Streit zu provoziren, welcher ausschließlich als eine innere Angelegenheit des deutschen Bundes angesehen werden muß. Vielmehr ist es rein englisches Interesse, was die Initiative Lord Johns in dieser Angelegenheit bestimmt hat, und es mag ununtersucht bleiben, in wie weit die fanatische Friedensliebe des edlen Lords oder die Besorgniß vor dem Emporkommen einer norddeutschen Seemacht oder endlich ein Gemisch beider Motive den Vermittelungs-Versuchen das Dasein gegeben hat. Deutschland konnte die englische Diplomatie ruhig gewähren lassen, so lange dieselbe ihre „guten Dienste“ bescheidentlich darauf verwendete, die anmaßliche Politik Dänemarks etwas herabzustimmen und in die Bahn der Zugeständnisse zu lenken. Ernster ist indeß die Sache zu nehmen, wenn England auf eine schiedsrichterliche Stellung Anspruch macht und eine Lösung des Streites nicht nach dem unbestreitbaren Recht Deutschlands, sondern nach dem pedantischen System einer mathematischen Ausgleichung befürwortet. Ich darf Ihnen versichern, daß Preußen solchen Auffassungen und den darauf gebauten Konsequenzen mit Entschiedenheit entgegentritt. Andrerseits arbeitet Lord Russell den dänischen Wünschen in die Hände, indem er auch Frankreich und Rußland für die Mediations-Politik zu gewinnen sucht. Das heißt Nichts Anderes, als England will, um seine maritimen Besorgnisse zu beruhigen, Deutschland unter die Vormundschaft der drei Mächte stellen. Glücklicher Weise sind diese Bemühungen bisher noch ohne Ergebniß geblieben, weil Kaiser Alexander auf die Erhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zu Preußen Werth legt, und weil auch Napoleon III. augenblicklich keine Neigung hat, den Kampf mit Gesammt-Deutschland aufzunehmen. Einstweilen ist nur die gute Absicht des „stammverwandten“ Englands nach Gebühr anzuerkennen. Die „Allgemeine Zeitung“ hat sich veranlaßt gefunden, ein Dementi gegen ihre jüngsten Angaben über den Gang der Unterhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich aufzunehmen, und namentlich auf die unpassende Vermengung der Militär-Angelegenheit mit den andern Bundesreform-Fragen hinzuweisen. Leider ist dabei zu bemerken, daß die „Vermengung“ von jenem Correspondenten keineswegs ganz aus der Luft gegriffen, sondern durch die bisherige österreichische Taktik genügend erklärt wird. Nur wenn die wiener Staatsmänner darauf verzichten wollten, an die Militärreform-Frage sehr heterogene Forderungen anzuknüpfen, dann wäre eine Verständigung mit Preußen denkbar.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 15. April. [Der Kongreß der süddeutschen Volkswirthe] unter dem Präsidium von Dr. Braun aus Wiesbaden war von etwa 100 Mitgliedern besucht. Aus Rheinpreußen hatte sich Niemand eingefunden. Aus Würtemberg war u. A. Director v. Steinbeis eingetroffen. Der erste Gegenstand der Tagesordnung betraf die deutsche Münzfrage, worüber wir bereits Mittheilung gemacht. Ueber den in Aussicht stehenden Handelsvertrag des Zollvereins mit Frankreich wurde ein längerer Bericht erstattet, und wurden folgende Anträge nach längerer Diskussion angenommen: die Versammlung erklärt, daß 1) die in einem Handelsvertrage zwischen dem Zollverein und Frankreich an Frankreich gemachten Tarif-Ermäßigungen und Verkehrs-Erleichterungen allen Nationen gleichmäßig eingeräumt werden müssen; 2) daß in dem Vertrage alle von Frankreich an England gemachten Zugeständnisse auch für den Zollverein maßgebend sein müssen; die mäßige Herabsetzung der Weinzölle kann als Compensation gegen andere Zugeständnisse an Frankreich gemacht werden. Auf Kolbs Antrag soll der Kongreß als Zusatz hierzu aussprechen; daß die Aufhebung der Uebergangssteuern im Zollverein (namentlich auf Wein) sehr wünschenswerth sei. Endlich 3) beschließt die Versammung die Niedersetzung eines Ausschusses, welcher eine Denkschrift über die Interessen der südwestdeutschen Industrie und der von Frankreich zu fordernden weiteren Zugeständnisse entwerfen und dieselbe in kürzester Zeit zur Kenntniß der betreffenden Regierung bringen soll. Gegen den Abschluß des Handelsvertrages mit Frankreich erklärte sich nur ein Mitglied, Graf v. Reichenbach-Lossonitz (ein Sohn des verstorbenen Kurfürsten und der Gräfin Reichenbach). Ein weiterer Gegenstand der Tagesordnung betrifft eine Erklärung des Kongresses gegen Einführung der Malzsteuer in der baierischen Rheinpfalz, als den Interessen der Gewerbefreiheit zuwiderlaufend; auch werde hierdurch innerhalb des Zollvereins eine neue Mauthlinie eingeführt u. s. w. Andere Anträge wurden an eine Commission zur Berichterstattung auf dem nächsten Kongresse verwiesen. (K. Z.)

Frankfurt a. M., 17. April. [v. Blittersdorf †.] Gestern Nachmittags, so meldet die „Frankf. P.-Ztg.“, starb hier nach längerem Leiden Freiherr Friedrich Karl Landolin v. Blittersdorf. Geboren den 10. Februar 1792 zu Mahlberg im Breisgau, begann er 1813 seine staatsmännische Laufbahn als Gesandtschafts-Secretair zu Stuttgart, begleitete dann 1814 den badischen Kriegsminister v. Berstedt in das Hauptquartier der Verbündeten, wurde 1816 Legationsrath und Secretair bei der Bundestags-Gesandtschaft in Frankfurt, trat 1817 in das Geheime Kabinet des Großherzogs, begab sich 1818 als Geschäftsträger an den russischen Hof, wurde 1821 Bundestags-Gesandter, 1824 Geheimerath, 1835 Minister des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten und bekleidete von 1843 bis 1848 zum zweitenmale den Posten eines Gesandten bei dem Bundestage. Seitdem privatisirte er meist in Frankfurt, wo er sich während seines früheren hiesigen Aufenthaltes mit einer Tochter des Schöffen Brentano vermählt hatte. Im Jahre 1849 erschien von ihm die Schrift: „Einiges aus der Mappe eines alten Staatsmannes.“ Zur Vergrößerung der Stadt Frankfurt hat der Verstorbene einen nicht unbedeutenden Impuls gegeben..

Braunschweig, 17. April. [Der Antrag auf Errichtung einer Centralgewalt wird angenommen.] In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Versammlung wurde der Commissionsbericht, betreffend die Gründung einer deutschen Centralgewalt u. s. w., berathen. Der Antrag der Commission lautet: „Die Landesversammlung auch ihrerseits von der Ueberzeugung durchdrungen, daß nur das engste Aneinanderschließen der deutschen Stämme, die drohenden Gefahren der Zukunft zu bestehen, und daß nur ein in sich geeinigtes Deutschland diejenige Machtstellung zu erringen vermag, welche, Achtung gebietend nach außen, theils die Entfaltung der Kräfte der Nation auf dem Gebiete des Verkehrs zu schirmen, theils die Entwickelung der Gemeinschaft im Rechte zu fördern und das Endziel deutscher Nation — eine kräftige Centralgewalt mit deutscher Volksvertretung — anzubahnen geeignet ist, daß insbesondere die Uebertragung der Führung des Bundesheeres für Kriegsfälle auf die Krone Preußen — nicht minder für Friedenszeiten eine einheitliche Oberleitung in Betreff der Bewaffnung und Ausrüstung des Bundesheeres als ein dringendes Bedürfniß erscheint, damit der gegenwärtige, die tiefsten Besorgnisse einflößende Zustand ungenügender Wehrkraft beseitigt wird, vertraut, daß die herzogliche Landesregierung in gleicher Erkenntniß der Einheitsbestrebungen des deutschen Volkes und der obwaltenden Gefahren auch fernerhin diese Zwecke nach Kräften zu fördern bemüht sein wird, und spricht in diesem Vertrauen die Bitte aus: herzogliche Landesregierung wolle, soviel sie vermag, darauf hinwirken, daß diesen berechtigten Wünschen und Bestrebungen der deutschen Nation Befriedigung verschafft wird.“ — Nach kurzer Debatte wurde bei namentlicher Abstimmung der Antrag gegen nur 3 Stimmen angenommen. — Gegen den Antrag stimmten: 1) General-Superintendent Kelbe aus Helmstädt, 2) Oberstlieutenant von Mansberg aus Meinbrexen und 3) Kammerrath und Propst von Veltheim aus Destedt. — Die Tribünen waren dicht gefüllt.

Oesterreich.

⊳ **Wien,** 18. April. [Aus Oberitalien.] Die neuesten Berichte aus Venetien lauten im Widerspruche mit den Nachrichten, die noch vor vierzehn Tagen eingelaufen sind, wieder ziemlich friedlich; es heißt, daß Piemont seine Angriffspläne vertagt habe und dieses anzeigende mot d'ordre aus Mailand und Turin eingelaufen sei. Die Lage des turiner Ministeriums ist diesen Angaben zu Folge eine ziemlich bedenkliche und keineswegs so glänzend, als die zahllosen Org Cavours sie darstellen. Die neu erworbenen Provinzen lassen sich nur schwer behaupten, und es scheint, daß die ganze Truppen- und Steuermacht der alten piemontesischen Landschaften nothwendig ist, um diese Assimilation zu fördern und einen offenen Abfall, eine förmliche Restauration der Bourbonen oder die Proklamation der Republik zu verhüten. Dazu kommen noch große finanzielle Schwierigkeiten, an deren definitive Lösung nicht zu denken ist und über welche sich Graf Cavour nur momentan durch die Gefälligkeit der in Turin und Neapel etablirten Comptoirs des Hauses Rothschild hinweg helfen kann, sowie eine durch Clerus genährte, dumpfe Gährung unter dem Landvolke, bei welchem der Katholicismus doch tiefer wurzelt, als man in den turiner Redaktionsbureaus und Ministerien zu glauben scheint. Unter diesen Umständen läßt sich ein Angriffskrieg gegen Oesterreich, der denn doch trotz der Schwächung unseres Staates den außerordentlichsten Aufwand von Geld und Mannschaft verlangen würde, nicht wohl denken. Um so weniger, als die wieder ziemlich einflußreiche Partei Garibaldi's von einer Betheiligung Frankreichs am Kampfe in Italien nichts wissen will und höchstens die Gleichzeitigkeit eines italienisch-österreichischen und eines französisch-deutschen Krieges zugestehen möchte. — In letzter Instanz hängt allerdings die Frage, ob man sich in diesem Frühjahre noch schlagen werde oder nicht, von Louis Napoleon ab; dieser scheint gewillt zu sein, sich durch die verschiedenen Nationalitätskämpfe im Osten Europas die Kastanien aus dem Feuer holen und die späteren Gegner im Felde vorläufig schwächen zu lassen.

Unsere Armee im lombardisch-venetianischen Gebiete ist gegenwärtig beiläufig einmalhundertzwanzigtausend Mann stark, sie kann aber binnen wenigen Tagen durch jene Truppen, die längs der Eisenbahn in Krain und dem südlichen Steiermark aufgestellt sind, (es befinden sich dort in manchem Dorfe beinahe mehr Soldaten als Einwohner,) auf mehr als 200,000 Mann gebracht werden. Die neue, von Benedek eingeführte, Administration des Heeres, welche die einzelnen Armeeabtheilungen viel selbstständiger macht, als sie bisher waren, wird von Fachmännern sehr gelobt.

— Als gestern Abend die Straßen und Plätze in der Nähe von Berger's Wohnung wieder in gewohnter Weise sich zu beleben begannen, führte die bewaffnete Macht ein eigenthümliches, aber wie der Erfolg gezeigt hat, durchaus zweckentsprechendes Manöver aus. Sowie sich nämlich die Menge zu stauen begann, erschienen von allen Seiten Polizei-Abtheilungen, welche in die einzelnen nach dem Graben mündenden Gassen einbogen. Jeder dieser Colonnen folgte ein Haufen der Neugierigen, um zu sehen, was eigentlich los sei. Da öffneten sich plötzlich die geschlossenen Reihen, nahmen ein halbes Dutzend Bummler in ihre Mitte, lieferten dieselben nach dem nächsten Wachthause ab, und begannen ihren Streifzug wieder von vorne. Weit über hundert Personen, meist Lehrjungen, wurden auf diese Weise arretirt. Zwei Militär-Abtheilungen secundirten der Polizei, um 10 Uhr waren die Straßen vollständig gesäubert.

Pesth, 17. April. [Bedeutsame Erklärung des offiziellen ungarischen Organs.] „Sürgöny“ bringt heute an der Spitze des nichtamtlichen Theiles folgende bedeutsame Erklärung: „Nachdem

---

Bilder aus Kairo.

(Die Ramadanfasten. — Laternenfreiheit. — Unter den Hanfrauchern. — Scenen im Kaffeehause. — Wie gerne der Orientale ißt. — Das Gerîdwerfen. — Von der Straße.

Wenn am ersten Tage des neunten Monats des arabischen Mondjahres ein Moslem, aus der Wüste zurückkehrend, vor dem Kadi beschworen hat, daß er am Himmel den ersten Streifen des Neumonds sah, so nimmt der dreißigtägige Ramadan (d. h. der Fastenmonat, welchem noch das Bairamsfest folgt) seinen Anfang. Kanonendonner verkündet der Stadt das freudige Ereigniß und schreiende Kinder ziehen mit dem jubelnden Rufe: Ziâm! Ziâm! Ziâm! (Fasten! Fasten! Fasten!) durch die belebten Straßen. Die Nacht wird durchjubelt, es beginnt die Laternenfreiheit, d. h. es ist Jedem gestattet, ohne Laterne des Nachts in den Straßen herumzugehen, was sonst streng verboten ist; die Verkaufsläden bleiben geöffnet und jeder Moslem ißt und trinkt, so lange nur Geldbeutel und Magen aushalten will. Zwei Stunden, bevor die Morgenröthe heraufdämmert, rollt der Donner eines einzigen Kanonenschusses über die noch lebendige Stadt und jeder gute Muselmann würde es für eine Todsünde halten, von jetzt ab bis dahin, wo man am Abend einen weißen von einem schwarzen Faden unterscheiden kann, und wo man auf der hochgelegenen Citadelle Kairo's abermals eine Kanone abfeuert, auch nur das Geringste zu genießen. Nicht Rauch noch Wasser darf er trinken (der Orientale sagt: „auna oschruc“, ich trinke Rauch und Wasser) noch irgend eine Speise zu sich nehmen; Kinder und Kranke unterliegen jedoch diesem Verbote nicht. Die Genauigkeit, womit der Mohamedaner diese, eine seiner vornehmsten Religionsvorschriften befolgt, ist ganz bewunderungswürdig. Ich habe mit Arabern zur Ramadanzeit die Wüste durchzogen und es mit eigenen Augen gesehen, wie Weiber und Männer, wovon letztere sich zu Fuß in der Gluth der Augustsonne den Kameelen nachzogen, es über sich brachten, am Tage so wenig Speise als Trank zu sich zu nehmen. Sie begnügten sich, die dürren Lippen mit Wasser zu benetzen und den trockenen Mund auszuspülen, worauf sie das Wasser fortspieen. Diese Erfrischung ist ebenso wie die Waschungen mit Sand, wenn in der Wüste Wassermangel vorherrscht, erlaubt. Der Monat Ramadan durchläuft in dem Zeitraum von 33 Jahren alle Jahreszeiten und so kommt es, daß derselbe in die glühenden Sommermonate, in die unangenehmen, feuchtkalten Wintertage, in die egyptische blüthenreiche Frühlingszeit oder in die entsetzlichen fünfzig heißen Windtage fällt, die Chamsin heißen.

Will man dieses Volk recht kennen lernen in seinem Ramadantaumel, so muß man es sich nicht verdrießen lassen, einen arabischen Anzug anzulegen, einen Umzug durch die volksbelebten Straßen zu machen und dabei einen sogenannten Haschisch (ein Kaffeehaus, wo Hanf geraucht wird) zu besuchen. Dort kann man diese Mohnköpfe des Ostens recht kennen lernen. Wir haben oft stundenlang in der Esbecieh (dem öffentlichen Volksgarten Kairos) in einer von buntblühenden Windenarten umrankten, halb hinter riesigen Platanen versteckten Schilfrohrhütte gesessen und, umdampft von den ätherischen, feinen Wohlgerüchen des Haschisch oder vielleicht selbst einige Züge aus einer von brauner Hand freundlich gereichten Tamire (Kokosnuß-Wasserpfeife) thuend, ein mährchenhaftes Nachtbild beobachtet. Zwei wahnsinnige Pilger, d. h. Männer, die in Mekka waren und die deshalb vom Volke heilig gesprochen sind, weil sie mit merkwürdiger Virtuosität eine Art dumpfen, ruhigen Wahnsinns affektiren, der ihnen durch Betteln soviel einbringt, daß sie mit ihren geringen Ansprüchen in diesem schönen Klima leben können, zwei dieser wahnsinnigen Heiligen saßen regelmäßig des Abends in der erwähnten Hütte, und der eine von ihnen entlockte einer einfachen Rohrflöte so klagende liebliche Töne, daß es fast wie Geisterhauch durch die Hütte wehte. Dennoch waren wir wohl die Einzigen, welche diesen Tönen lauschten. Gelächter, Witze, welche nicht allzu ästhetisch waren, und das Gluckern der Wasserpfeifen, verbunden mit dem Brodeln der riesigen Kaffeekannen, erfüllten das enge, gemüthliche Gemach. Welch buntes Bild! — da sitzen und liegen die farbigen Kinder des Islams, weiß, braun und schwarz; die dunkeln Augen glühend und blitzend im Haschischrausche, die Brust wogend; die ruhige, sternhelle Nacht und der bleiche Mond, welcher lächelnd durch die Windenranken schaut und die romantischen, bunten Costumes des Volkes beleuchtet, welches sich freiwillig unter seine Embleme gestellt hat. Hier ist der heimliche Ort, wo Poesie in der Luft liegt; man betrachte das Volk, welches frei, einig, ungeknechtet in diesen Nachtstunden beisammenhockt, umrauscht von den Tönen der wollüstigen arabischen Musik, umwallt von dem süßen, nervenerregenden Duft des Haschisch, aufgeregt durch den starken, schwarzen Mokkatrank, und man wird es natürlich finden, daß Hafiz und andere orientalische Dichter so schöne, volle Lieder sangen, welche das Abendland erglühen machen durch den warmen Hauch des Morgenlandes! Hier in diesen Haschischs rauscht der Lieder- und Mährchenquell; hier verschwärmen Dichter und Bummler ihre Nächte, wenn sie den Tag über vielleicht in einem verhaßten Berufe gearbeitet haben; hier ist die Burnette der europäische Hut; verpönt und nur Der geachtet und gern gesehen, der mitlacht und mitmacht. Dieses aber sind nicht die einzigen Orte, wo es lebendig hergeht — allüberall, in die Hütten der Armen sowohl wie in die Paläste der Reichen, in Frauen- und Männergemächer ist der Ramadan mit seinen tollen Nachtfreuden eingekehrt. Der Reiche versündigt sich bei Wein und gaumenkitzelnden Speisen, der Arme raucht sein Pfeifchen mit oder ohne Haschisch, trinkt verschiedene Tassen Kaffee und verzehrt das, was er sonst am Tage genießt, in der Nacht.

Ein toller Jubel scheint nun in die sonst so ernst und ehrbar thuenden Muhamedaner gefahren zu sein, und es ist mir oft vorgekommen, als liege der Ton des Oberonschen Zauberhornes in der Luft, welcher die Orientalen aus moralischen Gründen zu so merkwürdigen außergewöhnlichen Bewegungen zwingt.

Unzufrieden und mürrisch erwacht der Islam nach einem kurzen Schlaf, das ganze Volk sieht übernächtig aus und geht langsam mit Ekel an seine verschiedenen Beschäftigungen; tausendmaliges Gähnen scheint die Minuten bis zum Abende zu zählen, bis dahin, wo der tolle Nachtjubel wieder angehen soll. Der Orientale fastet ungern, ja, Viele brechen sogar bei wohlverschlossenen Thüren das Verbot, Andere halten es mit Pietät bis zur Minute des Kanonenschusses; ich habe es oft gesehen, wie gegen Abend die Diener viertelstundenlang mit der brennenden Pfeife oder mit einem Glase Wasser vor ihrem Herrn stehen, und wie eilig derselbe zugreift, sobald der Schuß über die Stadt hinrollt; er holt darauf Alles reichlich nach, was er am Tage versäumte. Eine Hyäne kann nicht gieriger essen als der als nüchtern und genügsam berühmte Orientale, und eine Folge davon ist die vergrößerte Sterblichkeit der Rechtgläubigen während der Ramadanzeit; öfter, besonders in den heißen Monaten, übersteigt die Mortalität der islamitischen Bevölkerung von Kairo die gewöhnliche Höhe um das Doppelte. Dem Orientalen fällt es bei seiner zur andern Natur gewordenen Bequemlichkeitsliebe gar nicht ein, sich eine kleine Bewegung im Freien oder nur im Zimmer zu machen, wenn er sich Nachts den Magen überfüllt hat; der Prophet, der das wußte, gebot deshalb, daß

die Blätter in den jüngsten Tagen über die Gestaltung der Verhältnisse Ungarns mehrere Nachrichten veröffentlicht, welche mit dem persönlichen Wirkungskreise des Judex curiae in Verbindung gebracht wurden, ohne daß derselbe mit Wort oder That dazu Gelegenheit gegeben hätte, und nachdem andererseits auf die betreffenden Nachrichten Berichtigungen erfolgten, welche einen abweisenden Charakter usurpiren und den Anschein affektiren, als ob eine einseitige und vorzeitige Entscheidung von zur Competenz des Landtages gehörenden Fragen beabsicht würde, ist allgemein die Besorgniß entstanden, es existire irgend eine unberechtigte Tendenz, deren Zwecke nicht klar auszudehnen sind, die indeß auf die Verhandlungen des Landtages störend und hindernd zu wirken bestrebt ist. Wir sind ermächtigt, gegen Tendenzen dieser Art hiermit Verwahrung einzulegen."

Pesth, 17. April. [Was Ungarn will — und nicht will.] „P. N." bringt folgendes präcise Programm dessen, was die Nation will und nicht will: „Wir wollen Alle 1) die Gebiets-Integrität unseres Landes wiederherstellen; daher 2) den noch unvollständigen Landtag vollständig machen und die Hindernisse dieser Vervollständigung beseitigen. Wir wollen 3) alle gerechten und billigen Wünsche der fremden Nationalitäten befriedigen, folglich 4) deren gerechte und billige Ansprüche diplomatisch vernehmen, dieselben präcis verhandeln, und da wir diese Sache mit bloßen Phrasen nicht beenden können, dieselbe genau formulirt in unser Gesetzbuch einschalten, und zwar unter die Grundgesetze unseres Landes. Wir wollen ferner 5) die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit unseres Landes herstellen und wahren, und zwar nicht blos auf Basis der bis 1847 in Giltigkeit und wenigstens in thesi anerkannten Grundrechte, sondern wir wollen Alle 6) die 1848er Constitution, ein unabhängiges, ungarisches, verantwortliches Ministerium; daher 7) protestiren wir gegen jedes Faktum der Regierung, welches der Contrasignirung eines ungarischen verantwortlichen Ministers entbehrt. 8) wir wollen Alle die pragmatische Sanktion als Ausgangspunkt annehmen und deren Giltigkeit als bilateralen Vertrag anerkannt wissen. 9) wollen wir den Thronwechsel, besonders die Frage bezüglich der Abdikation erörtern, wozu wir auch durch den Landtag vorgelegte Urkunden berufen sind. 10) wir wollen dafür Sorge tragen, daß die Continuität unseres konstitutionellen Lebens für die Zukunft garantirt sei und dessen fernere Unterbrechung unmöglich machen, und dies bezüglich 11) betrachten wir das Inaugural-Diplom und den Krönungseid als ein eben so zweckmäßiges wie gesetzliches Mittel, und dieses vorausschickend, wollen wir endlich 12) daß wieder: „Der König der erste Ungar sei." (Anspielung auf Vörösmarty's „Fóti dal") — Nicht wollen wir: 1) den Reichsrath. Ueber dieses gegen uns gerichtete letzte Attentat hat das Land so laut sein Anathema ausgesprochen, daß wir nicht glauben, daß es wieder zur Sprache kommen werde. Nicht wollen wir 2) Jenen die ungarische Sprache aufdringen, welche nicht ungarisch können. 3) Wollen wir nicht weniger freisinnig sein, als die österreichischen Staatsmänner und wollen Niemanden wegen seiner Religion aus dem Bollwerk der Verfassung ausschließen. 4) Wollen wir weder den Staatsbankerot, noch die ganze Masse der Staatsschulden blos auf die Völker der Erblande wälzen, noch uns dieser — uns zwar nicht rechtlich betreffenden — Last entledigen. 5) Wollen wir keinerlei Garantie unseres konstitutionellen Seins und unserer Unabhängigkeit fahren lassen. 6) Wollen wir weder die Hofkanzlei noch das Tavernikat anerkennen, da sie gegen den III. G. A. 1848 bestehen und eine konstante Negation des verantwortlichen ungarischen Ministeriums sind. 7) Wollen wir weder das Jahr 1847 noch das Jahr 1849. 8) Wollen wir nicht, daß der Landtag, wenigstens ohne befriedigendes moralisches Resultat, d. h. bevor er den Willen der Nation in den wichtigsten Lebensfragen ausdrücklich kundgegeben, aufgelöst werde, und deshalb wollen wir 9) um keinen Preis ein Abfall. 10) Wollen wir weder die bisherige Eintracht — den einzigen Lohn der Nation für zwölfjähriges Leiden — auf's Spiel setzen, noch 11) der lauernden Reaktion Gelegenheit oder Vorwand geben, das zwölfjährige Leiden unserer Nation wenn auch nur mit einigen Jahren zu vermehren und uns von jenem Boden, den wir bisher mit richtigem Takte und mit nicht zu verachtendem Erfolge eingenommen haben, wieder zu verdrängen. Endlich 12) wollen wir nicht die Leidenschaften aufstacheln und unsere individuellen Leiden oder unser Rachegefühl zur Richtschnur nehmen, welche unsere ersten sehr verantwortlichen Schritte leiten soll. Wir wollen ineinander den Patriotismus und reines Streben anerkennen und in unseren Reihen keine Landesverräther entdecken oder auch Leute, die nach Nebenzwecken streben. Achten wir nicht allein den Muth, welcher dem strengen Blicke der Mächtigen, sondern auch den, welcher der Leidenschaft der Mitbürger entgegentritt u. s. w.

Italien.

Rom, 13. April. Der Papst, noch leidend, hatte sich gestern dennoch aufgemacht, der Madonna seine Devotion darzubringen. Der 12. April ist nämlich der Jahrestag seiner Rückkehr aus dem Exil von Gaeta und zugleich, durch ein seltsames Zusammentreffen von Tag und Stunde, auch der seiner Rettung aus dem Zusammensturz eines Saales bei S. Agnese vor dem Thor, wo er vor 5 Jahren mit einer ganzen Gesellschaft in den unteren Stock hinabstürzte. Weil er seine damalige Erhaltung der Madonna zuschrieb, hatte er die dortige Kirche restauriren lassen, und pflegt er seither dort die Jahrestage zu feiern. Eine große päpstliche Demonstration war demnach angesagt; Tausende strömten des Morgens nach S. Agnese, aber der Papst fuhr erst Nachmittags dorthin, vielleicht weil er zu großes Aufsehen vermeiden wollte. Abends war die Stadt illuminirt; viele ghibellinische Häuser wurden von dem Licht oder der Furcht mit angesteckt. Am meisten zeichneten sich die Kirchen aus. Es gab Transparente an vielen Orten; der große Obelisk auf Popolo trug eine erleuchtete Inschrift des „devoten Unterthanen des Papstes und Königs." Ein mächtiges Transparent am Eingange des Borgo stellte das raphaelische Stanzenbild dar, Petrus im Kerker, den der Engel befreit; ein anderes mitten im Corso das Schiff mit den Jüngern und dem schlafenden Christus auf dem stürmischen Meere, dazu im Hintergrund die Basilika von St. Peter, welche durch ausstrahlendes Licht Christus zu wecken schien. Inschriften spielten überall auf die Lage des Papstthums an; jedes Madonnenbild an den Straßenecken trug transparente Sonette. Am meisten fiel das Jesuitenkollegium auf; seine Façade zeigte die großen Inschriften: In Te speravit — Et Salvabis eum. Drinnen wurde in der reichgeschmückten Capelle der Papst erwartet, doch er kam nicht. Die Masse des dort aus- und einströmenden Volkes war groß. Militär stand auf Popolo und Colonna, doch nicht zahlreicher als sonst. Keine Störung geschah; die Nationalpartei begnügte sich, des Morgens Plakate anzuheften oder auszustreuen, worauf geschrieben stand: mettetegli pur lampioni e fanali — sono del Papa i funerali.

Diese Demonstration war demnach das Glänzendste, was die päpstliche Partei in Rom seit einem Jahre zu Stande gebracht hat; sie konnte dem Papste die flimmernde Stadt zeigen, und ihm sagen, daß eine plötzliche Erleuchtung über sie gekommen sei. So veränderlich sind hier die Gegensätze, bald demonstrirt die eine, bald die andere Faktion, jene freilich mit offiziellen Mitteln, diese nur durch massenhaftes und stillschweigendes Spazierengehen. Ihr Kampf mit einander ist und bleibt darauf beschränkt; kein Tumult ist zu fürchten, so lange oder weil die Franzosen dauernd hier bleiben, und die dritte bewaffnete Faktion von Rom bilden, unter deren Schutze Guelfen und Ghibellinen einander mit Demonstrationen reizen.

Nach der letzten Erklärung Cavour's über den Stand der römischen Frage, erwarten die Römer nichts mehr, sondern fügen sich in Geduld.

Nun die bourbonische Contrerevolution in Neapel, deren Ausbruch und Resultate Franz II. hier mit Spannung erwartete, verunglückt ist, dürfte sich derselbe wohl nach Baiern begeben; wenigstens erwartet man die Aufforderung Cavour's an die hiesige Regierung, ihn zu entfernen, und geschieht dies nicht, so dürfte sich dem turiner Cabinet eine willkommene Gelegenheit darbieten, in der römischen Frage aktiv zu werden. (N. Z.)

[Die römische Frage.] Das turiner Kabinet bemüht sich, die Unruhen in Neapel zum Vortheil seiner Politik bestens zu verwerthen. Dem Auslande gegenüber führt es den Beweis, daß diese Unruhen nicht einen selbstständigen Ursprung am Orte ihrer Entstehung haben, sondern von Rom aus angezettelt werden und daß diese Stadt die letzte Zufluchtsstätte aller Elemente ist, welche die Einigung Italiens zu hindern suchen und für diesen Zweck die Gegner der französischen Regierung, legitimistische und ultramontane, an sich ziehen. Napoleon hat, so lange seine Truppen Rom inne haben, die Entscheidung der italienischen Geschicke in seiner Hand und er wird ohne Zweifel eine so wichtige Handhabe nicht aufgeben, bevor nicht die Wendung der Dinge in Oesterreich entschieden und die syrische Frage zwischen ihm und England geordnet ist. So lange es noch Conflicte giebt, deren Schauplatz das Mittelmeer ist und so lange er ein Aequivalent braucht, durch dessen Zugeständniß die italienische Bundesgenossenschaft für einen bestimmten Zweck gewonnen werden kann, verbietet ihm sein Interesse, Rom zu räumen. Wenn gleichwohl zwischen ihm und Cavour in Betreff Roms ein zulängliches Einvernehmen obwaltet, so hat dies seinen Grund in ihrem gleichartigen Haß gegen die in Rom versammelte Opposition, und wenn Cavour sich einerseits vorläufig noch in Geduld faßt, so muß andererseits vom Kaiser ein Zeitpunkt in Aussicht gestellt sein, in welchem er seine Geduld für erschöpft erklären darf. In diesem Falle würde Cavour nach dem Muster der Intervention in der Romagna und in Neapel die Initiative ergreifen und das Odium des letzten Angriffs auf die weltliche Macht des Papstthums auf sich nehmen, natürlich nur scheinbar, da er ohne vorgängige Uebereinkunft mit Frankreich nicht so verfahren könnte. Sicher ist nur, daß bei der in Rom herrschenden Stimmung gegen den Klerus, im Interesse der persönlichen Sicherheit desselben, die Stadt eines starken militärischen Schutzes nicht einen Tag entbehren kann. Diese Auffassung ist die in Turin herrschende. Der muratistischen Bewegung wird dort keine Bedeutung beigelegt, da sie allgemein als ein verzweifelter und ohnmächtiger Versuch der äußersten Partei in Rom aufgefaßt wird. (Magd. Z.)

Rußland.

μ **Aus Russisch-Polen.** In Czenstochau lebt ein Greis von 112 Jahren, Namens Canter, der bei seinem seltenen Alter sich noch einer solchen Rüstigkeit erfreut, daß er sich nicht nur im Winter seinen Bedarf an Holz aus dem Walde holt, sondern dasselbe auch selbst spaltet. Sein jüngster Sohn, ein 75jähriger Greis, versieht noch mit bewunderungswürdiger Energie ein Gemeindeamt. — Aus Saloszin wird ein schönes Beispiel von Mildthätigkeit berichtet. Der in vielen breslauer Kreisen wohlbekannte Kaufmann Jacobowitz war von dem Comité zur Errichtung eines Betlokals für die polnische Israeliten-Gemeinde in Jerusalem um einen Beitrag angegangen worden. Statt eines solchen übersandte der Wohlthäter seinen Glaubensgenossen in der hl. Stadt die ganze für das fromme Unternehmen erforderliche Summe im Betrage von 5000 Rubel.

Frankreich.

Paris, 16. April. Ein Gerücht ist heute hier verbreitet, daß der Kriegsminister an alle Divisionsgenerale ein Rundschreiben gerichtet habe, worin er dieselben auffordere, ihre auf unbestimmten Urlaub abwesenden Militärs zu benachrichtigen, daß sie sich bereit halten sollen, zu ihren Regimentern zu stoßen. Dieselben werden, wie dieses auch vor dem italienischen Kriege der Fall war, wieder mit ihrem früheren Grade in die Armee eintreten. Das Lager von Chalons ist bereits von einem Theile der für dasselbe bestimmten Truppen bezogen. Diese, welche unter dem Oberbefehle Mac Mahons stehen, werden nur kurze Zeit dort bleiben und dann nach dem Osten weitermarschiren, um der kaiserlichen Garde das Lager zu überlassen. Der Kaiser wird das Lager schon binnen Kurzem besuchen. Sein Lager-Material ist bereits nach Chalons abgegangen. (K. Z.)

Paris, 16. April. [Brennende Frage.] Indem die französische Regierung in ihrem amtlichen Organe mittheilt, daß ihr die Pforte die Blokade der albanesischen Küsten notificirt habe, erkennt sie selbst diese Blokade an — was sie freilich der Pforte nicht verweigern konnte. Die finanzielle Lage des türkischen Reiches ist nicht der Art, daß die Pforte Luxus in Vorsichtsmaßregeln fassen möchte; sie muß daher ihre dringenden Gründe gehabt haben, um die kostspielige Einrichtung einer Blokade zu treffen. Oesterreich ist der Maßregel nicht fremd und das englische Cabinet hat Geld vorgeschossen. Man besorgt offenbar einen verwegenen Streich Garibaldi's, der, wie wir gerade heute aus Briefen seiner Anhänger entnehmen, fest entschlossen zu sein scheint, eine Landung an der türkischen Küste — in einem der Briefe heißt es in Istrien — zu versuchen. Es ist hier der Ort zu bemerken, daß Oesterreich und England je nach den Umständen in den Donauprovinzen zu Gunsten der Pforte eine collective Intervention aller Großmächte vorschlagen werden, wenn Frankreich Anstand nehmen sollte, die alleinige Intervention Oesterreichs zu billigen, welches erklärt hat, die Gegenwart Garibaldi's auf türkischem Gebiete und an seinen Grenzen unter keiner Bedingung dulden zu wollen. Hier ist also schon ein Stein des Anstoßes für den Frieden gegeben. Ein anderer ist die syrische Frage. Daß England nicht noch einmal in eine Verlängerung der französischen Occupation einwilligen wird, muß Napoleon vorher sehen, und es ist daher zu beachten, daß er die Petitionirung für die Fortdauer der Occupation nicht nur nicht verhindert, sondern vielmehr begünstigt. Wenn er nicht entschlossen wäre, seine Truppen in Syrien zu lassen, er würde keine derartigen Kundgebungen provociren, die es ihm doch nur schwieriger machen können, sich dem Willen Englands zu fügen. Auch hält man in unsern diplomatischen Kreisen den fünften Juni für einen wichtigen Moment. — Die officiösen Tagesblätter sind angewiesen worden, Rußland zu schonen, die „Patrie" hat sogar einen derben Verweis wegen eines heftigen Ausfalls gegen Rußland erhalten, und der „Constitutionnel" durfte in seiner heutigen pariser Auflage einen in seiner gestrigen Abendauflage für die Departements erschienenen Artikel nicht reproduciren, der zwar nicht von Polen handelte, aber, von den religiösen Bewegungen im osmanischen Reiche sprechend, mancherlei enthielt, was in der russischen Botschaft nicht gefallen haben würde. Desto auffallender ist es, daß die ministerielle Chronique der „Revue contemporaine" vom 15. d. M. sehr scharf gegen Rußland vorgeht. Sie benutzt die Gelegenheit, boshafte Anspielungen auf Preußen zu machen, dessen Rathschlägen sie (wie bereits gemeldet) die blutigen Vorgänge in Warschau beimißt. Das Gerücht des Tages ist, der Kaiser habe als Antwort auf ein Schreiben des Zaren von diesem den Bescheid erhalten, er könne auf seine Vorschläge in Betreff einer gemeinschaftlichen Politik im Oriente nicht eingehen, da er gewillt sei, sich einstweilen nur mit den innern Angelegenheiten seines Reiches zu beschäftigen. Ob dieses Gerücht ein gegründetes ist, sind wir zur Stunde nicht in der Lage zu sagen. Wir bemerken nur, daß die Diplomaten selber nicht wissen, was sie von der Situation halten sollen. Wir kennen einige, welche der festen Ansicht sind, daß die nächsten Monate, vielleicht das ganze Jahr 1861 ohne Kriegslärm vorüber gehen, und andere, welche überzeugt sind, daß der Friede keine vier Wochen mehr vorhalten werde. Denselben Widersprüchen begegnet man unter den Vertrauten Garibaldis. Aus Turin schreiben sie, wie schon bemerkt, daß Garibaldi zu einem Schlage entschlossen und bereit sei, und einer seiner intimsten Freunde hier in Paris versichert

---

in den Ramadan-Nächten das Niederwerfen der Rechtgläubigen beim Gebet vierundzwanzigmal wiederholt werden müsse: eine gewiß sehr naive Verordnung, um die in Unordnung gerathenen Bauchmuskeln wieder zur Raison zu bringen.

Der Ramadan ist mit allen seinen Mängeln, die ja der Orientale, sobald er nur eine Stufe höher steht in der Bildung als der Pöbel, auch einsieht, dennoch eine ersehnte Freudenzeit für Jung und Alt, für Reich und Arm. Die öffentlichen Gebäude sind geschlossen, die Beamten arbeiten nur wenige Stunden, das Militär hat Ruhezeit, am Abend legt Jeder seine Festkleider an, und selbst die Diener bei Europäern und die kleinen Arbeiter werden von ihren Herren nachsichtig behandelt, wenn sie lässig, unzufrieden und müde an die Arbeit gehen und im halben Schlafe Alles schlecht machen oder verderben. Die Vornehmen jagen Nachmittags, nachdem sie sich ausgeschlafen haben, hinaus auf die Straße von Schubra und tummeln sich dort herum auf ihren prächtigen Pferden; oft treiben sie ein kriegerisches, von den alten Mameluken ererbtes Spiel, das sogenannte Geridwerfen, welches auf den Beschauer einen angenehmen Eindruck macht. Die Reiter werfen im vollen Jagen schwere Gerids (Palmzweigstöcke) nach dem Fliehenden, welcher dem Stock auszubiegen oder ihn aufzufangen sucht, wobei er genug Gelegenheit hat, seine und seines arabischen Pferdes schöne Formen und Gelenkigkeit zu zeigen.

Abends und die halbe Nacht hindurch sind die sonst um diese Zeit todten und menschenleeren Straßen Kairo's mit Hunderten von Spaziergängern belebt, welche nach der Esbecieh strömen, sich frei fühlend von dem lästigen Laternengesetz und von den beobachtenden Blicken der türkischen Polizeisoldaten, welche selbst in umfangreicher Weise Ramadan feiern. Die Kaffeehäuser in der Stadt sind geöffnet und bis lange nach Mitternacht von Leuten besucht, welche, auf Palmzweigbänken sitzend, plaudern, rauchen und Kaffee trinken, oder behaglich den wunderbaren Feenmährchen eines Erzählers, oder den monotonen Weisen der Ragab esch-schae's (Dichter-Violine) und den dazu vorgetragenen Gesängen lauschen. In der Esbecieh locken tanzende Knaben und türkische Karakos (eine Art unanständiger Schattenspiele mit obligatem Text) Hunderte von Zuschauern an. Vor den Kaffeebuden in den oft genannten öffentlichen Volksgärten brennen Holzfackeln, welche grell die bunten originellen Gestalten arabischer, türkischer oder griechischer Musikchöre beleuchten, um die sich ein gemischtes Auditorium versammelt hat, das raucht, schwatzt, Kaffee trinkt und zum Schluß die Musikanten mit einem belobenden „Ah!" (d. h. Schön! Bravo!) und einigen Fünfpara-Stücken belohnt.

Das ist ein flüchtiges, unvollkommenes Bild des Ramadan, dessen Aeußerlichkeiten mehr und mehr in Verfall gerathen, ohne sein Inneres zu verändern. (K. Z.)

⊠ **Berlin,** 17. April. [Hof und Theater.] Die Trauer an unserm Königshofe ist erloschen. Am Montage beehrten JJ. MM. der König und die Königin, sowie JJ. kk. HH. die Prinzen und Prinzessinnen der königl. Familie zum erstenmale wieder mit einem Besuche das königl. Opernhaus bei der Vorstellung des Taglionischen Ballets „Ellinor". Nach dem 2. Akt befahlen J. Maj. die Königin den Balletmeister Taglioni in ihre Loge und äußerten sich in wohlwollendster Weise über des Meisters neueste glänzende choreographische Schöpfung. Se. k. Hoh. der Prinz Carl hatte schon einige Tage vorher zu wiederholtenmalen das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater besucht bei Gelegenheit des Gastspiels des schwarzen Tragöden Aldridge. Die von mir gemachte erfreuliche Meldung, daß das Monopol der kgl. Bühne auf klassische Stücke aufgehoben worden sei, bedarf der modificirten Berichtigung, daß sich dies leider nur auf das Aldridge'sche Gastspiel in Shakespeare'schen Tragödien ausnahmsweise bezogen und Herr v. Hülsen nach wie vor allein befugt ist, die Klassiker so gut wie möglich zur Aufführung zu bringen, wodurch die Secondairbühnen gewaltsam in die Bahn des Possentrödels zurückverwiesen werden. Wie weit es mit dieser Misère gekommen, haben wir bei der neulichen Aufführung einer solchen Lokalposse an den Herren Jacobson und Salingré: „Der Budiker und sein Kind" gesehen, das, trotzdem daß dieselbe von dem Publikum oppositionell zurückgewiesen, von der Gesammtkritik als das Nonplusultra aller Nichtsnutzigkeit bezeichnet wurde, dennoch von Herrn Wallner in seinem Theater allabendlich vorgeführt wird. Die Direction des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters allein hält fest bei dem Vornehmen, bessere Dichtungen auf die Bühne zu bringen, trotzdem daß sie dabei erhebliche Kassen-Einbußen erleidet. Die Leitung des Victoria-Theaters dürfte nun endlich doch in andere Hände übergehen, da statt der beabsichtigten Verbesserung der Schuldverhältnisse unter dem Regime des Branddirecters Scabell — den neulich das Gericht in einem Prozeß als „königl. Special-Commissar" desavouirt und ihn nur als „Verwalter des Director Cerf" gelten lassen wollte — sich die Schuldenlast noch vermehrt hat. Es soll sich dem Ministerium ein vielfach als tüchtig bekannter auswärtiger Theaterdirector als Pächter des großartigen Instituts angetragen haben, und höhern Orts man geneigt sein, die Entreprise ihm zu übertragen. Das „Wintermährchen" bewährt sich in vielfältigen Wiederholungen auch als einträgliches Kassenstück. Branddirector Scabell wird als Candidat für die Verwaltung des Baufach-Ressorts der Polizei genannt. — Die anmuthige Sängerin Jauner-Krall, die eigentlich ihren Ruf nur ihrem breslauer Gastspiel zu danken hat, beginnt in den nächsten Tagen ein solches auf der Bühne der Friedrich-Wilhelmstadt. Der Director dieses Theaters, Commissionsrath Deichmann, hat von Sr. M. dem Könige eine Unterstützung von 2000 Thalern erhalten, wohl schon deswegen, weil derselbe täglich eine kgl. Loge den allerhöchsten und höchsten Herrschaften zur Disposition stellt. — Die bei Kroll aufgetauchte italienische Oper scheint durch die unübertreffliche Meisterschaft der Primadonna Laborde en vogue zu kommen. Gestern, an einem Wochentage, war der Riesensaal überfüllt, die ganze haute volée Berlins anwesend. Die Sängerin ist, was Kunstfertigkeit betrifft, das Nonplusultra alles Gehörten. Heute findet im Hoftheater die erste Aufführung des Tempeltey'schen bürgerlichen Schauspiels: „Daheim" statt; es ist ein ruhiges Stück à la Iffland, wird aber voraussichtlich gefallen, weil die besten Kräfte der Hofbühne darin beschäftigt sind. — Die zweite Corsofahrt ist zu morgen angekündigt, das Wetter aber so kalt, daß die Theilnehmenden gezwungen sein dürften, ihre Pelze der mottenfeindlichen Hand des Kürschners, in welche sie bereits frühlingsträumend gelegt, zu der morgenden Fahrt wieder zu entziehen. — Daß die Krönungs- oder Huldigungsreise nach Königsberg doch stattfinden werde, entnehmen wir daraus, daß gestern bereits die kolossalen Damenkoffer aus dem königlichen Palais zu den Täschnern, behufs Ausbesserung, gebracht wurden.

[Eine gigantische Zahnoperation.] In einer der jüngsten Nummern einer englischen Sportzeitung wurde von dem berühmten Operateur Dr. Bartlett über eine von ihm vorgenommene Zahnoperation berichtet, welche wohl wahrscheinlich noch niemals unter solchen Verhältnissen stattgefunden. Das Männchen von dem in London befindlichen Hippopotamus-Pärchen brach sich durch Zufall einen seiner großen Hauer, und ließ durch sein Benehmen ganz deutlich erkennen, daß dieser Bruch dem Thiere nachträglich gewaltige Schmerzen verursachte. Um ernsteren Folgen, serious consequences sagt der Berichterstatter, vorzubeugen, faßte Dr. Bartlett den kühnen Vorsatz, an dem Thiere die sicherlich größte Zahnoperation seiner Art zu unternehmen. Mit einer eigens dazu verfertigten, über zwei Schuh langen Zange, und durch eine solide Wand von Eichenholz geschützt, schritt der wackere Mann der Wissenschaft und des gewandten Zangengriffs an seine schwierige Aufgabe. Gleich beim ersten Griff mit der Zange entriß das blöde Thier mit einem Ruck das Instrument seinem Wohlthäter, und stürzte auf ihn zu, als er kaum die entfallene Zange wieder aufgehoben hatte. Zum Glück war der Doctor durch die Eichenwand vollkommen geschützt und da das Thier mit dem weit aufgerissenen Rachen vor ihm Posto faßte, so hatte er auch nicht nöthig, seinem Patienten erst gewaltsam den Mund zu öffnen, sondern konnte den Zahn leicht zum zweitenmal fassen, wobei er ihn lockerte, und endlich beim dritten Angriff glücklich aus der gigantischen Kinnlade herauszog. Der ausgezeichnete Operateur erwähnt noch, daß das Thier mit einer fürchterlichen Gewalt aus seinen weit aufgetriebenen Nüstern gegen ihn schnaubte.

uns, daß er nichts überstürzen wolle. Darin stimmen jedoch alle Garibaldianer, die wir kennen, überein, daß es vor Ablauf von drei Monaten keinen Papst und keine Franzosen mehr in Rom geben werde. Vielleicht speculiren sie hier auf den Tod Pius IX., der, wie aus Rom gemeldet wird, nur scheinbar wieder hergestellt sei. Carricaturen, welche in Turin circuliren, kommen dem Gerüchte zu Hilfe oder haben es veranlaßt, daß dem Papste ein langsam wirkendes Gift beigebracht worden sei. (Magd. Z.)

[Die Forts am Saigun-Flusse.] Contre-Admiral Page hat über den Antheil Bericht erstattet, den die Flotten-Abtheilung in Cochinchina an den Forts-Erstürmungen im Saigun-Flusse am 17. bis 25. Februar genommen hat. Der „Moniteur" giebt heute einen kurzen Auszug daraus, wie er vor einigen Tagen den Bericht des Admirals Charner mitgetheilt hat. Man schreibt den „Débats" über die Einnahme der anamitischen Forts unter Anderem: „Der Sieg war so vollstndig als möglich, aber er wurde durch große Opfer erkauft. Ohne die Zahl der Todten und Verwundeten genau angeben zu können, behaupte ich, daß es deren über 150 waren, Offiziere und Soldaten, Franzosen und Spanier zusammen genommen. Die letzteren haben sich ganz ausgezeichnet gehalten. Admiral Charner hatte den Ehrenposten dem Obersten Palanca di Gnttierez gegeben, welcher die erste Sturmkolonne führte und an der Spitze seiner Truppen verwundet wurde. Der, welcher nach ihm das Kommando übernahm, befindet sich gleichfalls unter den Verwundeten. Glücklicherweise flößt das Befinden dieser beiden wackeren Offiziere keine ernstliche Besorgniß ein. Die französischen Offiziere haben sich wie immer bloßgestellt. General Vassoigne erhielt eine Kugel, die ihm den Arm zerschmetterte; am zweiten Tage wurde Oberstlieutenant Testard am Kopfe verwundet. Die Mannschaft der Admiralsfregatte „l'Impératrice Eugenie" hat schwer gelitten. Von den Schiffs- und Marinetruppen-Offizieren wurden fünf verwundet, ein Schiffs-Fähndrich Garegnère blieb todt. Auch andere Offiziere wurden verwundet; sie setzten sämmtlich eine Ehre hinein, an der Spitze ihrer Soldaten zu marschiren und die Anamiten schossen erst im letzten Augenblick und in ganz geringer Entfernung." — Der „Toulonnais" schreibt: „Herr von Montigny, französischer General-Konsul in China, welcher sich im Augenblick in Paris befindet, wird in Toulon erwartet, um den Gesandten des Königs von Siam, welchen der „Asmodée" von Alexandrien bringt, zu empfangen." — Herr v. Rayer ist zum Berichterstatter über verschiedene wichtige Petitionen, welche dem Senate vorliegen, ernannt worden. Wie man versichert, wird er in Betreff der Petition zum Schutze der syrischen Christen auf Uebergehen zur Tagesordnung antragen. — Der gesetzgebende Körper hat gestern im geheimen Comite summarische Berathung über die Gesetz-Vorlagen gehalten, welche die Militär-Pensionen betreffen. — Der „Gazette de France" zufolge wird jetzt überall, kraft einer Staatsraths-Verfügung, auf den Hirtenbrief des Bischofs von Poitiers gefahndet. — Ein kaiserliches Dekret vom 6. d. M. verfügt, daß der Kanal der Steinkohlengruben der Sarre und der Zweigkanal von der Rhone nach dem Rheine bei Colmar als gemeinnützige Werke in Angriff zu nehmen seien. Zu den auf 14 Mill. veranschlagten Kosten haben Industrielle des Elsaß und die Stadt Colmar 11,800,000 Fr. dem Staate vorzuschießen sich bereit erklärt. — Eine englische Compagnie hat Agenten nach Algerien geschickt, welche in der Provinz Oran zu Baumwoll-Plantagen taugliche Landereien aussuchen sollen.

Großbritannien.

[Die Rüstungen der Engländer auf Malta.] Ein Schreiben der „Gazette de France" theilt Folgendes über die Rüstungen der Engländer auf Malta mit: Die Rüstungen werden mit großem Eifer betrieben. Es vergeht keine Woche, in der nicht Schiffe von England mit neuem Kriegsmaterial ankommen, welches längs den Bastionen aufgehäuft wird, so daß man daselbst nichts wie Batterien und Kugel-Pyramiden erblickt. Die Ingenieure sind jenseits Senglea, so wie auf der Landzunge zwischen dem Galeeren- und dem Franzosenhafen, mit der Errichtung neuer Bastionen beschäftigt. — Ein Telegraphennetz, welches seinen Knotenpunkt im Regierungspalast hat, verzweigt sich unter allen Straßen und steht sowohl mit dem unterseeischen Telegraphentau, welches um die Stadt herumgeht, wie mit allen Forts, welche die große Rhede und diejenige von Marsamuchet umgeben, in Verbindung.

— [Ueber die Flugschrift des Herzogs von Aumale] bemerkt die „Times": „Mögen die Prinzen des Hauses Orleans fortfahren, jenes zurückgezogene und ihnen geziemende Leben zu führen, das sie seit 13 Jahren geführt haben. Es kann ihnen nichts nutzen, daß sie Schmähungen gegen Politiker wie die Bonaparte schleudern. Mögen sie sich an der Rolle genügen lassen, welche sie auf der Weltbühne gespielt haben. Sie war eine große, eine, mit der die ersten Männer Europas hätten zufrieden sein können. Sie sind Prinzen eines Hauses, welches das Prinzip der constitutionellen Regierung in Frankreich repräsentirte. Sie können sich rühmen, diesem Prinzip bis zu seinem Sturze treu geblieben zu sein und lieber Land, Reichthum und Herrscherwürde geopfert zu haben, als eine Handlung der Gewaltthätigkeit gegen dasselbe zu verüben. Frankreich hat diese Eigenschaften nicht gewürdigt. Es verlangte nach etwas Glänzenderm, nach etwas, das ihm Ludwig Napoleon, kühn, rasch und geheim in seinen Handlungen geben konnte. Die siegende Sache hat Frankreich gefallen, möge die besiegte dem Hause Orleans genügen. Es besitzt jetzt die Achtung der liberalen Partei selbst in Frankreich. Warum sollte es dieselbe aufs Spiel setzen, um einen Groll gegen die Nebenbuhler zu befriedigen?"

Osmanisches Reich.

Belgrad, 14. April. [Die Mission Garaschanins. — Französische Officiere.] Man fängt an, den Erfolg der Mission Garaschanins zu bezweifeln. Anfangs glaubte man, die Forderungen der Serben würden sich auf die Concessionen beziehen, welche die Pforte, ohne ihre Stellung zu gefährden, gewähren könnte. Wie nun aus sicherer Quelle verlautet, verlangt man von serbischer Seite nichts weniger, als die gänzliche Räumung Serbiens, der Festungen nicht ausgenommen. Von der Gewährung dieser Forderung soll die fernere Zahlung des Tributes und die Anerkennung der Hoheit der Pforte abhängig gemacht werden. Auf diese Forderung kann jedoch selbstverständlich die Regierung des Sultans nicht eingehen, da sie dadurch einen Akt freiwilliger Selbstverstümmlung beginge. Was die rechtliche Seite dieser Frage anbelangt, so steht unzweifelhaft fest, daß der Pforte das Recht auf die sieben serbischen Festungen vollkommen zusteht, und das Aufenthaltsrecht in Belgrad wurde seinerseits durch ein schiedsrichterliches Urtheil Kaiser Nicolaus den Civiltürken zugestanden. Man ersieht daraus, daß das Auftreten mit so unbilligen Forderungen nur in der Absicht geschieht, um der Pforte Verlegenheiten zu bereiten.

Dem Eintritte des französischen Geniekapitäns Mondain in serbische Dienste wird hier ein besonderes Gewicht beigelegt. Abgesehen davon, daß man denselben im Falle eines Krieges mit der Türkei in Folge seiner Terrainkenntnisse (er war durch sechs Jahre dem französischen Consulate beigesellt und bereiste Serbien und die anliegenden türkischen Provinzen) für eine wichtige Acquisition hält, zieht die nationale Partei aus dem Umstande, daß ihm von französischer Seite die Bewilligung, nach Serbien zu gehen, ertheilt wurde, den Schluß, als wäre Kaiser Napoleon mit der slavischen Erhebung in der Türkei einverstanden. (O. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. April. [Tagesbericht.]

♂ Die Räumlichkeiten für die Geisteskranken in unserem Allerheiligen-Hospital sollen erweitert werden. Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte gestern hierzu die Summe von 865 Thlr., zugleich stellte sie jedoch dem Magistrat zur Erwägung anheim: ob, da die Zahl der Geisteskranken in den letzten Jahren ganz abnorm gestiegen und noch größere Erweiterung der betreffenden Kranken-Anstalt in Aussicht sei, es nicht räthlich wäre, die Privat-Irren-Anstalten in der Provinz durch Verträge für die hiesige Anstalt in nutzbringender Weise wirksam zu machen?

=bb= Heut Morgen gegen 7 Uhr kam der Dampfer „Stettin", 2 beladene Kähne im Schlepptau führend, hier an und warf vor dem neuen städtischen Packhofe Anker. Schon um 11 Uhr trat der Dampfer seine Rückfahrt nach Frankfurt a. O. an, um, wenn das Fahrwasser es ermöglicht, in nächster Woche wieder beladene Kähne nach hier zu führen. Der Dampfer „Stettin" hat bereits in diesem Jahre 2, der Dampfer „Adler" 3 Fahrten nach Breslau gemacht. Verladungen sind sehr lebhaft, doch ist leider der Wasserstand nicht der günstigste.

—* Auf unserer Promenade, in dem großen Rondel, am Garten der Humanitäts-Gesellschaft, entfalten jetzt zwei Mandelbäume ihre Blüthen; ebenso sieht man dort Hyacinthen, Kaiserkronen ꝛc. bereits in voller Pracht stehen. Ein seltsamer Contrast mit dem heute zeitweise eingetretenen Schneegestöber!

=a= Mit der gestifteten „Jubilate-Musik", welche, wie bereits gemeldet, Sonntag, den 20. d. M., Nachmittags 2 Uhr, in der Magdalenenkirche stattfinden soll, wird die Einweihung der neu reparirten Orgel (s. gestr. Bresl. Ztg.) verbunden werden. Unser Meister im Orgelspiel, Herr Musikdirector Hesse, wird zum erstenmal in 2 Präludien das neue Werk in seiner ganzen Schönheit und in seinem Umfange der Gemeinde darstellen.

—ϱ— Das gestrige, durch ein gewähltes Programm und in allen seinen Theilen sehr gut exekutirte Benefiz-Konzert der Springer'schen Kapelle, war zahlreich besucht. Unsere Gärtner rüsten sich für die Sommersaison, namentlich ist dies der Fall mit dem „Tempelgarten", dessen neuer Pächter Colonnaden erbauen läßt. Auch Seiffert trifft Anordnungen für seinen Garten in der Taschenstraße. Im Wintergarten ist Eberwein aus Dresden engagirt, zu welchem die Mitglieder der Bise'schen Kapelle übergetreten sind. Bei dem Leichenbegängnisse der verw. Weberbauer sind an die Armen des Hummereibezirks 100 Thlr. vertheilt worden.

△ [Vom Oberschlesischen Bahnhofe.] Von den auf der Oberschlesischen Eisenbahn kürzlich zu befördernden 20 Güterzügen sind des schwachen Verkehrs wegen 4 gänzlich und 4 andere an Sonn- und Festtagen ausgefallen. Denselben drückenden Zeitverhältnissen ist es wohl auch zuzuschreiben, daß bis jetzt noch immer nicht mit den projektirten Erweiterungsbauten auf dem hiesigen Centralbahnhofe vorgegangen wird, weil für einen schwächeren Verkehr die Größe des Bahnhofes und die Anzahl der Geleise vollständig ausreicht. An Arbeitskräften fehlt es wahrlich nicht; denn fast täglich melden sich arbeitskräftige und thätige Leute mit Hacke und Spaten, und unter ihnen solche, denen man es ansieht, mit welcher Ueberwindung sir um eine Beschäftigung bitten, der sie eben so wenig gewachsen und für die sie noch weniger erzogen zu sein scheinen. Leider müssen sie alle abgewiesen werden, da die Anzahl der jetzt auf dem hiesigen Bahnhofe beschäftigten Arbeiter vollkommen ausreicht.

= Mehrfach schon wurde in diesen Blättern die Frage angeregt, ob es denn nicht möglich sei, die Personenzüge der „Niederschl.-Märkischen Eisenbahn auf derjenigen Seite des Bahnhofs ankommen zu lassen, wo die Züge jetzt abgehen. Da sich neben diesem Perron die Wartesäle befinden, so würde durch die vorgeschlagene Aenderung dem Uebelstande abgeholfen, daß das auf die Ankunft der Züge harrende Publikum bei Wind und Wetter oft stundenlang im Freien zubringen muß. Nach zuversichtlichen Angaben würde sich die angedeutete Verlegung sehr gut bewerkstelligen lassen. Es bedürfte nur einer entsprechenden Verlängerung des Perrons längs der Wartesäle, und einiger Tage zur Arrangirung des Dienstes im Rayon des Bahnhofs. Sobald aber die nöthigen Einrichtungen einmal getroffen sind, erlangt nicht nur das Publikum die gewünschte Verbesserung, sondern es würde sich auch eine wesentliche Vereinfachung des Eisenbahndienstes ergeben. Ein Vermerk in dem auf dem Eisenbahnhofe aushängenden Beschwerdebuche seitens irgend eines Betheiligten aus dem Publikum wird die königliche Direktion jedenfalls veranlassen, den Vorschlag in nähere Erwägung zu ziehen.

In diesen Tagen mußte der erste posener Zug, welcher reglementsmäßig Früh um 7 Uhr 30 Min. abgelassen werden soll, um eine Stunde später, also erst um 8 Uhr 30 Min., von hier abgehen. Eine Rangirmaschine war nämlich auf der Verbindungsbahn ohnweit des Ueberganges auf die posener Bahn aus den Schienen gerathen und hatte sich quer vor das letztere Gleis gelegt, so daß die Bahn im Augenblicke nicht frei war. Nicht ohne Mühe und Zeitverlust gelang es, die Maschine wieder in dies Gleis zu heben. Erst als dies geschehen war, konnte der obige Zug vorbeipassiren.

=bb= Gestern kam mit dem Mittagszuge der oberschlesischen Bahn ein junger Mann (circa 20 Jahr alt) in Begleitung eines Gendarmen hier an, welches nicht verfehlte, einiges Aufsehen zu machen, da ersterer offenbar der gebildeteren Volksklasse angehörte. Wie verlautete soll der Transportirte in Berlin ortsangehörig und bereits in Konstantinopel in Haft genommen worden sein. Von da hat er die Reise bis hierher unter strenger Bewachung zurückgelegt. Der Gendarm, der ihn gestern begleitete, war von Ratibor. Heute Morgen hat derselbe unter fernerer Begleitung eines Sicherheitsbeamten die Weiterreise nach Berlin angetreten. Etwas Näheres über diese noch dunkle Geschichte ist nicht bekannt geworden.

= Die königl. Regierung zu Oppeln macht bekannt, daß im J. 1860 99 Lehrerstellen und 29 Adjuvantenstellen Gehalts-Verbesserungen erfahren, welche bei den ersteren 2167 Thlr. 8 Sgr. 11 Pf., bei den letzteren 435 Thlr., im Ganzen 2602 Thlr. 8 Sgr. 11 Pf. betragen haben. — Diese Gehalts-Verbesserungen werden von den Dominien und Gemeinden aufgebracht, welche in einzelnen Fällen auch noch Zuschüsse an Naturalien (Getreide und Holz) gewährt haben.

* In Oberschlesien scheinen die Waldbrände an die Tagesordnung zu kommen. Nachdem erst am 14. d. Mts. ein Waldbrand in den simmenauer Forsten Verheerungen angerichtet, wird aus Kosel (s. unten) Aehnliches berichtet. Letzterer scheint böswillig angelegt zu sein.

= Der Herr △-Referent irrt, wenn er in Nr. 181 der „Bresl. Zeit." behauptet, jene Frauensperson, welche am 18. April d. J. bei einem Juwelier auf der Riemerzeile einen Schmuck gestohlen, habe denselben einer Hehlerin zugesteckt. Jene trat vielmehr, nachdem sie den Diebstahl verübt hatte, in einen dem Juweliergewölbe gegenüberliegenden Laden und gab vor, Etwas kaufen zu wollen. Bevor noch ein Kaufgeschäft mit derselben abgeschlossen war, bat sie die Inhaberin des Ladens, man möge ihr gestatten, hier ihre Crinoline ordnen zu dürfen. Da dies aber wegen Mangel an Platz im Laden nicht geschehen konnte, so wurde sie in den Hausflur gewiesen und ist dieselbe von hier in den Laden nicht mehr zurückgekehrt. Durch die Polizei von dem Diebstahle in Kenntniß gesetzt, hat dann die Inhaberin des Ladens den Hausflur durchsucht und hinter Brettern versteckt jene Broche gefunden.

⊿ [Feuer.] Am 12., Morgens um 8½ Uhr, brannte zu Klein-Masselwitz die Dominial-Stallung ab. Das Vieh konnte noch rechtzeitig gerettet werden. Auf welche Weise der Brand entstanden ist, hat man bis jetzt nicht ermitteln können.

---

† **Glogau,** 18. April. [Jubiläum.] Der heutige Tag glich einem Festtage, weil an diesem einer der würdigsten, bravsten und wohlthätigsten Männer unserer Stadt sein 50jähriges Bürger-Jubiläum feierte. Es ist dies Hr. Carl Heinrich Germeershausen, Chef der weit und breit berühmten Handlungs-Firma W. L. Dionysius und Comp., ein Mann, der von Hoch und Niedrig, von Reich und Arm seines trefflichen Charakters wegen, auf das Innigste verehrt wird. Die Bewohner unserer Stadt wissen es hinlänglich, was Hr. Germershausen Gutes geleistet hat und noch leistet; alle wissen ja, daß er ein Vater der Armen und ein Beschützer der Wittwen und Waisen ist. Deshalb wurde heute sein Haus nicht leer von denen, die ihm Glückwünsche zu dem erlebten Jubeltage darbringen wollten. Am frühen Morgen brachte ihm das Musikcorps der Schützengilde, deren Mitglied der Jubilar ist, eine Morgenmusik. Nach 10 Uhr kam eine Deputation, die einen prächtigen silbernen Pokal im Namen mehrerer dem Jubilar befreundeter Kaufleute überbrachte. Nun folgten Deputationen verschiedener Wohlthätigkeits- und Lehr-Anstalten, der Freimaurerloge, der Schützengilde, des israelitischen heiligen Stiftes u. s. w. Es überbrachte ferner der Landrath, Regierungsrath v. Selchow, im Auftrage Sr. Majestät des Königs, dem Jubilar den rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife. Bald nach 11 Uhr vereinigte sich der Magistrat und die Stadtverordneten zu einer Sitzung, in welcher beschlossen wurde, das wohlgetroffene Porträt des Jubilars in Berücksichtigung der großen Verdienste desselben um die Kommune, sofort im Stadtverordneten-Saale aufzuhängen. Beide Behörden ließen durch eine zahlreiche Deputation die Glückwünsche der Commune überbringen.

* Unser φ-Correspondent liefert hierzu noch folgende biographische Notizen: Herr Kaufmann Carl Heinrich Germershausen ist am 14. Dezbr. 1784 in Berlin geboren, und im Jahre 1806 als Buchhalter und 1810 als Compagnon in das Geschäft seines Onkels Dionysius hierselbst eingetreten. Am 18. April 1811 erlangte er das Bürgerrecht der Stadt, und seit 1814, dem Tode seines Onkels Dionysius, ist er Chef des gedachten Handlungshauses. Das nun von ihm allein geleitete Geschäft hat einen segensreichen Aufschwung genommen; bei seiner großen geschäftlichen Thätigkeit fand er namentlich in der verhängnißvollen Drangperiode des Vaterlandes immer noch Zeit und Muße, die öffentlichen Angelegenheiten zu fördern. In der schweren Zeit von 1811 bis 1817 vertrat er das Amt eines Stadtverordneten mit vielem Eifer und brachte den Einwohnern während des Kriegszustandes und während der Belagerung Glogau's vielfache Opfer. Nach wiederhergestelltem Frieden war er eifrig bemüht, sowohl durch selbstthätiges commercielles und industrielles Wirken, als auch durch uneigennütziges Fördern aufstrebender kaufmännischer Talente sich nach vielen Richtungen hin nützlich zu machen; mehrere noch jetzt am Orte befindliche Geschäfte, die vermöge ihres Umfanges mit zu den bedeutenderen der Provinz gezählt werden können, verdanken seiner Unterstützung und seinem Rathe allein den Flor, in dem sie sich befinden. — Ein Hauptgrundzug in seinem Character ist die Einfachheit und Bescheidenheit; niemals bestrebt, an die Oeffentlichkeit zu treten, wirkt er stets im Stillen und hat schon so manches Elend gelindert, ohne daß die Unterstützten wußten, wem sie die Verbesserung ihrer Lage zu danken haben. — In den Jahren 1844 bis 1848 vertrat er die Stadt als Landtagsdeputirter in Breslau; stets anregend und fördernd, um sowohl das materielle Wohl des Gemeinwesens, als auch die Stadt und deren Umgegend zu verschönern, brachte er mannigfache Geldopfer, und seine vielfachen persönlichen Bemühungen waren die Schöpfer unserer Trottoirs und unserer Promenaden, zu deren letzterer Eröffnung er die erste Spende 1840, wo er als Deputirter zur Huldigung Sr. Maj. des hochseligen Königs nach Berlin gesandt wurde, durch Ueberweisung der erheblichen Diäten beitrug. War sein commercielles Wirken am Orte durch Gründung verschiedener Fabriken schon von großer Wichtigkeit, so war seine besondere Vorliebe, die er am Gedeihen der hiesigen Schulanstalten, und namentlich der beiden Gymnasien genommen, für Letztere von hoher Bedeutung; er hat sich hierbei nicht blos auf einzelnen Schülern erwiesene Wohlthaten beschränkt, obschon auch diese sehr erheblich waren, und mancher jetzt in Segen wirkende Mann namhaft gemacht werden könnte, der ihm Stellung und Rang verdankt; auch das große Allgemeine hat er hierbei stets im Auge gehabt. Das königl. evangelische Gymnasium, seit seiner Loslösung von der Bürgerschule, hat er tüchtig zu fördern gewußt; beide Gymnasien verdanken ihm die Begründung der schönen Lehrergärten, zu deren Anschaffung er den größten Theil des Kaufpreises von Grund und Boden, die kostspielige Umzäunung und die Einrichtung und Umpflanzung gewährte. Im Jahre 1841 verdankte ihm das evangelische Gymnasium die Belegung des Schulhofes mit Granitplatten; in den Jahren 1846 und 1847, als dem Gymnasium der Unterhaltungs-Fonds mangelte, war er es, der diesen in uneigennütziger Weise vorgeschossen; im Jahre 1858 beschaffte er der Anstalt eine Orgel zum Morgengottesdienste, und übergab dem Director ein Kapital von 1300 Thalern zur Gründung einer Stiftung für hilfsbedürftige Lehrer und Schüler.

H. **Hainau,** 17. April. [Tages-Chronik.] In diesen Tagen verließ eine Anzahl Arbeiter aus dem hiesigen und lübener Kreise ihre Heimath, um nach vorangegangenem notariellen Vertrage auf den neu erworbenen Jaschinskyschen Gütern bei Wilna Beschäftigung zu suchen, resp. sich anzusiedeln. Die Angeworbenen erhalten ein Tagelohn von 12 Sgr., freie Wohnung, Bedienung, Bereinigung, Brennmaterial, freies Reisegeld vom Wohnorte ab und nach fünf Monaten die Hälfte bis Glogau retour. Wer noch länger da zu bleiben gedenkt, verpflichtet sich auf weitere sechs aufeinanderfolgende Jahre und empfängt bei freier Wohnung auch Brennmaterial, Futter für eine Kuh, Mastung für zwei Schweine, 1 Morgen Garten- und zwei Morgen Ackerland, das Getreide zur ersten Einsaat und zum Ankaufe der Kuh den etwa benöthigten Vorschuß, der nach drei Jahren zurückzuzahlen ist. — Gestern leisteten die zur Controlversammlung hierher beorderten Reserve- und Landwehrmannschaften Sr. Majestät den Eid der Treue. — Im Interesse des reisenden Publikums weisen auch wir auf den gänzlich veränderten Postengang zwischen hier und Goldberg und Kotzenau hin. Abgang von hier nach ersterem Orte 6 Uhr 45 Min. Früh, von dort nach hierher 6 Uhr 30 Min. Abends; Abgang von hier nach Kotzenau desgl. 6 Uhr 45 Min. Früh und von Kotzenau nach hier 1 Uhr 30 Min. Nachm.

---

e. **Neumarkt,** 15. April. Bei Gelegenheit der vom 8. bis 10. d. M. von dem Pastor prim. Hrn. Dr. Hübner abgehaltenen Prüfung der hiesigen evang. Stadtschule konnten nach competenten Urtheilen sich diejenigen günstiger stimmen lassen, welche in den Regulativen und darin mit beabsichtigter Hebung des religiösen Sinnes in den Schulen ein Hinderniß für die Kenntniß der Elementarwissenschaften und der Entwicklung für's praktische Leben zu erblicken geneigt sind. Lehrer und Schüler hatten mit Fleiß gearbeitet, und letztere sich viele nützliche Kenntnisse erworben; die beste Genugthuung für die von der Kommune durch Vermehrung der Lehrkräfte und sonst der Schule gewidmeten Fürsorge. Allerdings wird von den Vätern der Stadt darauf hingearbeitet, ein höheres Lehrziel bei unserer Stadtschule zu erreichen, doch sind noch manche Bedenken und Rücksichten auszugleichen, ehe dieses von vielen Seiten gewünschte Streben Gestalt und Leben gewinnen kann. — Die heut unter Vorsitz des Hrn. Erzpriesters Münzer abgehaltene Prüfung der hiesigen kath. Schule hat ebenso von dem anerkennenswerthen Fleiße seitens der Lehrer wie Kinder ein gutes Zeugniß gegeben. Ungeachtet der großen Schülerzahl der unteren Klasse waren die Schüler in Religion und in allen praktischen Wissenschaften doch vorzüglich herangebildet, in der ersten Klasse lösten diese selbst Aufgaben in der Raumlehre gut und schnell. — Mit dem 6. Konzert schloß am 11. d. die Liedertafel ihre Wintersaison. Diese Gesellschaft besteht bereits seit vielen Jahren und zählt Notabilitäten, Beamte und Bürger der Stadt zu ihren Mitgliedern. Die Konzerte wurden, wie seither, vom Gesangverein (unter Leitung des Hrn. Cantors Engler) und der Ludwig'schen Stadtkapelle, unter Mitwirkung hiesiger Dilettanten auf dem Flügel, Cello und der Violine (Hrn. Metzner, Großpietsch und Kalide) ausgeführt. Kommen auch nicht größere Gesangspiecen zur Aufführung, so waren die vorgetragenen Solo-, Quartett- und Chorgesänge umsomehr stets ansprechend gewählt und gut eingeübt, unter ihnen nahmen die Abt'schen Lieder den ersten Platz ein. Auch unsere Stadtkapelle hat im Verhältniß ihrer Kräfte stets Befriedigendes geleistet.

♂ **Kauth,** 18. April. [Schulprüfungen. — Turnen. — Verhütetes Unglück.] Gestern fand unter Vorsitz des Kreis-Schuleninspektors, Herrn Pfarrer Hoffmann aus Peterwitz, die Prüfung in der hiesigen katholischen Schule statt; vorige Woche war dieser Aktus in der evangelischen Schule durch den Herrn Superintendenten Biehler abgehalten worden. Beide Schulhäuser sehen der Schülerzahl wegen einer Erweiterung entgegen. — Der Turnplatz für die Jugend soll auf der kleinen Viehweide seine Stelle finden. Herr Lehrer Kügler wird den Unterricht leiten. — Im benachbarten Schosnitz wird eine Zuckerfabrik gebaut. Beim Ausschachten eines Brunnens hätten sehr leicht vier Arbeiter verschüttet werden können, wenn nicht der eine noch rechtzeitig das Abbröckeln der obern Schicht bemerkt hätte. Kaum waren sie im Freien, so wurde die ziemlich tiefe Brunnenöffnung mit Sand gefüllt.

W. **Landeshut,** 18. April. [Tages-Chronik.] In voriger Woche circulirte in unserer Stadt eine Adresse an den Herrn Handelsminister, welche durch die zahlreichen Unterschriften der geachtetsten Namen zeigt, wie tief das Bedürfniß hier empfunden wird, die vielbesprochene Gebirgs-Eisenbahn endlich ins Leben treten zu sehen. — Anfangs dieser Woche weilte hier der Gasanstalts-Director Firle aus Breslau. Gutem Vernehmen nach soll derselbe von der Direction der hiesigen Seehandlungs-Fabrik hierher berufen worden sein, um die Errichtung einer Gasanstalt für das genannte Institut zu vereinbaren. — Ueber den Erfolg der mehrseitig projektirten Petition an den Herrn Handelsminister gegen dieses Vorhaben der hiesigen Fabrikdirection werden wir seiner Zeit berichten. — Gestern fand eine Conferenz sämmtlicher evangelischer Lehrer unseres Superintendentur-Bezirks im Conventsaale hierselbst statt.

[Berichtigung.] In der Breslauer Zeitung Nr. 177 hat Referent △ unterm 15. d. M. unter Anderem die Angabe gemacht, daß der hiesige technische Verein aus Mangel an Mitgliedern sanft entschlafen sein soll. Diese Angabe wird als unwahr hiermit berichtigt. Glaz, den 18. April 1861. Der Vorstand des technischen Vereins.

△ **Dyhrenfurth,** 19. April. In außerordentlicher Stadtverordneten-Sitzung wurde gestern durch den stellvertretenden Landrath, Herrn v. Buddenbrock, der zum Bürgermeister unseres Ortes gewählte Herr Käpperkorn vereidet und in sein Amt eingeführt. — Von Seiten mehrerer hiesigen Besitzer wurde gegen Anlegung einer neuen Fahrstraße (dieselbe soll von dem neuen Damm durch das Werder zwischen dem Pnitzel und Andersch'schen Hause direkt auf den Markt führen) bei dem königl. Landrath-Amte Beschwerde geführt. Der Herr Commissarius hat nun seine Anwesenheit gleichzeitig benutzt, um sich an Ort und Stelle von der Sachlage zu überzeugen und sich für Herstellung der Fahrstraße entschieden haben. Wir wollen nicht untersuchen, ob und in wieweit hierdurch die Interessen der Beschwerdeführer gefährdet werden, soviel steht indeß fest, daß die Fahrstraße während des gegenwärtigen Deichbaues bestehen muß, da während dieser Zeit der alte Weg beim Menzel'schen Gasthofe vorbei für Fuhrwerk unpassirbar wird.

Mit einer Beilage.

≏ **Namslau,** 18. April. Unsere Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung dem Bürgermeister Mende in dankbarer Anerkennung seiner vielfachen Verdienste um die hiesigen Communalverhältnisse, auch für dieses Jahr eine Gratifikation von 100 Thlr. bewilligt. Weniger freigebig haben sich dieselben gegen zwei im Dienste der hiesigen Kommune ergraute Lehrer gezeigt. Die von der königlichen Regierung fürsorglich für dieselben beantragte Verbesserung von je 50 Thlr. wurde. — natürlich wegen Mangel an Fonds — auf 25 Thlr. herabgesetzt. Wir hoffen indeß umsomehr, daß die Regierung gerade in diesem Falle ihrer Bestimmung den erforderlichen Nachdruck geben wird, weil durch die bereits früher eingetretene Verbesserung der jüngern Lehrer ein Mißverhältniß entstanden, ist und weil dieselbe erst in diesen Tagen durch den königl. Superintendenten den Lehrern ihre Anerkennung über den erfreulichen Zustand der hiesigen evangelischen Schule hat ausdrücken lassen. — Das von unsern Mitbürgern Wagner und Wziontek erbaute Kunstwerk, in beweglichen Figuren das Leben Jesu von der Krippe bis auf Golgatha darstellend, hat sich hier des ungetheiltesten Beifalls erfreut, an dem es ihm sicher auch auf der in diesen Tagen angetretenen Rundreise nicht feblen wird.

N. **Kosel,** 18. April. [Waldbrand.] Die Einwohner des Dorfes Brzezetz wurden am 17ten d. Mts. gegen Abend durch die Feuerglocke erschreckt, welche sie zu einem ganz nahem Waldbrande rief. Dieser war an zwei Stellen zugleich angelegt worden; glücklicherweise gelang es, ihn bald wieder zu ersticken.

□ **Ratibor,** 18. April. [Berichtigung. — Verschiedenes.] Der Herr =a= Referent Ihrer Zeitung hat in Nr. 159 derselben in Bezug auf diejenigen beiden Klassen der hiesigen kathol. Elementarschule, in welchen in französischer und lateinischer Sprache Unterricht ertheilt wird, ein auf Irrthum oder Unkenntniß basirtes Votum abgegeben. Gedachte beide Klassen sind keine Elementarklassen, sondern schon seit dem Jahre 1857 bestehende und von der königl. Regierung genehmigte gehobene Klassen, deren Lectionsplan neuerdings nach dem Circular der k. Regierung vom 4. März 1860, die Organisation des städt. Schulwesens betreffend, entworfen worden. Dies Circular bestimmt das Lehrziel in Rectoratschulen mit gehobenen Klassen im Latein, „die nothwendige Einführung in die Formenlehre und Syntax und Verständniß einer leichten Syntax bis zum Euterp", und im Französischen „eine richtige Aussprache und die nothwendige Bekanntschaft mit den Haupttheilen der Grammatik und Verständniß leichterer Lesestücke." — Demnach kann von einem Ueberschreiten und von einer bessern Verwendung der Zeit zu Unterrichtsgegenständen der an die Elementarschulen gestellten Anforderungen nicht die Rede sein; daß die Schüler auch dieses Ziel erreicht, beweist einfach der Umstand, daß neuerdings bei der Prüfung zur Aufnahme ins Gymnasium 18 Schüler in die Quarta und 4 in die Quinta aufgenommen würden. Schließlich noch die Bemerkung, daß der Revisor der Anstalt, Herr Domherr Dr. Heide, und der Präses der Schulendeputation Herr Rechtsanwalt Kneusel, Männer von bewährter Tüchtigkeit und Einsicht, am besten zu beurtheilen wissen werden, was der unter ihrer Aufsicht und Leitung stehenden Anstalt förderlich und nützlich ist, und daß sie der Rathschläge des Hrn. =a= Referenten, dem jede Einsicht in die hiesigen Schulverhältnisse abgeht, wahrlich nicht bedürfen. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der zum Stadtverordneten gewählte Klempnermeister Meusel eingeführt und verpflichtet, die der Stadt angetragene Mitgliedschaft bei dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde Schlesiens durch Beschluß angenommen, und auf die Anzeige des Magistrats und der Baudeputation, betreffend den nothwendigen Neubau unserer Oderbrücke, die fernern Anträge des Magistrats zu erwarten beschlossen. Der Etat, welcher für unsere unter der Leitung des Herrn Baron v. d. Decken neuerdings überaus thätigen Promenaden-Deputation ausgeworfen war, wurde um 100 Thaler erhöht, und das Projekt, wonach zur Verschönerung der Stadt die Garnison-Reitbahn vom gegenwärtigen Standorte verlegt werden soll, genehmigt, und die dazu nöthigen 500 Thlr. bewilligt. — Auf dem gestern in Rybnik abgehaltenen Kreistage ist eine Frage entschieden worden, die für unsere Stadt sehr wichtig, für das benachbarte Städtchen Loslau geradezu eine Lebensfrage geworden, nämlich der Neubau einer Chaussee von Loslau über Pschow zum Anschluß an die Ratibor-Rybniker Chaussee bei dem Dorfe Rzuchow. Der früher entworfene Plan wurde abgeändert und mit einer bedeutenden Stimmenmehrheit die bezeichnete Route als die zweckmäßigste gewählt. Die Mittel zum Chausseebau sollen unter Uebernahme der vom rybniker Kreise bewilligten 22,000 Thlr. und dem zu erwartenden Staatszuschuß, durch Aktien herbeigeschafft werden, von denen jetzt schon zum ansreichendsten Bedarf gezeichnet sind. — Am 13. d. M. in der neunten Abendstunde ist ein schweres Unglück über das im hiesigen Kreise gelegene Dorf Henneberg gekommen. Von den 27 Stellen, aus denen die Ortschaft besteht, liegen 15 in Asche; 110 Menschen sind obdachlos und konnten bei der Schnelligkeit, mit welcher das Feuer um sich griff, nur das Leben retten. Eine Frau fand in den Flammen ihren Tod. Die von dem Unglück betroffene Ortschaft gehört zu den ärmsten des Kreises; die Abgebrannten sind aller ihrer Habseligkeiten, theilweise auch ihres Viehes beraubt. Die Noth ist groß und Hilfe dringend nothwendig; sollte der oder jener Leser dieser Zeilen den Unglücklichen eine Unterstützung, die sie so sehr bedürfen, zukommen lassen wollen, so wird dieselbe der Herr Landrath v. Selchow hierselbst und der Herr Pfarrer Bazan, so wie Herr Scholze Effenberger und Polizei-Verwalter Prewost zu Henneberg freundlichst und dankbar entgegennehmen.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Es ist unlängst über die Anwesenheit einer Kommission des General-Kommandos zu Posen berichtet worden, um sich wegen der vollständigen Belegung der Kaserne mit Mannschaften mit der hiesigen Behörde in's Vernehmen zu setzen. Nun soll, nach Angabe des Tageblattes, der Magistrat vom Kriegsministerium aufgefordert worden sein, einen Bauplan einzureichen, wonach der Ausbau des obersten Stockwerkes der Kaserne zu obigem Behufe vor sich gehen soll. — Das hiesige städtische Pfandleihamt hat im Monat März d. J. auf 997 Pfänder 2654 Thlr. 10 Sgr. ausgeliehen und für 1429 eingelöste Pfänder 2556 Thlr. 20 Sgr. zurückempfangen.

† Bunzlau. Sonntag Nachmittag beging, wie unser „Niederschles. Cour." ausführlich berichtet, der hiesige Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung sein Stiftungsfest. Hr. Pastor prim. Kretschmer hielt die Festpredigt. Die Sammlung an den Kirchthüren betrug 13 Thlr. Dann fand in der Wohnung des Hrn. Pastors die Generalversammlung statt. Der Verein hatte, laut Jahresrechnung, eine Einnahme von 199 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf., ferner eine Ausgabe von 156 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. Zur General-Versammlung (in Langenbielau) wurden als Deputirte gewählt Hr. Pastor Kretschmer und Hr. Senator Körnig. Die größere Hälfte des Bestandes von 43 Thlr. soll der evang. Gemeinde zu Priesnitz, Kr. Sagan (nämlich 30 Thlr.), und die kleinere Hälfte (13 Thlr.) der ev. Gemeinde Gr.-Laßwitz, Kr. Rosenberg, zugewendet werden. Der bisherige Vorstand wurde abermals auf 3 Jahre wiedergewählt. — In diesen Tagen ist ein Comite, bestehend aus 15 Personen, für Errichtung eines Denkmals für Martin Opitz in Bunzlau zusammengetreten. Bekanntlich hat Hr. v. Holtei die Idee hierzu angeregt. Das Comite will zunächst an Hrn. v. Holtei die Bitte richten, zum Besten dieses Denkmals in hiesiger Stadt noch eine Vorlesung zu halten.

△ Oppeln. Die Wahl des App.-Ger.-Referendar Hrn. Körnig zum Bürgermeister von Bauerwitz hat die Bestätigung erhalten.

\# Pleß. Unsere seit dem 1. März 1860 in's Leben getretene Kreis-Sparkasse hat bereits eine Einlage-Summe von 1463 Thlr. Sie nimmt Einlagen von 15 Sgr. ab an und verzinst solche mit 3½ pCt. für jeden vollen Thaler vom ersten Tage des nach der Einlegung folgenden Monats.

Breslau, 13. April. [Personalien.] Se. fürstbischöfliche Gnaden hat an Stelle des Erzpriesters und Schulen-Inspectors Reimann in Bodzanowitz den Pfarrer Heinrich Strauß zum Erzpriester und Schulen-Inspector des rosenberger Bezirks ernannt. Kaplan Augustin Preuß in Trachenberg von der Pfarrkirche als Kaplan an die dasige Curatialkirche.

Schuladjuvant Joseph Arndt in Bernsdorf als Adjuvant nach Starrwitz, Kreis Grottkau. Adjuvant Johann Spyra in Brzenskowitz als Adjuvant nach Schwientochlowitz, Kreis Beuthen OS. Der seitherige provisorische Lehrer Maximilian Wolf zu Görrisseiffen, Kreis Löwenberg, als definitiver Lehrer, Organist und Küster daselbst. Adjuvant Franz Oquieka in Lowkowitz als Adjuvant nach Przychod, Kreis Neustadt OS. Schulamts-Candidat Carl Herrmann in Bärdorf als Adjuvant nach Bernsdorf, Kreis Münsterberg. Schulamts-Candidat August Beyer in Althof-Naß als Adjuvant nach Riehmen, Kreis Ohlau.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 15. April. [Schwurgericht.] Wegen eines schweren Getreidediebstahls wurde der Inwohner Christian Standare aus Collande zu 5 Jahren und der Tagearbeiter Gottl. Standare zu 2 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht verurtheilt.

Hierauf betrat die Anklagebank der Literat Emil Carl Otto Lüttke von hier, 48 Jahr alt, evangelisch, bereits bestraft. Trotz seiner nicht mehr makellosen Vergangenheit hatte er sich das Vertrauen der Hausbesitzerin, verw. Eleon. Busch hierselbst, in dem Maße erworben, daß ihm diese am 14. November 1859 General-Vollmacht zur Besorgung aller ihrer Angelegenheiten ertheilte, und ihn namentlich zur Abtretung von Rechten und Forderungen und zur Einziehung von Geldern ermächtigte. Dieses Vertrauen seiner Vollmachtgeberin, einer durch Alter und Krankheit geschwächten, in Geschäften gänzlich unerfahrenen Frau, hat nun L. in schnödester Weise gemißbraucht. Obwohl die Kosten ihres Haushaltes durch die Zinsen ihres nicht unbeträchtlichen Vermögens mehr als gedeckt waren, und nur ausnahmsweise bei Ausstattung ihrer Nichte die Aufnahme eines Darlehns nothwendig wurde, hat L. offenbar in der Absicht, größere Summen in seine Hände zu bekommen, um sich daran widerrechtlich zu bereichern, in dem kaum einjährigen Zeitraume seiner Vermögensverwaltung den größten Theil ihrer Hypotheken verkauft, eine Menge von der Busch auf seine Veranlassung ausgestellter Wechsel versilbert, und die auf diese Weise erhaltenen Gelder ganz oder theilweise unterschlagen, endlich sogar unter dem Namen der Wittwe Busch gefälschte Wechsel in Umlauf gesetzt. Bezüglich der Unterschlagungen ist festgestellt, daß L. durch Umsetzung von mehreren Hypotheken mit bedeutenden Verlusten, Verkauf mehrerer von der Wittwe B. ausgestellter Wechsel, wie durch Einkassirung ausstehender Forderungen die Gesammtsumme von 1540 Thlrn. eingezogen hatte. Dagegen stellte sich nach der von L. geführten Rechnung — diese für richtig angenommen — ein Deficit von einigen hundert Thalern heraus. L. räumte überdies auch ein, ungefähr 200 Thlr. bei den Geldgeschäften zurückbehalten, und ohne Wissen und Willen der Wittwe B. in seinen Nutzen verwendet zu haben. Bezüglich der Wechselfälschung hat L. zugegeben, 2 gef. Wechsel über 49 Thlr. resp. 60 Thlr. verkauft und die erhaltene Valuta für sich verbraucht zu haben. Diese Handlungsweise suchte aber L. dadurch zu entschuldigen, daß er behauptete, die B. habe ihm auf seine Klagen über Geldverlegenheiten einmal gesagt: „Wenn Sie sich durch mich und durch Wechsel helfen könneu, so machen Sie es, wie Sie wollen." Davon erklärte jedoch die Zeugin Busch nichts zu wissen. Nach ihrer eidlich erhärteten Aussage hat L. in der Zeit, als er ihr Vermögen verwaltete, an sie nur einmal 60 Thlr. und außerdem immer nur Kleinigkeiten, im Betrage von 5 Thlr. und 10 Thlr., abgeliefert. Außer Stande war sie, auch nur annähernd anzugeben, wie viel L. im Ganzen an sie abgeführt habe. Der Spruch der Geschworenen lautete auf schuldig sowohl der Unterschlagung, als der Wechselfälschung, unter Verneinung der vom Vertheidiger rücksichtlich der Wechselfälschung beantragten mildernden Umstände, und der Gerichtshof erkannte auf 3½ Jahr Zuchthaus nebst 300 Thlr. Geldbuße, der im Unvermögensfalle 6monatliche Verlängerung der Freiheitsstrafe zu substituiren ist.

§ Sitzung vom 16. April. Den bereits bestraften früheren Haushälter Jos. Stiller aus Dörndorf trifft wegen eines Kleiderdiebstahls unter erschwerenden Umständen eine 6jährige Freiheitsstrafe und demnächstige Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer. Ebenfalls wegen Diebstahls wurde der Inwohner Friedrich Gorlitze aus Weißkehle zu 7 Monaten Gefängniß, Untersagung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 1 Jahr verurtheilt.

Unter Anklage der Theilnahme an einer Brandstiftung erschien sodann die Ziegeleipächterin Wwe. Susanne Kühn, geb. Heinzelmann von hier. Am zweiten Pfingstfeiertage des Jahres 1859 war in einer zu dem Gehöft des frühern Oberförsters Welsch zu Linsen gehörigen Scheuer Feuer ausgebrochen, wodurch diese sowie eine andere zu demselben Gehöft gehörige Scheuer zerstört wurden. Der vorsätzlichen Anlegung dieses Feuers ist der inzwischen im Zuchthause verstorbene Tagearbeiter Gottl. Pissors aus Neudorf am 13. Juli v. J. von dem hiesigen Schwurgericht für schuldig befunden, und das ihn verurtheilende Erkenntniß auch rechtskräftig geworden. Die Angeklagte Kühn soll nun den Pissors zu seiner verbrecherischen That verleitet haben. Als Verdachtsmoment hebt die Anklageschrift u. A. hervor, daß die K. insofern ein Interesse an dem Brande hatte, als er ihr Absatz versprach. Oberförster Welsch bekundete auch, wie die K. schon wenige Tage nach dem Brande zu ihm gekommen und ihn gebeten habe, die zum Neubau erforderlichen Ziegeln von ihr zu entnehmen. Einige Zeit später soll die K. ihre Arbeiter aufgefordert haben, das Schulgebäude in N. anzuzünden; die dies bekundenden Zeugen haben jedoch nicht sagen können, ob jene Aufforderung ernstlich gemeint gewesen. Außerdem wurden noch verschiedene andere verdächtig scheinende Aeußerungen nachträglich hinterbracht. Nach den Ausführungen der Vertheidigung, welche den vorliegenden Indicienbeweis als völlig unzureichend darstellte, erachteten die Geschworenen die Angeklagte für nicht schuldig und sprach sie der Gerichtshof frei.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

F. In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrathes der Oberschlesischen Eisenbahn ist derselbe dem Vorschlage der königl. Direction beigetreten, versuchsweise auf ein Jahr den Einheitssatz für Kohlen, ohne jede Beschränkung, für alle in ganzen Wagen zur Verladung kommenden Sendungen über Breslau hinaus auf 1 Pfennig pro Centner und Meile zu normiren. Das Durchschnittsgewicht der Tonne von 7⅙ Kubikfuß Kohlen ist auf 3⅔ Ctnr. bemessen, so daß sich die Fracht, nach dem Einheitssatz einschließlich der Expeditionsgebühr von 2 Thlr. pro 100 Ctnr., bis Berlin berechnet

Zabrze-Morgenroth — Berlin . . . 24 Sgr.,
Schwientochlowitz-Kattowitz — Berlin 24½ „
Myslowitz-Neuberun — Berlin . . 25 „

Dieselben Sätze sollen für die drei Reviergruppen der Wilhelmsbahn, Czernitz, Rybnik und Orzesche-Nicolai gelten.

Die Frachtsätze für die Zwischenstationen Lissa — Cöpnik, desgl. Lissa — Görlitz werden verhältnißmäßig abgestuft werden.

Es sind diese Sätze ganz dieselben, welche die königliche Direktion bereits unterm 31. Jan. d. J. beantragt hatte und die der Verwaltungsrath in seiner Sitzung vom 11. Februar d. J. billigte. Damals war es die Niederschlesisch-Märkische Bahn, welche diesem Tarif widersprach und dadurch die Ausführung bis jetzt vereitelte.

Im Zusammenhange mit der Ermäßigung des Einheitssatzes für Kohlen hat sich der oberschlesische Verwaltungsrath auch für eine eventuelle Ermäßigung für Roheisen und Schienen, anschließend an den bezüglichen Antrag der königlichen Direktion ausgesprochen. Auch hier hängt die Entscheidung der Ausführung von der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ab.

[Der Haupttreffer bei der letzten Ziehung der Creditloose à 200,000 Fl.] Nachdem die verschiedenen Versionen über den glücklichen Gewinner sich als unbegründet erwiesen, ist in nun nicht mehr zu bezweifelnder Weise ein zu Krakau wohnender Kürschnermeister als solcher angemeldet und hat derselbe bereits einige hiesige Wechselhäuser eingeladen, ihre Anbote rücksichtlich der Baarzahlung zu stellen.

Leipzig, 16. April. Die nunmehr beendigte Ledermesse hat, wie schon in unserm ersten Bericht bemerkt wurde, die Verkäufer nicht befriedigen können, und ist namentlich von Sohlleder ein nicht geringer Theil unverkauft geblieben. Von letzterm war die Zufuhr ziemlich stark, die Beschaffenheit der Waare aber sehr mangelhaft. Gutes kräftiges Wildsohlleder war am meisten begehrt, leichte dünne Waare blieb vernachlässigt und wurde unter sehr gedrückten Preisen, was davon anzubringen war, verkauft. Der Rückgang der Preise gegen die Herbstmesse beträgt bei Sohlleder 5—10 Thlr. per Ctr. und darüber. Deutsches fehlte zum Bedarf und verkaufte sich bald, geringer war die Frage nach Kipsfahlleder, räumte sich aber zu befriedigenden Preisen. Für braune und schwarze Kalbfelle war die Stimmung matter, dessenungeachtet blieb davon nichts unverkauft. In braunen und weißen Schaffellen war das Geschäft lebhaft und die Preise etwas höher. Die Partiepreise für gute Waare und reele Trocknung waren: luxemburger, malmedyer und siegmarer Sohlleder die fünfhäutige Bürde zu 190—210 Pfd. schwer 50—53 Thlr. per Ctr. In einzelnen Fällen bedang auch hochfeine Primaqualität ein paar Thaler mehr. Prima prümer von gleichem Gewicht 48 Thlr., desgl. zu 220 Pfd. und darüber 45—47 Thlr., prima Eschweger 48 Thlr., Zahmsohlleder zu 200 Pfd. und darüber 43—48 Thlr., desgl. Kalben- und Kuhhäute 40—44 Thlr., Wild- und deutsches Brandsohlleder 40 bis 45 Thlr., oder Zahm-Vacheleder starkes 40—50 Thlr.; desgl. mittel und leichtes 40—45 Thlr., später noch etwas weniger. Deutsches Fahlleder per Pfund 16—18 Sgr., Kipsfahlleder 14—16 Sgr., schwarzes Roßleder 19—20 Sgr., braune Kalbfelle 21 — 28 Sgr., geraer braune Kalbfelle 32½ Sgr., Unter den rohen Ledern ist die Stimmung für Wildhäute eine sehr gedrückte, von Kipsen jedoch wurden die starken Zufuhren zu guten Preisen bald geräumt. Deutsche leichte Rindhäute, ohne sehr begehrt zu sein, erhielten bei guter Trocknung 33 Thlr. per Ctr., schwere 30 Thlr. bei flauer Stimmung. Nach guten Roßhäuten war etwas Frage und erhielt der Decher 42 Thlr., geringe vernachlässigt. Auch für Lackierfelle war die Stimmung matt, geringe kleine vernachlässigt, große in Primawaare 100 Stück 140 Thlr. — Obgleich die Messe in Tuchen noch nicht zu Ende ist, so hat sich doch bis jetzt so viel herausgestellt, daß sie wider alle Erwartung gut ist und einer Ostermesse vollkommen entspricht. Besonders sind Mitteltuche und Sommer-Artikel, Bukskins, Hosenstoffe 2c. in neuen Mustern sehr gefragt und bringen 2—4 Sgr. per Elle bessere Preise als vorige Messe. Die deutsche kleine Kundschaft zeigt sich diesmal sehr kauflustig, doch sind auch die anwesenden Grossisten aus der Schweiz, Baiern, Frankfurt a. M. nicht müßig geblieben und selbst für Amerika sind schon starke Posten gekauft worden. Noch lebhafter ist unter Manufacturen die Messe in wollenen und halbwollenen Mode-Artikeln aus Glauchau und Meerane, wogegen sie in Seidenwaaren sehr flau ist, weil die Polen und Russen in Folge der Ereignisse daselbst in sehr geringer Anzahl eingetroffen sind. In Druckwaaren will sich auch noch kein lebhafter Verkehr einstellen, doch sind die Artikel immer das Letzte, wonach gegriffen wird. (Dr. J.)

Preise der vier Haupt-Getreidearten und der Kartoffeln nach einem monatlichen Durchschnitte in preußischen Silbergroschen und Scheffeln angegeben.

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
1. Breslau	$83\frac{9}{12}$	$58\frac{8}{12}$	$47\frac{1}{12}$	$30\frac{3}{12}$	$25\frac{6}{12}$
2. Grünberg	$78\frac{6}{12}$	51	$50\frac{8}{12}$	$31\frac{6}{12}$	16
3. Glogau	$77\frac{5}{12}$	$53\frac{5}{12}$	$47\frac{10}{12}$	$29\frac{8}{12}$	$17\frac{8}{12}$
4. Liegnitz	$68\frac{6}{12}$	$56\frac{5}{12}$	$45\frac{11}{12}$	$28\frac{7}{12}$	$20\frac{4}{12}$
5. Görlitz	90	$57\frac{11}{12}$	50	$27\frac{6}{12}$	20
6. Hirschberg	97	65	53	28	28
7. Schweidnitz	$80\frac{5}{12}$	$56\frac{8}{12}$	$49\frac{2}{12}$	$30\frac{6}{12}$	28
8. Frankenstein	$81\frac{6}{12}$	$60\frac{3}{12}$	$51\frac{2}{12}$	$31\frac{2}{12}$	25
9. Glaz	85	$58\frac{11}{12}$	$50\frac{3}{12}$	31	25
10. Neisse	$83\frac{5}{12}$	65	$55\frac{5}{12}$	$34\frac{2}{12}$	32
11. Oppeln	$75\frac{6}{12}$	$56\frac{6}{12}$	$50\frac{2}{12}$	$26\frac{1}{12}$	24
12. Leobschütz	$75\frac{2}{12}$	57	$44\frac{3}{12}$	28	32
13. Ratibor	$74\frac{9}{12}$	$54\frac{9}{12}$	$44\frac{2}{12}$	$25\frac{11}{12}$	22
Durchschnitts-Preise					
der 13 preußischen Städte	$88\frac{8}{12}$	$47\frac{11}{12}$	40	$24\frac{3}{12}$	$23\frac{4}{12}$
„ 8 posenschen Städte	$82\frac{2}{12}$	$53\frac{7}{12}$	$43\frac{10}{12}$	$27\frac{10}{12}$	$18\frac{9}{12}$
„ 5 brandenburg. Städte	91	$53\frac{7}{12}$	51	$31\frac{5}{12}$	$17\frac{8}{12}$
„ 5 pommerschen Städte	$94\frac{3}{12}$	$54\frac{7}{12}$	$44\frac{2}{12}$	$29\frac{4}{12}$	$23\frac{9}{12}$
„ 13 schlesischen Städte	$81\frac{10}{12}$	$57\frac{9}{12}$	$49\frac{2}{12}$	$29\frac{5}{12}$	$24\frac{2}{12}$
„ 8 sächsischen Städte	$87\frac{5}{12}$	$56\frac{10}{12}$	$49\frac{6}{12}$	$30\frac{8}{12}$	$19\frac{11}{12}$
„ 13 westfäl. Städte	$92\frac{7}{12}$	60	$55\frac{9}{12}$	$33\frac{6}{12}$	36
„ 16 rheinischen Städte	$100\frac{3}{12}$	$67\frac{3}{12}$	$58\frac{1}{12}$	$34\frac{2}{12}$	38

---

e. **Neumarkt,** 15. April. Das Referat, betreffend die Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins vom 27. d. Mts. wird hiermit dahin ergänzt, daß in derselben der Buchweizen in Stelle ausgewinterter Saaten, die auch leider in unserem Kreise vielfach ausgeackert werden müssen, empfohlen und bedauert wurde, daß diese Frucht noch zu wenig in hiesiger Gegend und gerade für solche Nothfälle anerkannt werde. Es wurden nicht nur Beispiele von sehr günstigen Erfahrungen von 15—20 Ctr. pro Morgen durch Herrn v. Stößer und Herrn Beyrich auf Schöneiche angeführt, sondern auch die spätere Aussaatzeit, die geringen Ansprüche an Bodenqualität und Kraft gerühmt, sowie die höchst vortheilhafte Verwendung zu Pferde- und Schaffutter. — Die Ursache der schlechten Roggensaaten wurde von mehreren Seiten mehr der durch die Regengüsse des letzten Jahres verschlämmten Struktur des Brdens zugeschrieben, auch von den meisten Landwirthen in dem Verderben des Saatkornes, einestheils auf dem Felde durchnäßten, anderntheils des in den Scheuern zn feucht eingebrachten Getreides gefunden. Herr Inspektor Mitschke führt an, daß er bei Hafer, der nur einen rothen Schein hatte, nur 66 pCt. keimfähig gefunden habe, und behielt die Ansicht die Oberhand, daß schlechtes Korn, wenn auch keimfähig, doch nie eine starke Pflanze erzeugen könne, und daß das Ersticken des Kornes in der Scheuer zu oft Ursache einer schlechten Saat sei.

---

† **Breslau,** 19. April. [Börse.] Bei wenig veränderten Coursen war die Stimmung fest. National-Anleihe 49⅝ Geld, Credit 52 bezahlt u. Br, wiener Währung 66¼—66⅜ bez. und Geld. Eisenbahnaktien ohne Umsatz und Fonds fest.

Breslau, 19. April. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, unverändert; ordinäre 11½—12⅔ Thlr., mittle 13¼ bis 14⅓ Thlr., feine 14⅔—15⅙ Thlr., hochfeine 15⅓—15⅚ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert; ordinäre 7—9½ Thlr., mittle 10½—12½ Thlr., feine 13½—15½ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) höher; gekündigt 1000 Ctr.; pr. April und April-Mai 47 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 47 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 47½ bis 47¼ Thlr. bezahlt, Juli-August — —.

Rüböl unverändert; gekünd. 100 Ctr.; loco 10¼ Thlr. Br., pr. April 10¼ Thlr. Br., April-Mai 10⅛ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 10¼ Thlr. Br., Juni-Juli $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober 11 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus loco unverändert, Termine etwas höher; loco 19½ Thlr. bezahlt, pr. April und April-Mai 19½ Thlr. Gld., Mai-Juni 19⅔ Thlr. Gld., Juni-Juli 20 Thlr. Gld., Juli-August 20⅓ Thlr. bezahlt.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

≏ **Breslau,** 19. April. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Zum heutigen Markte waren die Zufuhren wie Offerten von Bodenlägern sehr mittelmäßig und auch das Geschäft nur beschränkt, da es an Auswahl in schönen Qualitäten, die am begehrtesten waren, mangelte; bei etwas festerer Haltung wurden die gestrigen Preise nicht nur willig erreicht, sondern Ausnahmesorten Roggen auch ½—1 Sgr. über höchste Notiz bezahlt.

Weißer Weizen	80—84—88—92 Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen	75—80—84—89 „	
Brenner-Weizen	60—65—70—72 „	
Roggen	57—59—61—63 „	
Gerste	45—48—52—54 „	
Hafer	28—30—32—33 „	
Koch-Erbsen	58—60—62—64 „	
Futter-Erbsen	50—52—54—56 „	
Wicken	42—45—47—50 „	

Oelsaaten ohne Geschäft. — Winterraps 75—78—80—84—87 Sgr., Winterrübsen 70—75—78—80—82 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80 bis 85—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl still; loco 10¼ Thlr. Br., pr. April 10¼ Thlr. Br., April-Mai 10⅛ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 10¼ Thlt. Br., September-Oktober 11 Br.

Spiritus behauptet, loco 13 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben und in allen Qualitäten wurden heute zu den bestehenden Preisen nur mäßig umgesetzt; für weiße Saat war eine festere Haltung nicht zu verkennen.

Rothe Saat 10—12—13½—14½ -15⅚ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 7—10—14—16⅔—19⅙ Thlr.	
Thymothee 9—10—10½—11—11⅙ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 19. April. Oberpegel: 14 F. 6 Z. Unterpegel: 3 F. 3 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Welche preußische Provinz besitzt die meisten Eisenbahnen?

Die am 1. Januar 1860 vorhandenen Eisenbahnen vertheilten sich, nach Maßgabe ihrer Meilenlänge, auf die verschiedenen Provinzen des preußischen Staates in folgender Weise:

Es entfielen auf Schlesien	23,03	Prozent
auf die Rheinprovinz	17,37	„
auf Brandenburg	15,54	„
auf Sachsen	13,19	„
auf Westfalen	11,36	„
auf Posen	7,61	„
auf Preußen	5,96	„
auf Pommern	5,54	„

Unter den Regierungsbezirken entbehrten nur Gumbinnen und Stralsund und die hohenzollernschen Lande der Eisenbahnen; am meisten hatten die Regierungsbezirke Oppeln mit 12,2 Prozent und Potsdam mit 8,81 Prozent.

Auf jede Quadratmeile kam durchschnittlich 0,13 und auf je 100,000 Einwohner 3,8 Meilen Eisenbahn; ferner im Maximum auf jede Quadratmeile im R.-B. Düsseldorf 0,46, im R.B. Oppeln 0,34 und in letzterem auf je 100,000 Einwohner 7,61; im R.-B. Merseburg 5,86, Magdeburg 5,7 und im R.B. Minden 4,98 Meilen Eisenbahn. A.

Warschauer Vorgänge.

II **Warschau,** 18. April. Es ging lange Zeit das Gerücht umher, daß viele Beamte in Folge der letzten blutigen Ereignisse und der jetzt angewendeten strengen Repressionsmittel um ihre Entlassung einkommen würden. Dem vorzubeugen, erschien heute ein kaiserlicher Erlaß ohne Datum, der wahrscheinlich auf telegraphischem Wege vorgestellt und bestätigt worden ist. Er lautet:

S. k. k. Majestät hat zu befehlen geruht, daß den Beamten im Königreiche, welche in Folge der jetzigen Zustände ihre Entlassung aus dem Dienste fordern, oder aus demselben, weil sie kein Vertrauen verdienen, entfernt werden sollten, die Emeritalpension bis auf weiteren Befehl nicht ausgezahlt und dieses der Warnung wegen veröffentlicht werden soll.

Zur Erläuterung dieses Actes muß hinzugefügt werden, daß hier die Emeriturkassen aus so bedeutenden Abzügen von den Gehältern der Beamten gebildet werden, daß der Genuß der Emeriturpension selten die Einlage überschreitet, meistens aber der Kasse einen bedeutenden Ueberschuß zurückläßt. Der Passus von Zuverlässigkeit und Vertrauen überläßt der Willkür einen weiten Spielraum.

Wie man mit aller Gewalt „die äußeren Zeichen" der Trauer beseitigen will, davon habe ich Ihnen gestern einen kleinen Beweis mitgetheilt, als ich von den verbotenen Trauerdecorationen in den Schaufenstern sprach. Heute kann ich noch hinzufügen, daß, als die betreffenden Kaufleute einen dahin einschlagenden schriftlichen Befehl von der Polizei verlangten, ein Oberst im Auftrage des Fürsten erschien und mit seinem Ehrenworte die Schließung der Läden von Seiten der Behörde verbürgte, für den Fall, daß die Trauerfarben nicht durch andere ersetzt würden. So boten denn heute die Schaufenster der hervorragendsten Geschäfte in ihrer gesuchten Geschmacklosigkeit einen interessanten Anblick dar, und ein Feuilletonist könnte einen so reich ergiebigen Stoff sehr unterhaltend machen. So enthielt z. B. ein Schaufester eine rothe Pferdedecke mit zwei Teppichen, von denen nur die Köpfe reißender Thiere zu sehen sind; ein anderes Fenster zeigt als Auffatz auf die ausgelegten Stoffe zwei Broncesoldaten, im Begriffe, ihre Gewehre abzufeuern.

Da gegen schwarzgekleidete Damen keine Gewalt gebraucht werden kann, so hat die Polizei zum mindesten den leichtsinnigen Dirnen, über die sie Gewalt hat, helle Kleider zu tragen anbefohlen.

Inzwischen wird an der Entwickelung der Concessionen und Reformen langsam fortgearbeitet. Der einzige Vertreter des Fortschrittes in der Regierung, Markgraf Wielopolski, trägt die ganze Last dieser schwierigen Arbeiten, und die inzwischen eingetretenen Ereignisse sind nicht geeignet, den Gang der Geschäfte zu beschleunigen. Dem zu erlassenden Preßgesetze ist das französische und das österreichische zum Muster untergelegt worden.

Die beschränkenden Bestimmungen in der Organisation des provisorischen Municipalrathes, welche übrigens der Director der Commission des Innern, Herr Gecewicz, nur auf höheren Befehl unterschrieb und publicirte, sollen in diesen Tagen in Folge der Reclamation des Municipalrathes an den Administrationsrath aufgehoben werden.

Der mit der Untersuchung der am 8. und den darauf folgenden Tagen Verhafteten und nach Modlin Gebrachten betraute Präses des Criminalgerichts, Herr Wieczorkowski, ist erst gestern dort angekommen, womit ich meine gestrige Mittheilung berichtige.

Nr. 174 der Breslauer Zeitung ist confiscirt, ihr Schicksal theilten heute neun andere Blätter.

Hiermit erlauben wir uns wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die aus unserer Fabrik hervorgegangenen Stahlfedern mit unserer vollen Firma: **Heintze & Blanckertz** gestempelt sind, und daß es außer unserer Fabrik, keine Fabrik von Stahl- oder Metallschreibfedern mehr in Deutschland giebt. [3095]

Heintze & Blanckertz in Berlin.

Warschau, 15. April. Die Schles. Zeitung enthält in Nr. 168 ein ziemlich ausgedehntes „Privatschreiben, das zur Vervollständigung der Urtheile" über die Zustände in Polen dienen soll. Die russische halbamtliche Quelle dieses sogen. Privatschreibens ist nicht zu verkennen, eben so wenig die nahen Beziehungen des „Privatschreibers" zu Herrn von Muchanow. Der in Rede stehende Artikel hat hier selbst unter den Deutschen eine solche Erbitterung wegen der frechen Entstellungen von Thatsachen, die vor unseren Augen geschehen sind, geweckt, daß ich mich im Interesse deutschen Rechtssinnes und deutscher Biederkeit gegen dieses „Privatschreiben" zu protestiren berufen fühlte. Das Schreiben macht zunächst den landwirthschaftlichen Verein den Vorwurf, daß er die agronomischen Zwecke zur Firma für politische Zwecke benutzt hätte. Gesetzt, dem wäre so, dürfte man einem alles politischen Lebens beraubten, auf Schritt und Tritt mißtrauisch bewachten, in seiner Erziehung mit ängstlicher Sorgfalt vernachlässigten Volke es verargen, wenn es irgend einen Vereinigungspunkt für die Einflußreicheren und Gebildeteren sich schafft, damit dereinst das Nationalleben, wenn ihm freie Regung gegönnt würde, einen schwachen Halt fände, damit dereinst in einem Augenblicke, wie z. B. der jetzige, wenigstens die Elemente vorhanden und gekannt wären, aus denen, wie Herr v. Wielopolski in seinem letzten Artikel über die Auflösung des landwirthschaftlichen Vereins selbst sagt, die neuen verheißenen politischen Körper zusammengesetzt werden könnten? Daß Herr v. Muchanow nicht blos „einer der einflußreichsten", sondern der einzige einflußübende Mann in unserem Lande war, daß er leider „das unbegrenzte Vertrauen des Fürsten Statthalters genoß", daß dieser ihm sogar „mit seiner Unterschrift versehene Blankets zur Disposition gestellt haben soll, um etwaige Regierungserlasse sofort bewerkstelligen zu können", gestehen wir dem „Privatschreiber" recht gern zu. Alle Welt weiß aber auch, wie Herr von Muchanow dieses unverzeihliche Vertrauen gemißbraucht hat, um das Wohl des Landes zu untergraben. Jedes Kind im ganzen Lande wird auf die Frage, wer den Ausbruch der Bewegungen unserer Tage veranlaßt hat, nicht Garibaldi und nicht Victor Emanuel, wie der Privatschreiber meint, sondern den Namen Muchanow nennen. Ganz Europa hat sich mit Abscheu abgewendet von dem böse Saat ausstreuenden Circulair Muchanows, welches die Bauern förmlich zur Ermordung ihrer Herren auffordert. Jedermann kennt hier das Gesetz vom Jahre 1846, welches den Gutsherrn mit Gefängnißstrafe bedroht, der eigenmächtig seine Bauern zu befreien sich unterfinge. Vielmehr mußte der Gutsbesitzer, wenn er diese Absicht hatte, die Vermittelung der Regierung anflehen, die dann auf Kosten des Herrn sich als Wohlthäterin der Bauern darstellen wollte. Das ist allgemein bekannt, und dürfte selbst von Herrn v. Muchanow nicht abgeleugnet werden. Der „Privatschreiber" des Herrn v. Muchanow aber erwähnt des schmachvollen Circulairs, jener blutigen Erbschaft des endlich Verschiedenen nicht mit einem Wörtchen, übergeht jenes Verbot, die Bauern zu befreien, mit klugem Stillschweigen, behauptet aber dafür mit frecher Stirn, „die Regierung hätte seit 1830 dahin gestrebt, die Bauern frei zu machen, während sich die Edelleute dagegen sträubten." Haben sich doch die Edelleute, hat sich doch das ganze Land gegen so manche „Bestrebung" des Kaisers Nikolaus, gegen so manche Bestrebung des mit Blankets versehenen Herrn v. Muchanow gesträubt, hat sich doch das Land gegen die Fortführung seiner in Blöcken gefesselten Söhne als Soldaten zum Untergange in den Tscherkessenkämpfen gesträubt, hat sich das Land doch gegen die von Herrn v. Muchanow angestrebte Demoralisirung seiner Schuljugend gesträubt, und vergeblichen Widerstand geleistet; und in einem so edlen Unternehmen, wie das der Bauernbefreiung, hat der mit Blankets versehene Minister des Innern, dieser einflußreichste Mann mit eiserner Energie durch das Widerstreben der Edelleute sich einschüchtern lassen? — Der Privatschreiber des Herrn v. Muchanow gesteht ein, daß den Bauern „von den Uebelwollenden beigebracht wurde, die Regierung würde sicher veranlassen, daß der von ihnen seither besessene Boden ihnen unentgeltlich ertheilt werden möchte." Wer sind denn nun diese „Uebelwollenden" anders, als eben der mit Blankets versehene Herr v. Muchanow und seine Creaturen bis auf die zwei als Bauern verkleideten Executoren herab, welche in dieser Verkleidung die Bauern gegen ihre Herren aufzuwiegeln versuchten und dafür von den Bauern selbst zur Gouvernementsstadt nach Lublin gebracht wurden. — Der Privatschreiber sagt ferner: „Wer am meisten Schuld daran trägt, daß diese bedauernswerthen Begebenheiten (vom 25. und 27. Februar) stattfanden, ist schwer zu ermitteln; es ist von Seiten des Volkes mit der einzigen ihm zu Gebote stehenden Waffe, den Pflastersteinen, auf das Militär geworfen, und von Seiten des Militärs von der Schußwaffe Gebrauch gemacht worden." Ein deutsches Blatt sollte wohl ermitteln können, daß man die Ursachen so trauriger Begebenheiten nicht nach der zeitlichen Aufeinanderfolge derselben zu suchen habe, sondern in den trostlosen Zuständen, die einen solchen Ausbruch der Volksleidenschaft oder der Militärwuth hervorgerufen. Und wer daran am meisten Schuld trägt, wird selbst der Privatschreiber des Herrn v. Muchanow wohl wissen. Die bekannte Adresse des Landes an den Kaiser spricht es auch deutlich aus, daß es dahin gekommen sei, daß nur durch Opfer dem Lande die Gelegenheit gegeben werde, seine Stimme bis zum kaiserlichen Throne dringen zu lassen, und doch verlangt der „Privatschreiber", daß inmitten der wohlorganisirten Polizei, unter den Augen des für das Wohl des Landes so sehr bedachten, mit Blankets versehenen Herrn v. Muchanow „von Seiten der Schuljugend und der Bürger vor jenen Vorfällen darauf hätte hingewirkt werden sollen, Straßenaufläufe zu hintertreiben, wie dies nachher und zwar mit so wunderbarem Erfolge geschah." — „Jetzt agitirt man weiter; es wird in allen Stadtkirchen (nicht auch Dorfkirchen?) des Landes Trauergottesdienst für die Gefallenen gehalten", heißt es in dem Privatschreiben vom 6. April weiter. Der Schreiber scheint seit dem Anfange des März einen langen Schlaf geschlafen zu haben, oder seinen hämischen Artikel tagebuchmäßig in homöopathischen Dosen geschrieben zu haben. Sonst müßte er wohl wissen, daß am 6. April die Trauergottesdienste für die am 27. Februar Gefallenen, selbst wenn sie von der Muchanowschen Kanzlei anbefohlen wären, in die Rumpelkammer veralteter Dinge, wie so manches andere in Polen, gehörten. — „Polen und Juden fraternisiren, letztere die Macht der Polen fühlend, aus Furcht." Wir bekennen uns wahrlich nicht zu den Verehrern der Juden Polens, denn die vernächlässigte öffentliche Erziehung und der demoralisirende Einfluß der Regierung durch hunderte von Hemmungen, die sie widergesetzlich überschreiten müssen, um nur ihr Leben zu fristen, noch mehr als ihren christlichen Landesbrüdern ankleben; aber war dies Furcht, daß der Oberrabbiner Warschau's am Tage nach jenen Vorfällen des frühen Morgens unaufgefordert zu Graf Zamoyski sich begab, um die Adresse zu unterschreiben, noch ehe Polen und Juden zu fraternisiren Gelegenheit fanden? War dies Furcht, daß in den Synagogen Warschaus die feierlichsten Trauergottesdienste und die feurigsten patriotischen Reden gehalten wurden? War dies Furcht, daß die jüdische Geistlichkeit gleich in den ersten Tagen der Erhebung in der kernigsten Sprache Circulaire an alle jüdischen Gemeinden Polens erließen, worin sie die Gewalt schreienden Bedrückungen Muchanows gegen die Juden aufzählten. Daß „der Haß der Polen gegen die Juden eben so alt ist, wie die Geschichte dieses Landes", dagegen zeugen die alten, überaus günstigen Privilegien, welche die Könige Polens den aus Spanien, Frankreich und Deutschland vertriebenen Juden verliehen. Mit demselben Rechte könnte man sagen, daß der Haß der Deutschen gegen die Juden eben so alt sei, wie ihre Geschichte, wenn man nämlich die Jahre der mittelalterlichen Vorurtheile, als Beiträge zum Geiste eines Volkes ansehen will. Keine Regierung aber hat in den letzten Jahrzehnten, ja in dem letzten Jahrzehent so wenig alte drückende Judengesetze abgeschafft und so viele neue zu den alten gehäuft, wie die Regierung des mit Blankets versehenen Herrn v. Muchanow. Kein Wunder also, daß die Juden endlich zu der Einsicht kamen, wie nur von einer gänzlichen Umgestaltung des bisherigen Regierungssystems auch für sie eine Rettung zu hoffen wäre, und kein Wunder darum, daß die Juden mit den Polen fraternisirten und so kräftig mit arbeiteten an dem Sturze des Herrn von Muchanow. — Mit Recht klagt das „Privatschreiben" über die Bestechlichkeit des größten Theiles der polnischen Beamten, die sonst als gute Patrioten gelten, und es zum Theil auch sind. Aber warum hat denn der eiserne Wille des mit Blankets versehenen Ministers des Innern niemals diesen Krebsschaden zu heilen versucht? Warum hat denn der „statistische Kalender des Königreichs Polen" alljährlich die Bestechung eines Beamten unter die im Lande begangenen Verbrechen gezählt? Sollte nicht vielleicht diese böse Krankheit ebenso wie die Cholera aus Rußland nach Polen herüber gekommen sein? Wenigstens zählt Preußen unter seinen polnischen Beamten wohl schwerlich einen bestechlichen, sollte also die Bestechlichkeit nicht ebenfalls zum allgemeinen Demoralisationssystem gehört haben?

Wir schließen mit dem Privatschreiben: „und wäre nur zu wünschen, daß die Einsetzung von weisen und aufgeklärten Männern in die Spitzen der Verwaltung, auch für alle übrigen Zweige der Administration, welche zugleich das materielle Wohl des Landes fördern, eben so bald geschehe" (wie die Ernennung des Markgrafen Wielopolski). Der Privatschreiber giebt also zu, daß Herr v. Muchanow nicht zu den weisen und aufgeklärten Männern gehört. Der „Schles. Ztg." endlich würden wir rathen, um der deutschen Ehre willen, etwas vorsichtiger in der Aufnahme von Privatschreiben zu sein, welche knechtenden Despotismus zur Tugend und jede Erhebung des Volksgeistes zum Verbrechen stempeln. [3259]

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger II. Jahrg. Nr. 17

(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.)

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Meldung zeigen wir hiermit Verwandten und Freunden das sanfte Dahinscheiden unseres lieben **Max**, im Alter von 1 Jahr 10 Tagen, tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Breslau, den 18. April 1861. [3752]

A. Kirchner, Kretschmer, und Frau.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Helena Grothe mit Hrn. Carl Klümpel in Berlin, Fräul. Luise Fleege mit Hrn. Ferd. Netter das., Frl. Marie Arnold mit Hrn. Buchhändler Carl Schrader in Stolp.

Ehel. Verbindung: Hr. Paul Ernst Hagen mit Frl. Agnes Queisser in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. F. Kobsch in Berlin, Hrn. S. Sachs das., Hrn. Major Albrecht Graf v. d. Gröben in Potsdam, Hrn. Major v. Treskow das., eine Tochter Hrn. Landrath v. Bismark in Külz bei Naugard, Hrn. Theod. Leder in Berlin.

Todesfälle: Frau Kreisgerichts-Direktor Ernestine Prierer, geb. Natus, aus Gr.-Strehlitz, in Beeskow, Hr. Geh. Rechnungs-Revisor Brelow in Potsdam, Hr. Oberst a. D. Friedrich v. Graurock in Neisse.

Geburten: Ein Sohn Hrn. M. Rieß in Jauer, Hrn. Herrm. Mandausch in Ohlau.

Todesfälle: Hr. Forst- und Baurath Wullstein in Töppendorf, Flr. Natalie Hagen in Breslau.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 20. April. (Kleine Preise.) **„Orpheus in der Unterwelt."** Burleske Oper in 2 Akten und 4 Bildern mit Tanz von Hector Cremieux. Musik von J. Offenbach. Vorher: **„Nein."** Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix.

Sonntag, 21. April. (Erhöhte Preise, mit Ausnahme für Gallerieloge und Gallerie.) 2tes Gastspiel des Hrn. **Emil Devrient,** Ehrenmitglied des kgl. sächs. Hof-Theaters. Neu einstudirt: **„Die Memoiren des Teufels."** Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen bearbeitet von L. V. Göler. (Robert, Hr. Emil Devrient.)

Christkatholische Gemeinde. [2366]
Morgen religiöse Erbauung unter Leitung des Pred. **Hofferichter** in der Turnhalle.

Die **vierte** und **letze Sinfonie-Soirée** wird unter gütiger Mitwirkung des Herrn **Carl Mächtig** am **Dinstag** den 23. April, Abends 7 Uhr, im Musiksaal der königl. Universität stattfinden. Billets à 1 Thlr. sind in der Musikalienhandlung von **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestrasse 13, zu haben. **Das Comité.**

Ohlauerstraße 32, dritte Etage, werden **Geschlechts- (galante) Krankheiten** geheilt; Sprechstunden: 7—9 und 1—4 Uhr; strengste Verschwiegenheit selbstverständlich.

Montag, den 22. April, Abends 7 Uhr, im **Musiksaal der k. Universität,**

Erstes öffentliches Concert des Breslauer Sängerbundes

unter gefälliger Mitwirkung der Herren Mächtig, Lüstner und Heyer.

Programm. [3191]

Erster Theil.

1. O Du, vor dem die Stürme schweigen, von G. Rebling.
2. Frühlingslied von F. Dürrner.
3. Scolie von C. Reinecke.
4. Mich zieht es nach dem Dörfchen hin, von R. Schumann.
5. Meeresstille und glückliche Fahrt von C. L. Fischer.

Zweiter Theil.

Quintett für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncello in Es von Rob. Schumann (op. 44), ausgeführt von den Herren C. Mächtig, O., P. und L. Lüstner und Heyer.

Dritter Theil.

1. Wanderlied von F. Derckum.
2. Das Lieben bringt gross' Freud', von R. Franz.
3. Urfinsterniss von A. E. Grell.
4. Aus der Jugendzeit von M. Hauptmann.
5. Chor (Nr. 3) aus „Oedipus auf Kolonos" von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Billets à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung von C. F. Hientzsch, Junkernstrasse (Stadt Berlin), schrägüber „der goldenen Gans" zu haben. In der Universität findet ein Billet-Verkauf nicht statt.

Der zooplastische Garten an der Graf Henckelschen Reitbahn ist von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr geöffnet.
[3073] **E. Dickmann,** Director.

Liebichs Etablissement.
Sonnabend den 20. April: [3200]
Reünion-Ball.
Einlaß 8 Uhr. Anfang 9 Uhr.
Billets für Herren à 10 Sgr., für Damen à 5 Sgr. sind in den bekannten Commanditen zu haben.
Kassenpreis 15 Sgr. und 7½ Sgr.

Die **Seifensiederei** als auch alle hierzu gehörenden Utensilien, welche der Herr Seifensiedermeister **Kaul** seit 9 Jahren inne hat, sind sofort zu verpachten und zum 1sten Juli d. J. zu übernehmen. Frankirte Briefe werden entgegengenommen von [3160]
L. Meyer*), Gleiwitz, Beuthnerstr. 44.

*) In den Zeitungen vom 17., 18., 19. April steht wegen undeutlicher Handschrift unrichtig: L. Hoyer.

Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Den Inhabern von Gasbeleuchtungs-Stamm- und Prioritäts-Stamm-Actien machen wir hierdurch bekannt, daß die [3247]

für das Jahr 1860 auf sechs Procent festgesetzte Dividende

gegen Einlieferung der betreffenden Dividendenscheine in den **Wochentagen vom 15. bis 30. April d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr** in unserem Central-Bureau, Ring Nr. 25, in Empfang zu nehmen ist. Bei Einlieferung von mehr als drei Dividendenscheinen erfolgt die Auszahlung nur gegen Beifügung eines Nummerverzeichnisses.

Breslau, den 14. April 1861.

Direktorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Direction der genannten Gesellschaft den Herren **Paul Riemann u. Comp.** hier eine Agentur übergeben hat und bitten ergebenst, sich in Versicherungs-Angelegenheiten gefälligst an die gedachten Herren zu wenden.

Breslau, den 12. April 1861.

Die Verwaltung der General-Agentur der Colonia.
gez. H. Mandel. J. Schemionek.

Nachdem wir durch das Rescript der königl. Regierung zu Breslau vom 21. März 1861 die Concession als Agenten obiger Gesellschaft empfangen haben, halten wir uns unter Hinweisung auf den nachverzeichneten Geschäftszustand derselben zur Vermittelung von Versicherungen auf Mobiliar, Waaren, Vieh, Erntefrüchte und Inventarien bestens empfohlen und sind bei Anfertigung der Anträge gern behilflich.

Grundkapital	3,000,000 Thlr.
Gesammte Reserven	1,633,702 Thlr.
Versicherungen in Kraft pro 1861	578,520,268 Thlr.
Gesammt-Einnahmen von Prämien und Zinsen	1,182,093 Thlr.

Breslau, den 12. April 1861. [3044]

Paul Riemann u. Comp.,
[3044] Albrechtsstraße 3, 1 Treppe, Agenten der Colonia.

Confectionirte Châles
und
Frühjahrs-Mantelets
neuester Art
kommen täglich in großer Auswahl bei mir aus Arbeit.
Adolf Sachs,
Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung."
[3243]



Königliche Ostbahn.

Für die königliche Ostbahn ist die Beschaffung von

310 Stück Radreifen (tyres) von Gußstahl,
220 Stück desgleichen von Puddelstahl und
1400 Stück schmiedeeisernen Sieveröhren

erforderlich geworden.

Für diese Lieferung steht ein Submissions-Termin auf

Sonnabend den 27sten d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau hierselbst an.

Offerten, welchen die mit Unterschrift des Offerenten versehenen Lieferungsbedingungen beizufügen bleiben, sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Radreifen resp. Sieveröhren für die königliche Ostbahn"

versehen, bis spätestens zur Terminsstunde an mich einzusenden. Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termin und in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten. Die Lieferungsbedingungen werden auf portofreie Anträge zugesandt.

Bromberg, den 10. April 1861.

Der königliche Ober-Maschinenmeister
Rohrbeck. [3041]

Sonntag, den 21. April
Einweihung
meiner **neuerbauten Brauerei** in **Kanth,** verbunden mit **Konzert** der **Langer**schen Kapelle aus Breslau unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten, wozu ergebenst einladet: [3751]
Ruppelt, Brauermeister.

Den von mir pachtweise übernommenen **Kursaal** erlaube ich mir hiermit angelegentlichst zu empfehlen, und hoffe ich den Wünschen, selbst den anspruchvollsten genügen zu können. — Die **Table d'hôte** für Kurgäste beginnt **am 15. Mai**, Abends nach der Karte. Es werden alle zum Kurtisch gehörigen Speisen kurgemäß bereitet. Wer nicht am Kurtisch speisen will, findet eine besondere Table d'hôte. Die Wohnungen sind so eingerichtet, daß sowohl Kurgäste wie Durchreisende aufgenommen werden können.

Salzbrunn in Schl. **Vogel.**

[3258]

Oberschlesische Eisenbahn.

Bei heutiger Auslooſung der pro 1861 zu amortiſirenden Prioritäts-Actien und Obligationen der Oberſchleſiſchen Eiſenbahn ſind gezogen worden:

1) **Von den Prioritäts-Actien Littr. A. 33 Stück** und zwar:
die Nr. 164. 234. 240. 405. 407. 496. 503. 750. 778. 852. 1040. 1167. 1236. 1242. 1733. 1994. 2016. 2041. 2144. 2222. 2354. 2365. 2375. 2592. 2782. 2841. 2941. 3002. 3090. 3192. 3356. 3541. 3649.

2) **Von den Prioritäts-Actien Littr. B. 78 Stück** und zwar:
die Nr. 84. 101. 150. 243. 314. 398. 495. 563. 577. 612. 631. 754. 777. 933. 1217. 1225. 1469. 1655. 1731. 2364. 2775. 2971. 2988. 3030. 3097. 3251. 3328. 3441. 3459. 3815. 4406. 4537. 4596. 4828. 4937. 5012. 5288. 5384. 5559. 5588. 5916. 6066. 6355. 6404. 6405. 6529. 6987. 7218. 7228. 7401. 7509. 7550. 7640. 7966. 8076. 8353. 8402. 9159. 9237. 9685. 9765. 9918. 10,199. 10,331. 10,346. 10,347. 10,374. 10,475. 10,958. 10,970. 11,049. 11,206. 11,423. 12,060. 12,266. 12,295. 12,362. 12,528.

3) **Von den Prioritäts-Obligationen Littr. C. 66 Stück** und zwar:
die Nr. 57. 145. 225. 247. 308. 437. 580. 807. 897. 936. 993. 1088. 1094. 1175. 1210. 1224. 1608. 1632. 1643. 1721. 1743. 1873. 1876. 2072. 2254. 2421. 2510. 2664. 2690. 2883. 3135. 3231. 3677. 4114. 4212. 4353. 5190. 5358. 5403. 6234. 6451. 6458. 6583. 7141. 7241. 7317. 7646. 7721. 7742. 7882. 7896. 7988. 8353. 8384. 8406. 8797. 8943. 8953. 9255. 9291. 9371. 9658. 9724. 9733. 9908. 9927.

4) **Von den Prioritäts-Obligationen Littr. D. 160 Stück** und zwar:
11 Stück à 1000 Thlr. Nr. 127. 320. 510. 646. 943. 1119. 1244. 1281. 1475. 1699. 1893.
32 Stück à 500 Thlr. Nr. 2178. 2343. 2449. 2489. 2526. 2638. 2698. 2800. 2953. 3244. 3262. 3397. 3613. 3618. 3671. 3762. 4007. 4078. 4163. 4354. 4411. 4757. 5429. 5707. 6005. 6052. 6153. 6343. 6745. 6765. 6782. 6896.
117 Stück à 100 Thlr. Nr. 7133. 7183. 7200. 7209. 7269. 7374. 7430. 7970. 7977. 7997. 8074. 8234. 8333. 8471. 8744. 8920. 9002. 9339. 9400. 9434. 9522. 9627. 9667. 9797. 9885. 9937. 9978. 10,278. 10,539. 10,566. 10,625. 10,921. 11,070. 11,246. 11,279. 11,331. 11,467. 11,546. 11,608. 11,658. 11,715. 11,795. 12,091. 12,217. 12,434. 13,190. 13,271. 13,345. 13,815. 14,136. 14,490. 14,608. 14,922. 15,076. 15,090. 15,099. 15,310. 15,904. 15,939. 16,080. 16,380. 16,558. 16,891. 16,978. 17,428. 17,564. 17,649. 17,668. 17,671. 17,836. 18,085. 18,120. 18,257. 18,259. 18,443. 19,041. 19,186. 19,189. 19,215. 19,462. 19,876. 20,190. 20,280. 20,284. 20,475. 20,559. 20,645. 20,845. 20,987. 21,347. 21,514. 21,519. 21,570. 21,606. 21,662. 22,441. 22,514. 22,547. 22,575. 22,663. 22,818. 22,934. 22,967. 23,057. 23,496. 23,754. 24,415. 24,452. 25,271. 25,832. 25,881. 25,974. 26,109. 26,853. 26,879. 26,924. 26,953.

Die Inhaber dieſer Actien reſp. Obligationen werden aufgefordert, die Valuta dafür vom 2. Juli d. J. an unter Auslieferung der Actien und Obligationen nebſt den Coupons über die Zinſen vom 1. Juli d. J. ab, bei unſerer Haupt-Kaſſe auf dem hieſigen Bahnhofe in den gewöhnlichen Geſchäftsſtunden in Empfang zu nehmen, indem wir ausdrücklich bemerken, daß mit jenem Tage die Verzinſung der ausgelooſten Actien und Obligationen aufhört.

Von den im Jahre 1860 und früher ausgelooſten Prioritäts-Actien und Obligationen ſind bisher zur Einlöſung nicht präſentirt:

1) **Prioritäts-Actien Littr. A.:**
ex 1857 Nr. 896. 1850.
" 1858 " 1906. 3096. 3536.
" 1859 " 1508. 1530. 1553. 1583. 1830. 1969. 2187. 2825. 3691.
" 1860 " 308. 2807. 3187. 3235.

2) **Prioritäts-Actien Littr. B.:**
ex 1857 Nr. 4701. 4704. 7165. 7239. 11,075.
" 1858 " 5141. 5464. 6015. 7240. 9794. 11,066. 11,713. 11,784.
" 1859 " 2384. 2818. 3250. 6826. 7635. 8870. 11,785. 12,055.
" 1860 " 330. 1019. 1021. 4230. 4269. 4795. 5318. 5752. 6884. 7426. 9501.

3) **Prioritäts-Obligationen Littr. C.:**
ex 1857 Nr. 2010. 2689. 2691. 4532.
" 1858 " 1995. 3753. 4004. 5478.
" 1859 " 1472. 5195.
" 1860 " 427. 1044. 4566. 7045. 7833. 8119.

4) **Prioritäts-Obligationen Littr. D.:**
à 1000 Thlr. ex 1858 Nr. 269.
" 1859 " 1140. 1148. 1162.
" 1860 " 61. 181. 1581.
à 500 Thlr. " 1856 " 2564.
" 1857 " 3451.
" 1858 " 2542. 4135. 6300.
" 1859 " 2077.
" 1860 " 3866. 5189.
à 100 Thlr. " 1856 " 9841. 11,964. 12,818. 17,003. 18,051. 18,487. 21,376. 21,400.
" 1857 " 7084. 8565. 11,672. 12,863. 12,928. 20,490. 23,581.
" 1858 " 7838. 7896. 11,091. 11,113. 11,891. 14,205. 14,774. 15,734. 15,806. 16,617. 17,493. 18,467. 19,011. 19,279. 21,768. 22,650.
" 1859 " 7642. 7701. 8825. 9100. 11,045. 12,185. 12,186. 12,187. 12,188. 13,698. 14,642. 15,123. 16,618. 16,619. 18,504. 18,950. 19,609. 20,759. 21,041. 21,674. 22,010. 22,940. 24,022.
" 1860 " 7325. 9728. 12,375. 13,562. 14,078. 14,134. 14,538. 14,943. 15,206. 17,362. 17,486. 17,569. 17,698. 17,754. 17,875. 18,471. 19,048. 19,934. 22,864. 26,856. 26,857.

Die Inhaber derſelben werden mit Ausſchluß der im Jahre 1856 ausgelooſten Prioritäts-Obligationen Littr. D. Nr. 2564 über 500 Thlr. und Nr. 9841. 11,964. 12,818. 17,003. 18,051. 18,487. 21,376. 21,400 à 100 Thlr., deren gerichtliche Mortificirung deshalb veranlaßt werden wird, weil dieſelben innerhalb 4 Jahren nicht eingelöſt worden ſind, zur Erhebung der Valuta gegen Ablieferung der Actien und Obligationen nebſt Zins-Coupons wiederholt aufgefordert.

Von den im Jahre 1860 und früher ausgelooſten Prioritäts-Actien und Obligationen ſind, ſoweit dieſelben zur Einlöſung gekommen, im heutigen Termine durch Feuer vernichtet worden:

von den Prioritäts-Actien Littr. A. 34 Stück,
" " Prioritäts-Actien Littr. B. 77 Stück,
" " Prioritäts-Obligationen Littr. C. 71 Stück,
" " Prioritäts-Obligatonen Littr. D. und zwar
den Apoints à 1000 Thlr. 11 Stück,
" " à 500 Thlr. 33 Stück,
" " à 100 Thlr. 104 Stück.

Breslau, den 18. April 1861.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Wilhelmsbahn.

Die Zahlung der pro 1860 fällig gewordenen Zinſen von den 4½ % und 5 % Prioritäts-Stammaktien der Wilhelmsbahn gegen Rückgabe der Coupons Nr. 3 findet mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage vom 1. Mai d. J. ab täglich in den Geſchäftsſtunden

1. in Ratibor bei unserer Hauptkasse
für die 4½ % Prioritäts-Stammaktien,
für die 5 % "

2. in Berlin bei der Diskonto-Gesellschaft
für beide Arten nur bis zum 15. Mai d. J.

3. in Breslau
a) für die 4½ % Prioritäts-Stammaktien bei dem Schleſiſchen Bank-Verein nur bis zum 15. Mai d. J.
b) für die 5 % Prioritäts-Stammaktien bei der kgl. Berg-Amts-Hauptkaſſe

ſtatt. — Den Coupons jeder Gattung iſt ein mit Namens-Unterſchrift und Datum verſehenes Verzeichniß, welches die Nummern der Prioritäts-Stammaktien in arithmetiſcher Reihefolge, ſowie die Stückzahl und den Geſammt-Geldbetrag enthalten muß, beizufügen.

Schriftwechſel und Geldſendungen per Poſt finden nicht ſtatt. [3240]

Ratibor, den 16. April 1861.

Königliche Direction der Wilhelms-Bahn.

Mineralbad Schwarzbach in Schlesien,

am Fuße der Tafelfichte.

Die bereits ſeit mehrern Jahren eröffneten Mineralbäder in Schwarzbach bei Wigandsthal in der preußiſchen Oberlauſitz, welche zu den alkaliſchen kohlenſäurereichen Stahlwäſſern gehören und zu Bade- und Trinkkuren benutzt werden, haben ſich beſonders bei **Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenleiden, nervöser Schwäche, Verdauungs-Beschwerden, chronisch-rheumatischer** und **gichtischer Leiden** bereits einen namhaften Ruf erworben.

Geſchützte Lage in einem freundlichen Thale, **am Fuße der höchsten Spitze des Iserkammes,** genügende Badeeinrichtungen unter ärztlicher Aufſicht, entſprechende Privatwohnungen **zu billigen Preisen** werden bei der anerkannten Heilkräftigkeit der Quelle den Anforderungen der Kurgäſte genügen.

Die Eröffnung geſchieht mit dem 1. Juni d. J. [2339]

Schwarzbach, den 1. April 1861. **Wilhelm.**

Stroh-Papier, à Ballen 2 Thlr. 9 Sgr.,

empfiehlt die bekannte billige Papier-Handlung **J. Bruck,** Nikolaiſtraße Nr. 5.

Markt für edle Zuchtthiere.

Während der Tage des hier abzuhaltenden Pferdemarktes, und zwar **am 27., 28. und 29. Mai d. J.,** wird — nach Beſchluß der landwirthſchaftlichen Centralſtelle — ein

Markt für edle Zuchtthiere
(Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine 2c.)

eingerichtet werden. — Es wird für verdeckte Räumlichkeiten Sorge getragen, und für die Dauer des Marktes das Standgeld nach folgenden Sätzen erhoben werden:

1) pro Pferd 2 Thlr., Kaſtenſtand (ſo daß darin Stute und Füllen Platz haben) 3 Thlr.,
2) pro Kuh, Stärke 1 Thlr., Stier über zwei Jahr 2 Thlr.,
3) pro 8 □-Fuß Schafſtallung 1 Thlr. (es werden die Beſtellungen zu je 40 □-Fuß erbeten),
4) pro Schwein (welches nicht mehr ſaugt) 1 Thlr.

Mit dieſem Markt wird gleichzeitig eine

Prämiirung der edelsten Zuchtthiere

verbunden ſein, und iſt zu ſolchem Zwecke eine Prüfungs-Commiſſion für jede Thiergattung ernannt worden. — Die Beſitzer, welche **Anspruch auf Prämiirung** machen, werden erſucht, die betreffenden Thiere ſchon am **Sonntag den 26. Mai d. J. Abends** auf den Marktplatz zu ſtellen. Um eine unparteiiſche Prämiirung zu ermöglichen, müſſen Schafe, mit dem Ortsbrande oder Namen des Züchters verſehen, von derſelben ausgeſchloſſen bleiben. Für nicht verkaufte Thiere wird zur Erleichterung des Abſatzes

am 3. Markttage Vormittags eine Auktion

veranſtaltet werden. — Futter wird in einem Depot auf dem Marktplatze käuflich zu haben ſein. — Um das Einbringen der Rinder, Schafe und Schweine in die Stadt zu erleichtern, wird mit der königl. Steuerbehörde ein Uebereinkommen ſtattfinden, nach welchem für **jedes zum Markte kommende Stück** an den Thoren ein **einzelner** Schein ausgefertigt wird, der beim Rücktransport wieder abzugeben iſt. — **Anmeldungen** zum Markte, unter der Adreſſe: „Oſtpreußiſche landwirthſchaftliche Centralſtelle in Königsberg" werden **bis spätestens zum 1. Mai d. J.** erbeten.

Königsberg, den 19. Januar 1861.

Die Commission des Marktes für edle Zuchtthiere. [3260]

Bei **Trewendt & Granier** in **Breslau,** Albrechtsſtraße Nr. 39, vis-à-vis der königlichen Bank, und iſt in allen Buchhandlungen zu haben [3251]

Die zehnte! 6000 Exemplare ſtarke Auflage von

☛ Der Leibarzt, oder (500) Haus-Arzneimittel gegen 145 Krankheiten der Menschen.

Als: Magenſchwäche — Magenkrämpfe — Diarrhoe — Hämorrhoiden — Hypochondrie — Gicht — Rheumatismus — Engbrüſtigkeit — Verſchleimung — Harnverhaltung — Verſtopfung — wie auch alle Hautkrankheiten; ferner 24 allgemeine Geſundheitsregeln und

Hufeland's Haus- und Reise-Apotheke.

Achte Auflage. Preis 15 Sgr.

☛ Von dieſem für Geſunde und Kranke anerkannt nützlichen Buche wurden 50,000 Exemplare abgeſetzt.

Vorräthig in Liegnitz in Gerſchels Buchhandlung, in Neiſſe bei Graveur, in Oppeln bei W. Clar, in Poſen bei J. J. Heine.

Dankbare Empfehlung für Brustkranke.

Die von dem Herrn Dr. **Reimann** zu Berlin, Schützenſtraße 30, erfundene Heilmethode der Schwindſucht, hat auch bei meiner Tochter ihre wundervolle, heilende Kraft geäußert. Dieſelbe erkrankte an der tuberkulöſen Lungenſchwindſucht mit Huſten, ſtarkem Auswurf, Abzehrung, und machte trotz aller angewandten Mittel ſolche Fortſchritte, daß wir an der Heilung verzweifelten. Durch die vielen Heilerfolge der Dr. **Reimann**ſchen Kurmethode aufmerkſam gemacht, wandte ich mich an denſelben, und ſo wurde meine Tochter blos durch ſchriftliche Correſpondenz vollkommen wieder geheilt. Ich fühle mich daher gedrungen, dem Herrn Dr. **Reimann** meinen innigſten Dank auszuſprechen, und denſelben allen Bruſtkranken zu empfehlen. [3254]

Mergelstetten. Der Arzt und Schultheiß **Muth.**

Vereins-Sool-Bad-Colberg!

Nach Herſtellung der Stargard-Colberger Eiſenbahn, und nachdem durch die Analyſen von Henning, Wöhler und Heintz von Neuem konſtatirt worden, daß die Colberger Soole an feſten Beſtandtheilen, namentlich an Chlorſalzen, kohlenſaurem Eiſenoxydul und an Bromnatrium die berühmteſten Soolbäder übertrifft, hat die Frequenz unſeres Kurortes ſich ſo außerordentlich gehoben, daß der Bau eines zweiten Soolbades zur Nothwendigkeit wurde. Der Verein, zu deſſen Direktionsmitgliedern die mitunterzeichneten Aerzte gehören, hat die Herſtellung dieſer zweiten Anſtalt übernommen, und iſt dafür geſorgt, daß es in derſelben an nichts fehlt, was zur Förderung des Kurerfolges auch nur wünſchenswerth ſein könnte. Demgemäß findet man in der Anſtalt außer 30 Soolbadekabinets mit den verſchiedenſten Douche-Apparaten, auch Sooldampf- und Soolmoorbäder, man findet eine große Trinkhalle mit tageshellen und doch allſeitig abgeſchloſſenen Wandelgängen von mehreren hundert Fuß Länge und man findet, worauf wir ein beſonderes Gewicht legen, dreißig Quartiere, meiſt aus Stube und Kabinet beſtehend, ſo daß ſelbſt Perſonen mit ſehr empfindlicher Haut ſchon im Frühjahr ohne Gefahr der Erkältung die Kur beginnen können. Daß unſere Anſtalt nur wenig hundert Schritte von der See abliegt, dicht an der Promenade zum neuen Herrenſtrande, gehört gewiß mit zu ihren Vorzügen, wie ja das Beiſammenſein des Sool- und Seebades unſern Kurort überhaupt vor allen andern auszeichnet. Mit dem 15. Mai d. J. werden wir die neue Anſtalt vollendet dem Betriebe übergeben. — In Allem, was das Oekonomiſche in derſelben betrifft, namentlich die Vermiethung der Quartiere (für welche die Preiſe feſtſtehen) beliebe man ſich an den Inſpektor unſeres Vereins-Soolbades, den Herrn Grenzdörfer, zu wenden. Auf mediziniſche Anfragen werden die unterzeichneten Aerzte gern Beſcheid ertheilen. [3231]

Colberg, den 14. April 1861.

Die Direktion.

Kaufmann **Gese,** Vorſitzender. Dr. **Bodenstein.** Dr. **v. Bünau.** Dr. **Hirschfeld.**

Neue Transport-Versicherungs-Gesellschaft „Fortuna" in Berlin.

Die Aufnahme von Land- und Waſſer-Transport-Verſicherungen für obige Geſellſchaft bewirken: [3192]

Herr **M. Heilborn,** Roßmarkt 12.
" **E. Philipp,** Eliſabetſtraße 7.
" **L. Schäfer,** Roßmarkt.
Herr **R. Rösler,** Goldne Radegaſſe 27.
" **C. Priefert,** Bürgerwerder.
" **B. Mark,** Hummerei.

Breslau. Die General-Agentur: **Bartsch u. Linnicke,** Büttnerſtr. 25.

Nr. 6. ☛ Nur Zwingergaſſe Nr. 6. ☚ **Nr. 6.**

Eröffnung

der neuen u. elegant eingerichteten Wannen- u. Kur-Badeanstalt,

für med. Bäder durch Flußwaſſer vorzüglich zu berückſichtigen. Täglich geöffnet.

Die ersten schlesischen

Rollen-Dachpappen-Fabriken von J. Erfurt & Altmann in Hirschberg i. Schl.

empfehlen ihr im **In- und Auslande geprüftes Fabrikat** als ſolides Deckmaterial, welches zeither ſowohl allen Elementar-Ereigniſſen, als auch den verſchiedenen klimatiſchen Einflüſſen vollkommen Widerſtand leiſtete, in den zweckentſprechenden Längen von 30 Fuß bei 3 Fuß Deckbreite, auf Verlangen aber auch in jeder beliebigen Länge. — Wir übernehmen Lieferungen nach Gewichtsberechnungen, ſo wie die vollſtändige Eindeckung nach □Ruthen oder □Klaftern bei billigſter Berechnung und liefern Neben-Materialien in beſter Qualität. [2353]

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [562]

Zu dem Konkurſe über das Vermögen des Handelsmanns **L. Neumark** hierſelbſt hat die Handlung S. Dyhrenfurth u. Comp. eine Waaren-Forderung von 64 Thaler 6 Pf. ohne Beanſpruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieſer Forderung iſt auf

den 25. April 1861, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommiſſar im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß geſetzt werden.

Breslau, den 16. April 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.
Der Kommiſſar des Konkurſes:
gez. Niederſtetter.

---

[509] **Bekanntmachung.**

Die königliche Chauſſeegeld-Hebeſtelle zu Smilowitz, belegen an dem Punkte der von Nicolai nach Gleiwitz führenden Staats-Straße, an welchem die Mokrauer Kohlenſtraße in dieſelbe einmündet, mit einer 1½meiligen Hebebefugniß für jede der beiden Straßen, ſoll höherer Anordnung zufolge vom 1. Juli d. J. ab meiſtbietend verpachtet werden. Zu dem deshalb **auf den 2. Mai d. J.,** Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in unſerem Amtslokale anberaumten Termine werden Pachtluſtige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter zur Sicherſtellung ſeines Gebotes in dem Termine eine Kaution von „Einhundert Thalern" baar, oder in Staatspapieren nach dem Tagescourſe zu erlegen hat. Die Lizitations- und Contracts-Bedingungen liegen während der Dienſtſtunden in unſerem Amtslokale zur Einſicht offen. Gebote werden im Termine nur bis 6 Uhr Abends angenommen.

Myslowitz, den 6. April 1861.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

---

[550] **Licitation.**

Die Chauſſeegeld-Hebeſtelle zu Goslawitz, Lublinitzer Kreiſes, mit Hebebefugniß von 1½ Meilen, ſoll vom 1. Juli d. J. ab, meiſtbietend verpachtet werden. Hierzu iſt ein Termin **den 22. Mai d. J.,** Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, in unſerm Geſchäfts-Lokale anberaumt worden, wozu alle Pachtluſtige mit dem Bemerken zu erſcheinen aufgefordert werden, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von Einhundert Thaler baar oder in preuß. Staatspapieren zu gleicher Höhe nach dem Courswerthe deponiren muß. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns während der Amtsſtunden eingeſehen werden.

Landsberg, den 15. April 1861.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Nothwendiger Verkauf. [411]

Das im Kreiſe Sagan gelegene Bauergut Nr. 4 zu Hirſchfeldau königl. Antheils, abgeſchätzt auf 6000 Thlr., zufolge der nebſt Hypothekenſchein und Bedingungen in der Regiſtratur einzuſehenden Taxe, ſoll behufs Erbesauseinanderſetzung

am 15. Oktober 1861, Vormittags 11½ Uhr, an ordentlicher Gerichtsſtelle

ſubhaſtirt werden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, ſich zur Vermeidung der Präkluſion ſpäteſtens in dieſem Termine zu melden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht erſichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung ſuchen wollen, haben ſich mit ihren Anſprüchen bei dem unterzeichneten Gericht zu melden. Sagan, den 6. März 1861.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Der am 26. April 1857 zu Dreißighuben geſtorbene Auszügler **Johann Gottlob Kuhnert** hat in ſeinem am 22. Oktober 1844 errichteten und am 19. März 1861 eröffneten Teſtamente ſeinen Töchtern Marie Roſine und Johanna Karoline den Pflichttheil vermacht, was den Betheiligten hierdurch bekannt gemacht wird. [561]

Reichenbach, den 8. April 1861.

Kgl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Freiwilliger Verkauf. [3242]

Die den Erben des Handelsmann J. F. Neumann gehörige, zu Mittel-Conradswalnau im Kreiſe Landeshut unter Nr. 36 belegene Freiſtelle, beſtehend aus einem ſehr geräumigen Wohnhauſe nebſt Garten, Wieſen und Aecker, zuſammen acht Morgen groß, welche ſich wegen ihrer vortheilhaften Lage in der Nähe der Kirche, unmittelbar an der Dorfſtraße und dem Conradswaldauer Waſſer, zu jeder Art von Fabriketabliſſement oder kaufmänniſchen Geſchäft eignet, ſoll am **1. Mai d. J.** in den Stunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags in dem Bureau des unterzeichneten Rechtsanwalts und Notars meiſtbietend verkauft werden, wozu Kaufluſtige hierdurch eingeladen werden.

Die Kaufbedingungen liegen in meinem Bureau, Freiburgerſtraße, im Hauſe des Kaufmann Herrn Petzoldt, eine Treppe hoch, während der Stunden von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags in allen Wochentagen ſowie in der zu verkaufenden Beſitzung für jeden Kaufluſtigen zur Einſicht aus. Aus denſelben wird hier nur bemerkt, daß auch vor und in dem Termine ſchriftliche Gebote angenommen werden, daß aber nach 5 Uhr Abends kein neuer Bieter mehr zugelaſſen wird.

Das Grundſtück ſelbſt kann jeden Tag beſichtigt werden.

Waldenburg, den 29. März 1861.

Karsten,
Königl. Juſtizrath, Rechtsanwalt und Notar.

Teppich-Verkauf,

Engl. Patent-Velours, wollene **Bett-** und **Sopha-Teppiche** werden **unter Fabrikpreisen** verkauft: [3005]

Tauenzienstraße 63, 1. Etage.

Die vaterl. Hagelversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld,

Grund-Garantie-Kapital Eine Million Thaler,

versichert zu billigen aber festen Prämien, bei denen nie eine Nachzahlung erfolgen kann, sämmtliche Bodenerzeugnisse, sowie Fensterscheiben gegen Hagelschlag. — Die Entschädigungen werden prompt und spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben ausbezahlt. — Antragsformulare, Versicherungs-Bedingungen und jede nähe Auskunft ertheilen bereitwilligst die Agenten [3232]

in Alzenau Herr R. Curtius,
= Aufhalt a. O. Herr von Deußler,
= Beuthen a. O. Herr C. Wollmann,
= Brechelshof Herr von Tschirschky,
= Bunzlau Herr C. F. Appun,
= Carolath Herr C. F. Marowsky,
= Ebersdorf bei Sprottau Hr. A. Beißert,
= Falkenhain bei Schönau Herr E. Weigel,
= Freistadt Herr R. Franke,
= Friedeberg a. O. Herr C. F. Tschorn,
= Freiwaldau Herr O. Fischer,
= Glogau Herr Kommerzien-Rath Kempner (Haupt-Agent),
= Glogau Herr S. Berliner,
= Glogau Herr E. Kunzendorf,
= Goldberg Herr E. Gürtler,
= Gramschütz Herr A. Benjamin,
= Greiffenberg in S. Herr E. G. Petschke,
= Greiffenberg in S. Herr C. G. Kuhnt,
= Guhrau Herr C. B. Lehmann,
= Halbau Herr Ortsrichter Schulz,
= Hainau Herr C. Neumann,
= Hainau Herr C. O. Rampbach,
= Herrnstadt Herr O. F. Weiß,
= Hoyerswerda Herr E. Th. Herz,
= Jauer Herr Traug. Förster,
= Kauffung Herr Gerichtsschreiber Vogt,
= Kerzdorf bei Lauban Herr H. Dannheiser,
= Kertschdorf Herr Commiss. Kühn,
= Klitten Herr M. Mießner,
= Köben Herr Th. Strauß,
= Kotzenau Herr Bürgermeister Klemmt,
= Kreibau Herr Zimmermeister Wildner,
= Laasnig Herr Posterped. Pohl,

in Langheinersdorf Herr C. Wende,
= Laubau Herr Carl Melz,
= Gr.-Lessen bei Grünberg Herr Posterpedient Fiebig,
= Liebenthal Herr Apoth. Straßburger,
= Löwenberg Herr Wilh. Häsler,
= Lüben Herr K. Wucherpfennig,
= Lüben Herr C. J. Pantke,
= Maiwaldau Herr Posterp. Seidel,
= Marklissa Herr Heinr. Harkert,
= Naumburg a. Q. Herr Joseph Micke,
= Naumburg a. B. Herr Bürgerm. Kunz,
= Neusalz a. O. Herr A. Schwendt,
= Penzig Herr Gerichtsschreiber Kindler,
= Pohlswinkel Herr Lehrer Liebig,
= Priebus Herr Th. Schmaltz,
= Quaritz Herr J. G. Schorsch,
= Radmeritz Herr J. W. Ullrich,
= Raudten Herr Apoth. Hänsler,
= Reichenbach in Ober-L. Bürgerm. Richter,
= Rietschen Herr Posthalter Schober,
= Rothenburg OL. Herr R. Schnorrenpfeil,
= Rothwasser Herr J. F. Röder,
= Sagan Herr Rud. Balcke,
= Schönau Herr H. Günther,
= Schönberg J. Müller,
= Schweinitz Herr Posterp. Neumann,
= Seidenberg Herr Aug. Schneider,
= Sprottau Herr W. Fischer,
= Steinau OS. Herr G. Hoffmann,
= Tschirnau Herr M. Kammerzell,
= Waldau Herr A. Hoffmann,
= Wartenberg bei Grünberg Herr J. A. Werthmann,

sowie die unterzeichneten zur Vollziehung der Policen bevollmächtigten **Haupt-Agenten** in **Görlitz** Herr Stadtrath **Cubeus**, in **Grünberg** Herr Ludwig **A. Martini**.

Natürliches Mineralwasser.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich in diesen Tagen durch Vermittelung des [3241]

Mineralwasser-Versendungs-Comtoir
J. F. Heyl & Co. in Berlin

die ersten Zusendungen der verschiedenen Mineralwasser 1861er Füllung direkt von den Quellen erhalte und davon in großen und kleinen Krügen zu billigst gestellten Preisen verkaufe.

Ich bin durch diese Verbindung in Stand gesetzt, bei wöchentlich neuen Zusendungen stets mit frisch gefüllten Mineralbrunnen in bester und zuverläßiger Beschaffenheit dienen zu können.

Gustav Friederici,
Schweidnitzerstr. Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

[3748] Die **ersten Sendungen** von

natürlichen Mineral-Brunnen

empfing und offerirt: **Moritz Siemon**, Alte-Taschenstr. 15 an der Promenade.

Mineral-Brunnen-Anzeige.

Direkt von den Quellen habe ich außer früheren Eilfracht-Sendungen gestern den ersten Haupt-Transport von [3257]

böhmischen Brunnen-Sorten

erhalten, u. empfehle diese frischen kräftigen Füllungen, sowie von fortwährend neuen Zufuhren **rheinische, baiersche, sächsische und schlesische Quellen, carlsbader Salz und Seifen, Mutterlaugen und Badesalze** zu geneigter Abnahme.

Carl Straka, Albrechtsstraße, der k. Bank gegenüber.
Mineralbrunnen-, Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handlung.
Niederlage von Dr. Struve u. Soltmanns künstlichem Mineralwasser.

Zur Saat

empfehlen wir unser Lager von **weissem amerik. Pferdezahn-Mais, rothen u. weissen Klee, Tymothee, Futter- u. Zuckerrüben, Möhrensamen,** so wie sämmtliche übrigen ökonomischen Sämereien. [3044]

Paul Riemann u. Co., Albrechtsstrasse 3.

Dünger-Gyps;

welcher nach der Untersuchung des Herrn Professor **Krocker**, 45,50 pCt. Schwefelsäure, 32,53 pCt. Kalkerde enthält, und bei oberschl. Gyps nur in einzelnen besten Qualitäten von gleicher Reinheit vorkommt, offeriren billigst: [3245]

Opitz & Co.,
Neue Taschenstraße, Ecke am Stadtgraben.

Stearin-Kerzen,

Prima, Sekunda und Tertia, zu billigsten Preisen, empfehlen

W. Süßkind u. Co.,
früher **Elsner** u. **Süßkind**,
[3178] Reuschestraße Nr. 12.

Gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, Poudrette,

[3181]

empfehlen wir zu den billigsten Preisen und garantiren Stickstoff- und Phosphorsäure-Gehalt nach unserem Preis-Courant.

Erste schlesische Düng-Pulver- und Knochenmehl-Fabrik.
Comptoir: Klosterstr. 1b.

Der Hoff'sche
Malz-Extract und Kraft-Brust-Malz

ist wieder angekommen. [3249]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Möbel-Politur,

zum Selbstpoliren gebrauchter Möbel, jeder Farbe, die Flasche 5 Sgr., mit Gebrauchs-Anweisung. [3250]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab die **Gastwirthschaft** auf dem königl. Hütten-Gasthofe zur Eisengießerei Gleiwitz übernommen habe. Für schmackhafte Speisen, gute Getränke zu soliden Preisen und eine reele Bedienung werde ich stets Sorge tragen. Gleichzeitig empfehle ich den geehrten Herrn Reisenden meine gut renovirten, aufs beste eingerichteten Zimmer, ebenfalls zu billigen Preisen und bitte um geneigten Zuspruch.
Gleiwitz, im April 1861. [3184]
J. G. Kunze.

Zur Beachtung.

Copir- u. Gallus-Dinte à Fl. 1, 2½ u. 6 Sgr.
Stempelfarben, blau u. schwarz à Fl. 2½ Sgr.
Zimmerfrottirung à Pfd. 12½ Sgr.
Gebirgsstärke à Pfd. 3 u. 3½ Sgr.
Paraffin-Brillant-Kerzen à Pck. 12½ Sgr.
Chemische Producten-Fabrik von [3653]

Wurm u. Thiel,
Schuhbrücke 70, Ecke Albrechtsstraße.

Den Herren Landwirthen

empfehlen zur **Woll-Verpackung:** großes naturblau Royal-Packpapier zu allerbilligsten Preisen. [3746]

J. Poppelauer u. Co.,
Nikolaistraße 81, Ring-Ecke.

Verkaufs-Anzeige. [3042]

Unseren hier am Ringe und der Berlin-Breslauer-Chaussee belegenen Gasthof zu den „drei Kronen" nebst 43 Morgen Acker und Wiese, dem nöthigen Scheuergelaß, sowie dem zum Betriebe der Posthalterei erforderlichen Inventar verkaufen wir sofort. Ein Theil des Kaufgeldes kann stehen bleiben. Zahlungsfähigen Käufern wird die zu verkaufenden Realitäten Herr Kaufmann Uthemann hierorts vorzeigen, und sind bei diesem sowohl, als bei dem Kreisrichter Schober in Freistadt die Verkaufs-Bedingungen zu erfahren. Gleichzeitig verkaufen wir mehrere gute ganzbedeckte Chaisewagen und eine neunsitzige Postbeichaise.

Neustädtel i. N.-Schl., den 8. April 1861.
Die Posthalter **Krüger**'schen **Erben**,

Pferde- u. Wagen-Auktion.

Montag den 22. April, Mittags 12 Uhr, werde ich am Zwingerplatz

I. **2 gute braune Wagenpferde** 5" groß, 8 Jahr alt,
II. **einen ganz gedeckten,** so wie einen offenen Wagen (Américain)

meistbietend versteigern. [3222]
H. Saul, Auktions-Commiss.

Möbel-Auktion.

Für auswärtige Rechnung werde ich Montag den 22. d. M., Vormittags von 9 Uhr ab, in meinem Auktions-Lokale, Ring Nr. 30, 1 Treppe hoch, **diverse geschnitzte eichene Möbel** (vorzüglich erhalten), bestehend in **Sopha's, Fauteuils, Tischen** rc., ferner: **1 schönes Nußbaum-Schreib-Bureau, 1 grünes Plüsch-Ecksopha nebst 4 Fauteuils,** so wie **14 Stück werthvolle Oelgemälde,** meistbietend versteigern. [3221]
H. Saul, Auktions-Commiss.

Georg Pohl, Elisabeth Str. 3.

In nachstehenden echten reinen Sorten offerire ich zur Saat, wie stets nur in bester Waare:

Pohl's Riesen-futter-Rübe, Beta vulgaris gigantea Pohl (nicht zu verwechseln mit anderen, unter ähnlichem Namen vorkommenden engl. Sorten), im Ertrage von **3—400 Ctr.** Rüben pro Morgen, der Cntr. 45 Thlr., das Pfd. 15 Sgr.
Rothe Turnips, gelbe Turnips, pro Centner 18 Thlr., pr. Pfd. 6 Sgr.
Rothe in der Erde wachs. zum Abblatten pro Ctr. 18 Thlr., pro Pfd. 6 Sgr.
Rothe Oberndorfer pr. Ctr. 20 Thlr. pr. Pfd. 7 Sgr.
Sehr große gelbe bairische echt, pro Ctr. 22 Thlr., pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf.
Möhren, weiße engl. grünköpfige Riesen „ engl. Original-Saat pr. Pfd. 12 Sgr.
Desgl. nachgebaute pr. Pfd. 8 Sgr.
Gräser, nur ertragreiche zu Wiesen } pr. Ctr. 15 Thlr
Desgl. zu feinen Rasenplätzen } pr. Pfd. 5 Sgr.
Pferdezahn-Mais
Echt französ. Luzerne } Prima-Qualität.

Gefällige Aufträge bitte ich genau zu richten an die Samen-Handlung von [3246]

Georg Pohl in Breslau,
Elisabet- (Tuchhaus-) Straße Nr. 3.

Gasthof-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich Willens, meinen an der Chaussee gelegenen, mit ganz massiven Gebäuden und schönem Tanzsaal versehenen **Gasthof** nebst 12 Morgen gutem Acker aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei mir selbst.

Heinrich Goldbach,
Gasthofbesitzer in Kleutsch bei Frankenstein.

Gleichzeitig steht ein **gebrauchter Möbelwagen** billig zum Verkauf. [3036]

Velour-Teppiche

in neuen prachtvollen Mustern, 8/4 wollene Teppich-Zeuge, 4/4. 5/4, 6/4 Läufer, Wachstuche und Tischdecken, empfiehlt [2373]

zu billigen aber festen Preisen
Die **Teppich-Fabrik** von
Korte & Comp.,
Ring 14, 1. Etage.

Wollzüchenleinwand

englisches Fabrikat, 50 Pfd. schwer, offerirt ausnahmsweis billigst: [3137]

Eduard Kionka,
Ring 42, Schmiedebrücke-Ecke.

Ein kräftiges, vorzügliches
Koppner Lagerbier
empfiehlt en gros zu soliden Preisen:
[3186] **J. G. Kunze.**
Gleiwitz, im Hütten-Gasthof.

Prager Putzstein,

bestes und billigstes Putz- und Polirungs-Mittel (trocken ohne Wasser oder Spiritus), für alle Metalle, als Gold, Silber, Neusilber, Kupfer, Messing rc. Auch zum Reinigen der Fensterscheiben und Spiegel, das Stück 2 Sgr.

Patentirte Putzsteine,

zum Putzen der Messer und Gabeln, das Stück 4 Sgr. Zum Wiederverkauf mit Rabatt.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Wohlfeile Jugendschriften,

von **Frz. Hoffmann, Jul. Hoffmann, Rich. Baron** und **Gust. Riedel.**
32 Bändchen mit sauberen Stahlstichen. 8. Steif broschirt.
Preis pro Bändchen 7½ Sgr.:

Fr. Hoffmann, Der Henkeldukaten, Frisches Wagen, Der Schiffbruch. — Der blinde Knabe, Der kleine Robinson. — Die Tulpenzwiebel, Liebe deinen Nächsten, Die Stiefmutter. — Der treue Wächter, Der Widerspenstige. — Du sollst nicht stehlen, Mohr und Weißer. — **J. Hoffmann,** Ich sehe dich schon. — Haß und Liebe. — Der zerbrochene Becher. — Die Geschwister. — Kapitän Tisdale. — Großvaters Liebling, Marie das Blumenmädchen. — Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten! — Die letzte Wacht. — Ehrlich währt am längsten, Die Eisfahrt. — Der schwarze Sam oder Menschenraub in Amerika. — **R. Baron,** Julius und Maria oder der kindlichen Liebe Macht und Herrlichkeit. — Der deutsche Knabe in Amerika, Hold Else's Wunderaugen. — Geschichte eines jungen Malers. — Fiorita, das Räubermädchen. — König und Kronprinz. — Das Christfest in der Familie Frommhold. — Freundschaft und Rache. — Das Testament. — Zwei feindliche Brüder. — Der Veteran. — Die Ueberschwemmung. — Aus Nacht zum Licht. — Kalifornien in der Heimath. — **G. Riedel,** Rudolph oder der treue Hund.

Kürzlich erschien:
R. Baron, Das Sonntagskind. — Der Schmuck der Mutter. — **G. Riedel,** Der blinde Wilhelm.
Preis pro Bändchen 15 Sgr.: [3261]
Julius Hoffmann, Neue Reisebilder für die reifere Jugend. **Neue Ausgabe.** 4 Bdchn. mit je 4 Stahlst. In Farbendruck-Umschlag eleg. cart. 1 Bdchn. Weltgegenden. — 2 Bdchn. Aus allen Zonen. — 3. Bdchn. Erzählungen eines alten Seemannes. — 4. Bdchn. Winterabende.

Da die in Folge meiner Annonce in der Breslauer Zeitung vom 12ten d. M. unter der Adresse L. W. poste restante Breslau, betreffend den **Verkauf eines Hauses,** eingegangenen Briefe von einem nicht dazu Berechtigten auf der Post abgeholt worden sind, so werden die Betreffenden ersucht, nochmals Anfragen unter der Adresse L. W. an die Expedition der Breslauer Zeitung gelangen zu lassen. [3743]

Für eine bedeutende **Pianoforte-Fabrik** in Berlin wird ein tüchtiger **Werkführer** gesucht. Hierauf Reflektirende, welche günstige Zeugnisse besitzen, wollen ihre Adressen unter Chiffre N. 284 an das Central-Annoncen-Büreau von **A. Retemeyer** in Berlin schleunigst franco einsenden. [3256]

Zucker Rüben-Saamen

von eigener 1860er Ernte, in guter Qualität und unter Garantie der Keimfähigkeit, offerirt zu billigen Preisen die **Rosenthaler Zuckerfabrik.** Reflektanten belieben sich dieserhalb an unser Comptoir, Blücherplatz 12, zu wenden. [3742]

Ein sehr gut dressirter **Affenpinscher-Hund** ist zu verkaufen Neue-Junkernstr. Nr. 9. Näheres daselbst 2 Treppen bei **A. Voigt.** [3747]

Stroh-Papier,

in bester Qualität, à 2⅓ Thlr. pr. Ballen, offeriren: **J. Poppelauer u. Co.,**
[3725] Nicolaistraße Nr. 81, Ring-Ecke.

Die Käserei

zu **Beilau** bei Kanth wird vom 1. Septbr. d. J. an wieder verpachtet. [3654]

Ein offener eleganter Wagen ist zu verkaufen beim Stallmeister **Preuß.** [3749]

Katharinen-Pflaumen,
das Pfund 5¾ Sgr.,
Kaiser-Pflaumen,
das Pfund 2½ Sgr.,
Ungar. süße Pflaumen,
das Pfund 1¾ Sgr.,
Gegossene Pflaumen, Messinaer Apfelsinen

empfiehlt: [3744]
Paul Neugebauer,
Ohlauerstr. 47, schrägüber der Gen.-Landschaft.

Lotterie-Loose

zur 4. Kl. sind heut noch bei mir zu haben.
[3745] **Mann u. Co.,**
Ohlauerstraße 36 u. 37, im allen Theater, zwei Treppen.

Für eine größere Holzwaaren-Fabrik wird ein sicherer Mann **als Aufseher** mit 300 Thlr. Gehalt und Tantieme gesucht. Fachkenntniß wird nicht verlangt. Auftrag: das Agentur-Comptoir in Berlin, Philippstraße 18. [3235]

Ein unverheiratheter, geprüfter **Mühlen-werkführer** wünscht eine dauernde Stelle bei einer Dampf- oder Wassermühle. Adresse D. W. Breslau poste restante. [3740]

Eine Crefelder Velvet- und Besatzband-Fabrik **sucht** einen thätigen und soliden **Agenten** für Breslau und Provinz. Frankirte Offerten unter L. Z. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3234]

An unserer 3klassigen Gemeindeschule wird zum 1. Juli d. J. eine Lehrerstelle vakant, die mit 200—250 Thlr. p. a. dotirt, auch Gelegenheit bietet, Unterricht in fremden Sprachen zu ertheilen. Geprüfte junge Männer, die im Hebräischen gründlich gebildet, wollen ihre Zeugnisse ungesäumt einsenden an den Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Rybnik O. S. [3714]

Eine Wirthschafterin,
mit guten Zeugnissen versehen, die mit der Haus- und Vieh-Wirthschaft gründlichen Bescheid weiß, sucht baldigst ein Engagement. Nähere Auskunft Matthiasstraße 60 par terre.

Ein gewandter junger Mann, mit guten Attesten, findet als Bursche sofort ein Unterkommen. **Max Gr. Pinto,**
[3753] Schweidnitzer-Stadtgraben 21.

Ein theoretisch und praktisch gebildeter **Eisenhüttenmann,** welcher sowohl den Hohofen wie Puddelprozeß gründlich versteht, mit der Stahlfabrikation genau bekannt ist und ein größeres Eisenhüttenwerk in Belgien, der Rheinprovinz oder Westfalen selbständig geleitet hat, kann mit einem Jahreseinkommen bis 4000 Thlr. in Spanien eine Stellung finden. Nur diesen Erfordernissen entsprechende Bewerber erhalten nähere Auskunft durch **C. Wilh. Kayser** in Berlin, Alt-Moabit 3.

In einem größeren herrschaftlichen Hause wird ein gewandter **Kammerdiener** katholischer Religion gesucht, der zugleich die Stelle eines Hausmeisters einzunehmen befähigt ist. — Zeugnisse seiner Tüchtigkeit müssen vorgelegt werden. Sollte derselbe verheirathet sein, so wäre es wünschenswerth, daß seine Frau zugleich die Stelle einer erfahrenen Wirthschafterin einnehmen könnte. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Schäfer** (vormals Hansen), in Breslau, Ohlauerstraße.

Commis-Stellen-Gesuch.
Ein junger Mann (evangelisch), militärfrei, der das Spezerei- und Weingeschäft erlernt, seit 4½ Jahren in einem Colonialwaaren-Geschäft mit Spiritushandel verbunden, als Commis zur größten Zufriedenheit seines Prinzipals fervirt, schneller Expedient ist, die Buchführung versteht und eine schöne Handschrift hat, wünscht als solcher zum 1. Juli d. J. in einer größeren Stadt placirt zu werden. — Reflektirende wollen sich an Samson Eisner in Beuthen O.S. wenden. [3253]

Alte-Taschenstraße Nr. 15 ist der erste Stock von 5 Stuben, Kabinet und Beigelaß zu vermiethen und Johanni zu beziehen. [3741]

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 19. April 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	86—91	83	70—80	Sgr.
dito gelber	86—88	81	70—78	„
Roggen . .	61—63	58	53—56	„
Gerste . . .	48—51	45	40—43	„
Hafer . . .	31—32	29	25—28	„
Erbsen . . .	61—63	58	48-54	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19½ Thlr. bz.

18. u. 19. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9'''47	27"9'''23	27"8'''77
Luftwärme	— 0,1	— 1,4	+ 4,7
Thaupunkt	— 7,5	— 1,9	+ 13,6
Dunstsättigung	49pCt.	95pCt.	17pCt.
Wind	NO	NW	NW
Wetter	heiter	heiter	trübe

Breslauer Börse vom 19. April 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	141¼ G.
dito	2M.	140½ G.
Hamburg	k.S.	150¼ bz.
dito	2M.	149⅓ G.
London	k.S.	—
dito	3M.	6 18½ bz.
Paris	2M.	79⅙ B.
Wien ö. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¾ G.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		87 B.
Oesterr. Währ.		66⅜ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101½ G
Preus. Anl. 1850	4½	101½ G
dito 1852	4½	101½ G
dito 1854 1856	4½	101½ G
dito 1859	5	106 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	118½ B

St.-Schuld-Sch.	3½	87⅙ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	101¼ B.
dito Kreditsch.	4	89 B.
dito dito	3½	94¼ G
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	88⅚ G
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97 11/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98 7/12 G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	—
Schl. Rentenbr.	4	96 5/12 B.
Posener dito	4	92½ B
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	84¾ G
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	49⅜ G
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	95¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	88 1/12 B.
dito Pr.-Obl.	4½	94¾ G

Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	119¼ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	119¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	88 G
dito dito	4½	95 1/12 B.
dito dito	3½	76⅓ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	33⅓ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow	4	32¾ B
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	78 B.
Oesterr.-Credit		52 bz u. B.
Wsch.-W. Rub.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.